



universität  
wien

## **Diplomarbeit**

Titel der Diplomarbeit

# **Glaube und Religiosität in österreichischen Justizanstalten**

Situationsaufnahme anhand der Justizanstalt

Wien- Josefstadt

Verfasserin

Ursula Simone Unterberger

Betreuer

Priv. Doz. Dr. Hans Gerald Hödl

Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie aus dem individuellen Diplomstudium § 17 UniStG „Religionswissenschaft“, eingereicht an der Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien

Wien, Oktober 2008



## **Erklärung zum selbständigen Verfassen der Arbeit**

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst habe. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt.

Ich habe die Arbeit bzw. Teile davon weder im In- noch im Ausland einer Beurteilerin/ einem Beurteiler zur Begutachtung als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Wien, 29. 10. 2008, Ursula Simone Unterberger



1	Einleitung .....	11
2	Gefängnissystem in Österreich: Rechtliche Grundlagen und praktische Durchführung .....	12
2.1	Arten des Strafvollzugs .....	12
2.1.1	Untersuchungshaft.....	12
2.1.2	Strafhaft.....	12
2.1.3	Maßnahmenvollzug.....	14
2.2	Justizanstalten in Österreich.....	14
3	Gesetzliche Grundlagen der Gefangenenseelsorge in Österreich .....	18
3.1	Allgemeine Bestimmungen zur Religionsfreiheit.....	18
3.2	Anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften und eingetragene Religionsgemeinschaften .....	21
3.2.1	Anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften.....	21
3.2.2	Eingetragene Religionsgemeinschaften .....	22
3.3	Gesetzliche Grundlage für die Gefangenenseelsorge .....	22
3.3.1	Nicht institutionalisierte / organisierte Seelsorge .....	24
3.3.2	Organisierte / institutionalisierte Anstaltsseelsorge .....	25
4	Statistiken zum religiösen Bekenntnis von Strafgefangenen in Österreich .....	27
4.1	Erhebung des religiösen Bekenntnisses von Strafgefangenen in Österreich.....	27
4.2	Statistische Daten der religiösen Bekenntnisse von Insassen in Österreich zum Zeitpunkt der Untersuchung.....	33
4.3	Statistische Daten der religiösen Bekenntnisse von Insassen in der JA Josefstadt zum Zeitpunkt der Untersuchung.....	33
5	Die relevanten Einrichtungen in der JA Josefstadt .....	36
5.1	Gebetsräume.....	36
5.1.1	Katholischer Gebetsraum .....	36
5.1.2	Evangelischer Gebetsraum.....	37
5.1.3	Jüdischer Gebetsraum .....	37
5.1.4	Moslemischer Gebetsraum.....	38

5.2	Die Küche und ihre Aufgabe.....	38
5.2.1	Rituelle Kost.....	40
5.2.1.1	Moslemische Insassen: .....	40
5.2.1.2	Jüdische Insassen.....	40
5.2.1.3	Buddhistische Insassen.....	41
5.3	Kommunikation zwischen Insasse und Seelsorger .....	41
5.4	Bibliothek in der JA Josefstadt.....	44
5.4.1	Auflistung der religiösen Literatur in der JA Josefstadt .....	46
5.4.1.1	Bibel .....	46
5.4.1.2	Christliche Literatur .....	48
5.4.1.3	Buddhismus / Hinduismus .....	50
5.4.1.4	Judentum .....	52
5.4.1.5	Islam .....	52
5.4.1.6	Koran.....	53
5.4.1.7	Philosophie .....	54
6	Die Gefangenenseelsorge in der JA Josefstadt .....	59
6.1	Bemerkung zur Form der Datenerhebung.....	59
6.2	Buddhistische Gefangenenbetreuung.....	61
6.3	Evangelische Gefangenenseelsorge .....	62
6.4	Jüdische Gefangenenseelsorge.....	66
6.5	Katholische Gefangenenseelsorge.....	68
6.6	Moslemische Gefangenenseelsorge in der JA Josefstadt.....	75
6.7	Gefangenenseelsorge der Zeugen Jehovas.....	78
7	Interviews mit den Insassen und deren Auswertung.....	80
7.1	Interviews mit den Insassen .....	83
7.1.1	Interview Adventist .....	83
7.1.2	Interview buddhistischer Insasse (1) .....	84
7.1.3	Interview buddhistischer Insasse (2) .....	85
7.1.4	Interview evangelische Insassin (1) .....	86
7.1.5	Interview evangelische Insassin (2) .....	86
7.1.6	Interview jüdischer Insasse (1).....	87

7.1.7	Interview jüdischer Insasse (2).....	88
7.1.8	Interview jüdischer Insasse (3).....	88
7.1.9	Interview moslemischer Insasse (1).....	89
7.1.10	Interview mit moslemischer Insassin (2) .....	89
7.1.11	Interview mit moslemischen Insassen (Alewit) (3) .....	90
7.1.12	Interview mit moslemischen Insassen (4).....	91
7.1.13	Interview mit serbisch - orthodoxem Insassen (1).....	92
7.1.14	Interview mit serbisch - orthodoxem Insassen (2).....	92
7.1.15	Interview mit römisch - katholischer Insassin (1).....	93
7.1.16	Interview mit römisch - katholischem Insassen (2) .....	94
7.1.17	Interview mit römisch - katholischem Insassen (3) .....	95
7.1.18	Interview mit römisch - katholischem Insassen (4) .....	96
7.1.19	Interview mit Zeugen Jehovas - Insasse.....	98
7.2	Auswertung aller Insassen - Interviews .....	99
7.2.1	Glaube .....	99
7.2.2	Kult.....	99
7.2.3	Persönliche Gespräche mit den Seelsorgern .....	100
7.2.4	Probleme .....	100
7.2.5	Mögliche Verbesserungen und Wünsche.....	100
7.2.6	Reaktionen auf den Glauben .....	101
7.2.7	Religion und Leben .....	101
8	Schlusswort .....	102
9	Anhang .....	103
9.1	Experteninterviews.....	103
9.2	Insasseninterviews.....	121
9.3	Abbildungsverzeichnis .....	148
9.4	Tabellenverzeichnis.....	148

9.5	Abkürzungen .....	148
9.6	Zusammenfassung.....	149
9.7	Curriculum vitae.....	150
10	Bibliographie.....	151

Um ein flüssiges Lesen der Arbeit zu ermöglichen, wird bei allgemeinen Begriffen die männliche Form verwendet. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass in der Diplomarbeit der Begriff „Insasse“ für beide Geschlechter gilt.



## Vorwort

Im Zuge eines Gesprächs, das ich mit einem Wachdienstbeamten der Justizanstalt (in Folge mit JA abgekürzt) Josefstadt hatte, wurde gesagt: „Religion ist die letzte Freiheit hier bei uns herinnen.“

Diese letzte Freiheit ist Untersuchungsgegenstand meiner Arbeit. Welche Möglichkeiten und Facetten hat diese letzte Freiheit in einem System, das so restriktiv ist. Ich habe versucht einen Überblick zu geben, nicht nur über die seelsorgerischen Tätigkeiten von Kirchen und Religionsgemeinschaften in der JA, sondern auch über die Ansichten von Insassen. Weiters war es mir ein Anliegen zu beschreiben, welche Verantwortung die Justiz übernimmt und wie sie im Alltag gelebt wird. Als ich angefangen habe, mich mit dem Thema auseinanderzusetzen, stellte ich sehr schnell fest, dass es in Österreich nicht sehr viel Literatur zu diesem Thema gibt. Vereinzelt fand ich Literatur zur christlichen Gefangenenseelsorge aus dem deutschsprachigen Raum, aber einen religionsübergreifenden Zugang bzw. einen Zugang aus der Sicht der Religionswissenschaft gab es, vor dieser Arbeit, in Österreich nicht. Nicht nur die empfundene Pionierarbeit war ein Ansporn, sondern auch der Anreiz das Wissen als Religionswissenschaftlerin aktiv im Feld anwenden zu können.

Anfang Februar 2008 habe ich einen Antrag an die Stabstelle Strafvollzug gestellt.

Fünf Punkte waren der Inhalt:

Statistische Daten bzgl. InsassInnen in österreichischen Vollzugsanstalten, mit

Augenmerk auf das religiöse Bekenntnis der InsassInnen

Erlaubnis, die Justizanstalten Josefstadt und Stein zu besuchen

Erlaubnis, Interviews mit Justizwache BeamtenInnen und InsassInnen zu führen

Daten bzw. Information über Verträge mit Kirchen bzw.

Glaubensgemeinschaften bzgl. Seelsorge

Namen von Kontaktpersonen, die im seelsorgerischen Bereich tätig sind

Innerhalb eines Monats wurde dem Antrag stattgegeben und ich wurde zur katholischen Seelsorge der JA Josefstadt weiterverwiesen. Anfangs wollte ich zwei JAs besuchen (Josefstadt und Stein), doch wurde in der Antwort der Stabstelle Vollzugsanstalten nur die JA Josefstadt erwähnt. Im Zuge meiner Arbeit stellte sich aber bald heraus, dass die JA Josefstadt, die alle Formen des Vollzugs betreibt und auch österreichweit die größte JA ist, ein sehr gutes Forschungsfeld bietet.

In der Arbeit nehme ich öfters Bezug auf Gesetzestexte und ich möchte erwähnen, dass ich keine juristische Ausbildung habe und diese Gesetzestexte nicht den Hauptteil der Arbeit ausmachen, sondern einen kleinen Blick in das Justiz- und Gefängnisssystem geben sollen.

Ich habe viele Gespräche geführt, die nicht explizit Teil dieser Arbeit geworden sind - mir aber immer wieder geholfen haben, meinen Blick auf etwas Neues zu lenken.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen Menschen bedanken, die diese Arbeit möglich gemacht haben. Meiner Familie, die mich geduldig und verständnisvoll durch das Studium begleitet hat. Meinem Betreuer und Professor, Gerald Hödl, der mir eine große Hilfe gewesen ist und sich tatkräftig allen Anliegen der Studenten widmet und jedem Interviewpartner, der sich Zeit für mich genommen hat und vor allem einer Person möchte ich die nächsten Zeilen widmen.

Lieber Herbert Trimmel, du hast wahrscheinlich das kürzeste Streichholz gezogen, als es darum ging, wer die Studentin durch die JA begleiten sollte – und dafür bin ich dir sehr dankbar. Nicht nur für deine Zeit, sondern für deine Anmerkungen, deine Geduld, dein Vertrauen und vor allem für deine, doch sehr versteckten, motivierenden Aussagen.

# 1 Einleitung

Die Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema „Glaube und Religiosität in österreichischen Justizanstalten“. Anhand der Justizanstalt Wien-Josefstadt wird versucht, die Situation zu beschreiben. Die ersten Kapitel setzen sich unter anderem mit dem österreichischen Gefängnisssystem und den Justizanstalten in Österreich auseinander. Weiters werden die allgemeinen Bestimmungen der Religionsfreiheit und die gesetzliche Lage von Kirchen und Religionsgemeinschaften in Österreich beschrieben. Aufbauend auf diesen Daten wird die Gefangenenseelsorge im Allgemeinen dargestellt. Um einen genaueren Überblick zu schaffen, werden die religiösen Bekenntnisse der Insassen österreichweit und der JA Josefstadt aufgelistet. Nach diesen, eher allgemeinen Informationen, wird genauer auf die Justizanstalt Wien-Josefstadt eingegangen. In dem Kapitel „Die relevanten Einrichtungen der Justizanstalt Josefstadt“ werden die verschiedenen Gebetsräume in der Justizanstalt beschrieben. Weiters wird auf die Küche und deren Aufgabe und Ausführung rituelle Kost anzubieten eingegangen und es wird die Kommunikation zwischen den Insassen und den Seelsorgern in diesem System beschrieben. Um einen weiteren Aspekt des Themas zu erfassen, wird auch die Bibliothek in der Justizanstalt mit ihrer religiösen Literatur beschrieben. Mit den Entlehnungsdaten der letzten fünf Jahre wird versucht, das Interesse, seitens der Insassen, für religiöse Literatur zu beschreiben. Durch Interviews mit Seelsorgern und InsassInnen wird in den weiteren Kapiteln auf die seelsorgerische Tätigkeit der Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Justizanstalt eingegangen. So werden in der Arbeit die buddhistische, evangelische, jüdische, katholische, moslemische und die Gefangenenseelsorge der Zeugen Jehovas beschrieben. Durch die Interviews mit InsassInnen wird versucht, einen authentischen Blick auf das „Innenleben“ einer Justizanstalt zu werfen. In dem Kapitel „Interviews mit den Insassen“ wird jedes Interview beschrieben und ausgewertet. Der Blick wird vor allem auf mögliche Probleme der Insassen, Seelsorge ihres Bekenntnisses zu nützen, gelegt. Weiters werden gewünschte Verbesserungen, seitens der Seelsorger und Insassen, aufgezählt. Im Anhang der Arbeit findet man die Transkriptionen aller Interviews.

## 2 Gefängnisssystem in Österreich: Rechtliche Grundlagen und praktische Durchführung

Dieses Kapitel besteht aus einer kurzen Einführung in das Gefängnisssystem<sup>1</sup> in Österreich (2.1) und einer Aufzählung aller JAs Österreichs sowie der Beschreibung ihrer Funktion (2.2).

### 2.1 Arten des Strafvollzugs

#### 2.1.1 Untersuchungshaft

Sie ist in der Strafprozessordnung geregelt und dann zu verhängen, wenn der dringende Verdacht einer strafbaren Handlung besteht und Haftgründe gegeben sind (Fluchtgefahr, Verdunkelungsgefahr, Wiederholungs- bzw. Ausführungsgefahr). Die gesetzliche Unschuldsvermutung sieht vor, dass den Untersuchungshäftlingen nur jene Beschränkungen auferlegt werden, die der Erreichung der Haftzwecke oder der Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung dienen. Der Kontakt mit der Außenwelt wird von dem Untersuchungsrichter überwacht, wobei die Gestaltung des sonstigen Vollzugs bei der Anstaltsleitung liegt.

Weiters muss man erwähnen, dass Untersuchungshäftlinge nicht zur Arbeit verpflichtet sind und auch in weiteren Punkten im Vergleich zu Strafgefangenen besser gestellt sind.

#### 2.1.2 Strafhaft

Im StVG finden wir den § 20:

*Der Vollzug der Freiheitsstrafen soll den Verurteilten zu einer rechtschaffenen und den Erfordernissen des Gemeinschaftslebens angepassten Lebenseinstellung verhelfen und sie abhalten, schädlichen Neigungen nachzugehen. Der Vollzug soll außerdem den Unwert der Verurteilung zugrunde liegenden Verhaltens aufzeigen.<sup>2</sup>*

---

<sup>1</sup> Vgl.: GRATZ/HELD/PILGRAM; Strafvollzug in Österreich, S.6; KNOLL 2007, S. 36

<http://strafvollzug.justiz.gv.at/index.php>

<sup>2</sup> <http://www.ris2.bka.gv.at>

Interessante Überlegungen zu diesem Paragraphen:

*„Rechtschaffen: Es kann wohl nicht Aufgabe des Vollzugs sein, moralische Ziele („Rechtschaffenheit“) durchzusetzen - das Leben eines künftigen straffreien Lebens würde durchaus genügen. Auch kann man in einer modernen differenzierten und aus verschiedenen Lebenswelten bestehenden Gesellschaft wie der österreichischen wohl schwerlich von eindeutigen und übergreifenden Erfordernissen des Gemeinschaftslebens sprechen.*

*Gemeinschaftslebens angepasste Lebenseinstellung: Hier wird das Sicherungsziel des Strafvollzuges definiert. Einerseits zeigen Forschungen zur Alltagswirklichkeit in Gefängnissen, dass gerade dieses abweichendes Verhalten stimuliert.*

*Schädliche Neigungen: Andererseits ist die Frage zu stellen, inwieweit ein Anspruch, der Strafvollzug solle über seine unmittelbare Dauer hinaus von „schädlichen Neigungen“ abhalten, realistisch sei.*

*Unwert des Verhaltens: Mit dem „Aufzeigen des Unwertes“ sind die negativ spezial- und auch die generalpräventive Seite des Vollzugs angesprochen. Mittlerweile ist die Position, derzufolge Freiheitsentzug und die mit der Anhaltung in einer Zwangsgemeinschaft notwendigerweise verbundene Einschränkung Strafübel genug seien und darüber hinaus weitere Übelszufügung sowohl in Bezug auf den konkreten Gefangenen wie auf die Gesellschaft entbehrlich seien, stark vertreten. Die Tatvergeltung als Strafzweck erscheint heute auch durch die rechtsdogmatischen Entwicklungen seit Inkrafttreten des Strafvollzugsgesetzes überholt zu sein.“<sup>3</sup>*

Das StGB kennt zwei Hauptstrafen: die Freiheitsstrafe und die Geldstrafe. Strafe ist eine Reaktion auf das vorausgegangene schuldhafte Verhalten des Verurteilten.

---

<sup>3</sup> GRATZ/HELD/PILGRAM 1999, S.7

### **2.1.3 Maßnahmenvollzug**

Das Strafgesetzbuch sieht vorbeugende freiheitsentziehende Maßnahmen vor. Diese richtet sich gegen die Gefährlichkeit des Täters. Diese freiheitsentziehenden Maßnahmen können von unbestimmter Dauer sein.

Sie werden auch eingesetzt, wo die Besserung des Rechtsbrechers und der Schutz der Gesellschaft besser durch die Maßnahmen erreicht werden kann oder wo Strafen mangels Schuld (etwa Zurechnungsfähigkeit) nicht verhängt werden können.

Auch wenn es rechtliche Unterschiede zwischen Untersuchungshaft, Freiheitsstrafen und vorbeugenden freiheitsentziehenden Maßnahmen gibt, wird in der Praxis dem nicht immer Rechnung getragen

Allgemein ist noch hinzuzufügen, dass die Maximalstrafe in Österreich die lebenslange Freiheitsstrafe ist, aus der eine bedingte Freilassung nach frühestens 15 Jahren erlaubt ist. Die maximale zeitliche Freiheitsstrafe beträgt 20 Jahre, wobei eine Entlassung auf Bewährung nach der Hälfte der Zeit möglich ist.

## **2.2 Justizanstalten in Österreich**

In Österreich gibt es 28 Justizanstalten.<sup>4</sup>

7 Strafvollzugsanstalten für Männer (Stein, Graz-Karlau, Garsten, Suben, Sonnberg, Hirtenberg, Wien-Simmering)

1 Strafvollzugsanstalt für Jugendliche (Gerasdorf)

1 Strafvollzugsanstalt für Frauen (Schwarzau)

3 Anstalten für den Maßnahmenvollzug (Göllersdorf, Wien-Mittersteig, Wien-Favoriten)

16 gerichtliche Gefangenenhäuser (Eisenstadt, Wien-Josefstadt, Wiener Neustadt, St. Pölten, Krems, Korneuburg, Graz-Jakomini, Leoben, Klagenfurt, Linz, Wels, Ried i.I., Steyr, Salzburg, Innsbruck, Feldkirch)

---

<sup>4</sup> <http://strafvollzug.justiz.gv.at/>

Die untere Graphik zeigt die Standorte der JAs in Österreich.<sup>5</sup>



**Abbildung 1: Standorte der JAs österreichweit**

Zu den oben genannten Justizanstalten kommen noch 16 Außenstellen hinzu, die zum Teil als landwirtschaftliche Betriebe eingerichtet sind.

Die Größe der Anstalten variiert zwischen 63 und 990 Haftplätzen.

Der Strafvollzug untersteht dem Bundesministerium für Justiz. Dies ist die oberste Vollzugsbehörde und sie ist für die Errichtung und den Betrieb der Anstalten verantwortlich. Ebenso führt sie die Aufsicht über den Strafvollzug.

Weiters fungiert die Anstaltsleitung als erste Instanz der Vollzugsbehörde. Zweite Instanz der Vollzugsbehörde (bei förmlichen Beschwerden) sind für die gerichtlichen Gefangenenhäuser die Präsidenten der örtlich zuständigen Gerichtshöfe.

Für die anderen Justizanstalten stellt das Bundesministerium für Justiz die zweite Instanz dar.

Eine wichtige Kontrollfunktion übt der weisungsfreie Menschenrechtsbeirat (MRB)<sup>6</sup> beim Ministerium für Inneres aus.

---

<sup>5</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:Justizanstalten\\_%C3%96sterreich.png](http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:Justizanstalten_%C3%96sterreich.png)

<sup>6</sup> Der Menschenrechtsbeirat setzt sich aus elf Mitgliedern und ebenso vielen Ersatzmitgliedern zusammen. Er überprüft die Tätigkeit der Sicherheitsexekutive unter dem Gesichtspunkt der Wahrung der Menschenrechte und gibt, auf Grund seiner Arbeit, dem Bundesministerium für Inneres Verbesserungsvorschläge.

Er wurde, nach dem Tod eines nigerianischen Schubhäftlings und auf die wiederholte Empfehlung des European Committee for the Prevention of Torture and Inhuman or Degrading Treatment or Punishment (CPT) 1999 eingerichtet.<sup>7</sup> Nicht nur für Gefangene ist eine JA ein Ort, an dem sie ihre Zeit verbringen. Auch für BeamtInnen stellt das Gefängnis einen Ort ihres Alltags dar. Um einen Einblick in die Materie zu bekommen, wird kurz auf die Ausbildung der JustizwachbeamtInnen eingegangen und werden die weiteren Berufe, die es in einer JA gibt, beschrieben.

### **Personalwesen in den Vollzugseinrichtungen<sup>8</sup>**

Im Jänner 2007 waren 3.823 Angestellte in den österreichischen Justizanstalten tätig, davon sind 3.005 Justizwachebedienstete.<sup>9</sup> Das Aufgabenfeld eines/r Justizwachebediensteten beschränkt sich nicht nur auf Bewachungs- und Betreuungsaufgaben, sondern schließt auch die Betreuung in Werkstätte und Arbeitsdiensten mit ein.

Die JustizwachebeamtInnen haben eine fünfzehnmonatige Grundausbildung zu absolvieren. Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt im Erlernen von gesetzlichen Bestimmungen und Verwaltungsvorschriften, aber auch praktische Unterweisungen, wie z. B. Schießen und erste Hilfe. Ebenso erhalten sie psychologischen, psychiatrischen und pädagogischen Unterricht.

Im Bereich der so genannten Betreuungsdienste sind unter anderem Ärzte, Psychologen, Seelsorger, Soziologen und Lehrer (Pädagogen) tätig. Dazu kommen Sozialarbeiter, Therapeuten, Gesundheits- und Krankenpflegepersonal und Stationsgehilfen sowie anderes Anstaltspersonal aus besonderen Ausbildungszweigen.

Zu den Personalmaßnahmen gehören laufende berufsbegleitende Schulungen insbesondere in der justizeigenen Einrichtung der Strafvollzugsakademie sowie durch externe Bildungsträger.<sup>10</sup>

*„Der Beruf des Justizwachebeamten ist ein äußerst, äußerst undankbarer, muss man sagen. Und auch ein sehr familienunfreundlicher, insofern da es*

---

<sup>7</sup> Vgl.: HOFINGER/PILGRAM 2005, S. 6

<sup>8</sup> Vgl.: GRATZ/HELD/PILGRAM 1999, S. 5

<sup>9</sup> <http://strafvollzug.justiz.gv.at/index.php>

<sup>10</sup> <http://www.bmj.gv.at/justiz/content>



*eine relativ hohe Scheidungsrate gibt. Eben durch den Schichtdienst und weil du nie planen kannst, ob du jetzt nach Hause kommst, oder nicht.*

*Jetzt z. B. grad hat sich eine Beamtin ausgeweint, die morgen ihren freien Tag hätte- der wurde ihr gestrichen. Das ist natürlich für das Klima auch mühsam, weil ich kann auch nicht helfen, da ich nicht zum Kommandant sagen kann: bitte gib ihr frei, weil sie muss auf die Bank gehen. Das heißt halt, dass man nie planen kann, nichts ausmachen und das führt natürlich zur Unzufriedenheit und Aggression auch.*

*Und dann auch zum Neid untereinander- warum hat der schon wieder frei? - das ist natürlich ein sehr großes System, über 400 Wachebeamte, dazu kommen noch so ungefähr 150 betreuendes Personal, Sozialarbeiter, Krankenschwester usw.<sup>11</sup>*

Weiters wird nun auf die gesetzliche Grundlage der Möglichkeit von religiösem Alltag in den Gefängnissen eingegangen. Es soll ein Überblick über die allgemeinen, europaweit gültigen Bestimmungen der Religionsfreiheit wie auch über das österreichische Gesetz gegeben werden. Als Grundlage dienten Paragraphen des EMRK (europäische Menschenrechtskonvention), des Staatsvertrages von Saint-Germain-en-Laye und des österreichischen Staatsgrundgesetzes. Anschließend wird auch auf eingetragene Religionsgemeinschaften und anerkannte Kirchen und Glaubensgemeinschaften eingegangen.

---

<sup>11</sup> Interview mit Mag. Herbert Trimmel Abs.: 12

### 3 Gesetzliche Grundlagen der Gefangenenseelsorge in Österreich

Im nächsten Kapitel wird auf die allgemeinen Bestimmungen der Religionsfreiheit (3.1) und die österreichische Gesetzgebung bzgl. des rechtlichen Status' von Kirchen und Religionsgemeinschaften (3.2) eingegangen. Weiters wird die gesetzliche Grundlage für Anstaltsseelsorge (3.3) beleuchtet.

#### 3.1 Allgemeine Bestimmungen zur Religionsfreiheit<sup>12</sup>

Die Religionsfreiheit gehört zu den Grundrechten einer Gesellschaft. Der Staat muss sich mit Gegebenheiten bzw. Inhalten auseinandersetzen, die nicht aus staatlicher Rechtsordnung erzeugt werden.

In Österreich ist die Religionsfreiheit verbürgt und die Rechtsquellen sind - ausgehend von den Toleranzpatenten 1781/82 - in rund zwei Jahrhunderten entstanden.<sup>13</sup>

Im österreichischen StGG finden wir einen Artikel aus dem Jahre 1867.

*Artikel 14.*

*Die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit ist jedermann gewährleistet. Der Genuss der bürgerlichen und politischen Rechte ist von dem Religionsbekenntnisse unabhängig; doch darf den staatsbürgerlichen Pflichten durch das Religionsbekenntnis kein Abbruch geschehen. Niemand kann zu einer kirchlichen Handlung oder zur Teilnahme an einer kirchlichen Feierlichkeit gezwungen werden, in sofern er nicht der nach dem Gesetze hiezu berechtigten Gewalt eines anderen untersteht.*

Im Bezug auf Religionsgemeinschaften finden wir ebenso einen Artikel im StGG.

---

<sup>12</sup> Wenn nicht anders angegeben, wurden alle Gesetze und Paragraphen aus dem Rechtsinformationssystem (ris) des Bundeskanzleramtes zitiert: <http://www.ris2.bka.gv.at/>.

<sup>13</sup> Vgl.: BUNDESPRESSEDIENST ÖSTERREICH 2007, S.5f

*Artikel 15.*

*Jede gesetzlich anerkannte Kirche und Religionsgesellschaft hat das Recht der gemeinsamen öffentlichen Religionsübung, ordnet und verwaltet ihre inneren Angelegenheiten selbständig, bleibt im Besitze und Genusse ihrer für Kultus-, Unterrichts- und Wohltätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds, ist aber, wie jede Gesellschaft, den allgemeinen Staatsgesetzen unterworfen.*

Durch Artikel 63 Abs.2 des Staatsvertrages von Saint-Germain-en-Laye aus dem Jahre 1919 und durch den Artikel 9 der europäischen Menschenrechtskonvention 1950 wurde das Grundrecht der Religionsfreiheit weiter ausgestaltet und präzisiert.

*Staatsvertrages von Saint-Germain-en-Laye Artikel 63.*

*Österreich verpflichtet sich, allen Einwohnern Österreichs ohne Unterschied der Geburt, Staatsangehörigkeit, Sprache, Rasse oder Religion vollen und ganzen Schutz von Leben und Freiheit zu gewähren.*

*Alle Einwohner Österreichs haben das Recht, öffentlich oder privat jede Art Glauben, Religion oder Bekenntnis frei zu üben, sofern deren Übung nicht mit der öffentlichen Ordnung oder mit den guten Sitten unvereinbar ist.*

*EMRK Artikel 9.*

*(1) Jedermann hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfasst die Freiheit des Einzelnen zum Wechsel der Religion oder der Weltanschauung sowie die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen öffentlich oder privat, durch Gottesdienst, Unterricht, durch Ausübung und Betrachtung religiöser Gebräuche auszuüben.*

*(2) Die Religions- und Bekenntnisfreiheit darf nicht Gegenstand anderer als vom Gesetz vorgesehener Beschränkungen sein, die in einer demokratischen Gesellschaft notwendige Maßnahmen im Interesse der öffentlichen Sicherheit,*

*der öffentlichen Ordnung, Gesundheit und Moral oder für den Schutz der Rechte und Freiheiten anderer sind.*<sup>14</sup>

Die im EMRK festgelegten Bestimmungen haben in Österreich Verfassungsrang, d. h. diese Konvention mit ihren inhaltlichen Bestimmungen zur Wahrung der Menschenrechte kann nicht so leicht abgeändert bzw. ignoriert werden.

Falls es zu Verstößen gegen die EMRK durch einen Unterzeichnerstaat kommt, wird der europäische Gerichtshof in Straßburg angerufen.

Zur allgemeinen Bestimmung der Religionsfreiheit finden wir zwei Artikel in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Resolution 217 A (III) vom 10.12.1948).

#### *Artikel 2*

*Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.*

#### *Artikel 18*

*Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen.*<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> [http://www.internet4jurists.at/gesetze/emrk.htm#Artikel\\_9](http://www.internet4jurists.at/gesetze/emrk.htm#Artikel_9).

<sup>15</sup> <http://www.unhchr.ch/udhr/lang/ger.htm>

## **3.2 Anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften und eingetragene Religionsgemeinschaften**

### **3.2.1 Anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften<sup>16</sup>**

Die Regelungen des Anerkennungsgesetzes in Österreich reichen in das 19. Jahrhundert zurück. Welche KuR - neben der Katholischen Kirche - damals als „anerkannt“ galten, waren alle, die im josephinischen Toleranzpatent 1781 „toleriert“ wurden (Evangelische Kirche A und HB, Griechisch-orthodoxe Kirche und israelitische Glaubensgemeinschaft).

Durch Art. 15 StGG wurde das Selbstbestimmungsrecht der anerkannten KuR festgestellt. „Glaubens- und Gewissensfreiheit“ garantiert Art. 14 StGG, wobei die „öffentliche Religionsausübung“ nur anerkannten Religionsgemeinschaften zuerkannt wurde. Dies änderte sich erst mit dem Staatsvertrag von Saint Germain.<sup>17</sup>

Die gesetzliche Anerkennung für Kirchen und Religionsgemeinschaften sind als Körperschaft öffentlichen Rechts zu behandeln, d. h. sie ist eine juristische Person, die durch ein Gesetz oder durch eine Verordnung geschaffen wurde. „Der Staat anerkennt so die Religionsgemeinschaften als wesentlichen Bestandteil des öffentlichen Lebens und würdigt damit in einzigartiger Weise ihr öffentliches Wirken und ihre besondere Stellung und Aufgabe, die Grundprinzipien des menschlichen Daseins berührt und die sie von herkömmlichen Vereinen, Gesellschaften und auch den Parteien unterscheidet.“<sup>18</sup>

Ein wesentlicher Aspekt der Geschichte der Anerkennung von Religionsgemeinschaften besteht darin, dass versucht wurde, alle Kirchen auf das gleiche Niveau der historisch dominanten Katholischen Kirche zu bringen. So wollte man auch das Zurückdrängen der Religion ins Private verhindern, da das auch den Einfluss des Staates auf das religiöse Leben erschwert hätte.

---

<sup>16</sup> Anerkannt sind derzeit die Katholische Kirche, die Evangelische Kirche A und HB, die Griechisch-orientalische Kirche, die Israelitische Religionsgesellschaft, die Altkatholische Kirche, die Herrnhuter Brüderkirche, die Islamische Glaubensgemeinschaft, die Methodistenkirche, die Mormonen, die Armenisch- Apostolische Kirche, die Neuapostolische Kirche, die Buddhistische Religionsgemeinschaft und die Syrisch- orthodoxe Kirche.

<sup>17</sup> Vgl. KALB/POTZ/SCHINKELE 1998, S. 67

<sup>18</sup> WALLNER, 2007, S. 173

Die Anerkennung von Religionsgemeinschaften ist nicht die Hervorhebung der religiösen Dimension, sondern die Anerkennung ihrer Bereitschaft zur Kooperation und Mitgestaltung am staatlichen Kultur- und Sozialauftrag.<sup>19</sup>

### **3.2.2 Eingetragene Religionsgemeinschaften**

Erst durch das BegKK und das VereinsG 2002 besteht für nicht gesetzlich anerkannte Religionsgemeinschaften das Recht auf Erlangung der Rechtspersönlichkeit. „Es besteht damit für Religionsgemeinschaften über die gesetzliche Anerkennung hinaus, Rechtspersönlichkeit als Verein bzw. eine Anerkennung im weiteren Sinn durch Eintragung als Bekenntnisgemeinschaft zu erlangen.“<sup>20</sup>

Seit Jänner 1998 können Anhänger und AnhängerInnen einer bisher nicht gesetzlich anerkannten Religion sich zu einer „staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaft“ zusammenschließen und Rechtspersönlichkeit erlangen. Bislang sind zehn Religionsgemeinschaften als religiöse Bekenntnisgemeinschaften eingetragen.<sup>21</sup>

### **3.3 Gesetzliche Grundlage für die Gefangenenseelsorge**

Wie sieht nun die gesetzliche Grundlage von Seelsorge in JAs aus? Eine wichtige Anmerkung

im Bezug auf seelsorgerische Tätigkeiten in JAs ist, dass es - unabhängig von der Rechtsstellung - allen Religionsgemeinschaften möglich ist, nicht institutionalisierte Seelsorge in Gefangenenhäusern zu betreiben.

---

<sup>19</sup> Vgl.: POTZ/KOHLHOFER 2002, S.34

<sup>20</sup> WALLNER 2007, S. 132

<sup>21</sup> Baháí Religionsgemeinschaft in Österreich, Bund der Baptistengemeinde in Österreich, Bund Evangelikaler Gemeinden Österreichs, Christengemeinde- Bewegung für religiöse Erneuerung in Österreich, freie Christengemeinde, Pfingstgemeinde, Hinduistische Religionsgemeinschaft in Österreich (HRÖ), Jehovas Zeugen, Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Mennonitische Freikirche Österreich (MFÖ), Pfingstkirche Gemeinde Gottes in Österreich

Gesetzliche Grundlage ist hier § 85 StVG.

*§ 85. (1) Jeder Strafgefangene hat das Recht, in der Anstalt am gemeinschaftlichen Gottesdienst und an anderen gemeinsamen religiösen Veranstaltungen teilzunehmen und Heilmittel sowie den Zuspruch eines an der Anstalt bestellten oder zugelassenen Seelsorgers zu empfangen. Der Anstaltsleiter kann aus Gründen der Sicherheit und Ordnung nach Anhörung des Seelsorgers Strafgefangene von der Teilnahme am Gottesdienst und an anderen Veranstaltungen ausschließen.*

*(2) Einem Strafgefangenen ist auf sein ernstliches Verlangen auch zu gestatten, in der Anstalt den Zuspruch eines nicht für die Anstalt bestellten oder zugelassenen Seelsorgers seines eigenen Bekenntnisses zu empfangen. Die Entscheidung hierüber steht dem Anstaltsleiter zu.*

*(3) Ist in der Anstalt für ein Bekenntnis ein Seelsorger weder bestellt noch zugelassen, so ist dem Strafgefangenen auf sein Verlangen nach Möglichkeit ein Seelsorger namhaft zu machen, an den er sich wenden kann. Diesem ist der Besuch des Strafgefangenen zu dessen seelsorgerischer Betreuung zu gestatten.*

*(4) Strafgefangenen ist zu gestatten, auch außerhalb der Besuchszeiten (§ 94 Abs. 1) während der Amtsstunden den Besuch eines Seelsorgers zu empfangen. Der Inhalt der zwischen dem Strafgefangenen und dem Seelsorger geführten Gespräche ist nicht zu überwachen. Im Übrigen gelten für solche Besuche die §§ 94 und 95 dem Sinne nach.*

Die Justizanstalt hat Schutzpflicht gegenüber der Gefangenenseelsorge. Sie ist dafür zuständig, dass Strafgefangene die Möglichkeit haben, mit Seelsorgern zu sprechen. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Umschreibung des Begriffes „eigenes Bekenntnis“.

1998 wurde dem Antrag eines Strafgefangenen in Wien Josefstadt auf einen Seelsorger der Zeugen Jehovas von der Anstaltsleitung nicht stattgegeben. Da der Strafgefangene keine formelle Zugehörigkeit hatte und nur als Kind mit seiner Mutter zu Versammlungen ging, entschied sich die Anstaltsleitung gegen einen Besuch eines Seelsorgers.

Erst der VfGH sagt „das in § 85 Abs2 und 3 StVG geforderte ‚eigene Bekenntnis‘ des Strafgefangenen sei verfassungskonform nur so zu verstehen, dass es sich dabei um jenes handle, welches der Strafgefangene aufgrund seines inneren religiösen Bekenntnisses gewählt habe.“<sup>22</sup>

Auch wenn es jeder Religionsgemeinschaft gestattet ist, seelsorgerisch tätig zu sein, gibt es zwei verschiedene Arten von Anstaltsseelsorge.<sup>23</sup>

### **3.3.1 Nicht institutionalisierte / organisierte Seelsorge**

Die nicht institutionalisierte Anstaltsseelsorge steht jeder Religionsgemeinschaft zu. In der Geschäftsordnung für die Gerichte I und II Instanz (Geo) finden wir einen Paragraphen, der den Zutritt von nicht institutionalisierter Seelsorge in ein Gefangenenhaus genau regelt.

§ 640. Zutritt zu dem Gefangenenhaus.

*(1) Personen, die nicht kraft ihres Dienstes im Gefangenenhaus zu tun haben, ist der Eintritt nur mit Bewilligung des Gerichtsvorstehers gestattet. Solche Personen sind beim Betreten der Gefängnisräume gehörig zu überwachen, damit sie sich nicht in ein unerlaubtes Einverständnis mit Gefangenen einlassen können.*

*(2) Dem Arzte, der zur Behandlung der Gefangenen angestellt ist (Gefangenenhausarzt), und dem Seelsorger, dem die Seelsorge im Gefangenenhause übertragen ist (Gefangenenhausseelsorger), ist der Eintritt in die Gefängnisräume ohne Beisein eines Aufsichtsorganes zu gestatten, so oft es der Dienst erfordert. Ein Aufsichtsorgan hat den Dienstverrichtungen des Gefangenenhausarztes oder Gefangenenhausseelorgers nur dann beizuwohnen, wenn es von diesen gewünscht wird.*

*(3) Wünscht ein Untersuchungsgefangener den Besuch eines anderen Arztes oder eines anderen Geistlichen, so ist die Entscheidung des mit der Strafsache befassten Richters einzuholen. Dem Besuche eines solchen Arztes oder Geistlichen hat stets eine Gerichtsperson beizuwohnen.*

---

<sup>22</sup> KALB/POTZ/SCHINKELE 2000, S.261

<sup>23</sup> Vgl.: POTZ/SCHINKELE 2005, S.90f



*Nur die Ablegung der Beichte hat ohne Beisein einer Gerichtsperson stattzufinden; doch sind auch in diesem Falle die nötigen Vorsichten gegen ein Entweichen zu treffen.*

### **3.3.2 Organisierte / institutionalisierte Anstaltsseelsorge**

Organisierte / institutionalisierte Anstaltsseelsorge, die der Katholischen Kirche und der Evangelischen Kirche zusteht. (Kann ebenso institutionalisiert bzw. nicht institutionalisiert sein).

Katholische Kirche: Art XVI Konkordat sichert den in öffentlichen Spitälern, Heil-, Versorgungs- und ähnlichen Anstalten sowie in Gefangenenhäusern, Strafanstalten, Anstalten für Erziehungsbedürftige und in vergleichbaren Anstalten untergebrachten Personen freien Zugang zu Seelsorge. Die Bestellung eines Seelsorgers darf nur im Einvernehmen mit dem verantwortlichen Diözesanbischof erfolgen.

*Josef Kremsmair, Professor am Institut für Kanonisches Recht an der katholischen Fakultät Wien, sieht die Aufgabe der Anstaltsseelsorger in der geistlichen Betreuung von Insassen und schließt die Befugnis mit ein, pfarrähnliche Funktionen ausüben zu können, wie z. B. die Gottesdienstfeier, die Spendung der Sakramente sowie Einzel- und Gruppenseelsorge.<sup>24</sup>*

Evangelische Kirche: §§18 und 19 beschreiben die genaue Regelung der Kranken- und Gefangenenseelsorge.

So besteht auch eine Verpflichtung der Anstaltsleitung, den zuständigen evangelischen Seelsorger in regelmäßigen Abständen über die Aufnahme von evangelischen Anstaltsinsassen zu informieren. Als Gefangenenseelsorger können nur geistliche Amtsträger, die von der Evangelischen Kirchenleitung schriftlich bestellt worden sind, eingesetzt werden.

*„Zum (kirchlichen) Dienst an den Gefangenen gehört[...], dass die Gemeinschaft zwischen der Gemeinde außerhalb des Gefängnisses und der Gemeinde im Gefängnis geachtet, gestärkt und erfahrbar wird.“<sup>25</sup>*

---

<sup>24</sup> KALB 1995-97, S. 99

<sup>25</sup> KIRCHENRAT 1990, S 95

Im österreichischen Strafgesetzbuch finden wir auch eine Regelung, die sich mit dem Thema Seelsorger und Zeugenaussage beschäftigt.

Geistliche - ungeachtet des rechtlichen Status' der Religionsgemeinschaft - dürfen in Straf- Zivil-, Verwaltungs- und Abgabenverfahren sowie in Verfahren vor dem VfGH und dem VwGH nicht als Zeugen vernommen werden bezüglich dessen, was ihnen in der Beichte oder sonst unter dem Siegel der geistlichen Amtsverschwiegenheit anvertraut wurde. Eine Verletzung dieser Bestimmung stellt in Strafprozessen einen Nichtigkeitsgrund, in den anderen Verfahren einen Berufungsgrund dar.<sup>26</sup>

Im Bezug auf dieses Thema finden wir im StGB folgenden Paragraphen:

*§ 286 Unterlassung der Verhinderung einer mit Strafe bedrohten Handlung*

*2. von der mit Strafe bedrohten Handlung ausschließlich durch eine Mitteilung Kenntnis erhalten hat, die ihm in seiner Eigenschaft als Seelsorger anvertraut worden ist [...]*

An dieser Stelle muss man sich die Frage stellen, wie man Seelsorger definiert. Viele Gesetze sind vielleicht zu „christlich geprägt“. Ein Buddhist, der sich mit den Bedürfnissen von Insassen beschäftigt, wird sich selbst kaum als Seelsorger bezeichnen und man könnte zur Diskussion stellen, ob ein buddhistischer Betreuer so aus der gesetzlichen Regelung herausfallen würde.<sup>27</sup>

Auf den letzten Seiten wurde versucht, die wichtigsten Punkte bzgl. dem österreichischen Gefängnisssystem, seinem Personal und den gesetzlichen Regelungen herauszuarbeiten. Bevor es in medias res geht, also die JA Josefstadt im Speziellen, möchte ich allgemeine Informationen über Strafgefangene in Österreich geben.

---

<sup>26</sup> POTZ/SCHINKELE 2005, S.89

<sup>27</sup> Aus buddhistischer Sicht setzt sich der Mensch nicht aus Leib und Seele zusammen. Man nennt es Daseinsfaktoren, die im Augenblick des Todes auseinanderfallen. Dieses Auseinanderfallen und die Neuformation der Bestandteile in der Reinkarnation werden verglichen mit einer Kerzenflamme, die eine andere Kerze ansteckt. Es gibt zwar einen kausalen Zusammenhang mit dem früheren Leben, der das kommende prägt, de facto besteht aber nichts fort, was substantiell fassbar wäre.

Vgl.: HELLER 2003, S. 638

## **4 Statistiken zum religiösen Bekenntnis von Strafgefangenen in Österreich**

In diesem Kapitel wird auf die Erhebung des religiösen Bekenntnisses von Insassen (4.1) eingegangen und weiters wird ein Blick auf die Statistik von den religiösen Bekenntnissen von Insassen österreichweit (4.2.) und die Statistik von religiösen Bekenntnissen der Insassen in der JA Josefstadt (4.3) geworfen.

### **4.1 Erhebung des religiösen Bekenntnisses von Strafgefangenen in Österreich**

Die verwendeten Daten und die daraus entstandenen Statistiken beruhen auf den Daten, die in jeder JA über Insassen gesammelt werden. Das Programm, mit dessen Hilfe heute die Aufnahme von Insassen gehandhabt wird, ist seit 1999 in Betrieb. Seit 2000 sind die Daten vollständig.

In dem Programm können verschiedene Informationen gespeichert werden. Das Pflichtfeld ist aber der Familienname, wobei auch die Namen der Eltern aufgenommen werden, da es vorkommt, dass einige Insassen den gleichen Namen haben. Ebenso wird ein Foto von den Insassen gemacht und gespeichert.

Im Bezug auf das religiöse Bekenntnis ist das Feld nicht frei beschreibbar, d. h. es sind Religionsbekenntnisse anzuklicken. Wobei das Eintragen des religiösen Bekenntnisses keine Pflicht ist und man den Prozess der Aufnahme auch ohne diese Information abschließen kann.

Die Liste der Religionsbekenntnisse ist nach Erfahrungen der Wachdienstbeamten und den eigenen Angaben der Insassen entstanden.<sup>28</sup>

23 Möglichkeiten stehen zur Auswahl, wobei es 21 religiöse Bekenntnisse gibt (nach Alphabet geordnet):

- Adventist
- Alt - katholisch
- Baptist
- Buddhist
- Evangelisch - Augsburger Bekenntnis

---

<sup>28</sup> Angaben von Viktor Vallant, am 17. 06. 2008. Er ist Bezirksinspektor und Bereichsleiter im Referat Aufnahme in der JA Josefstadt.

Evangelisch - Helvetisches Bekenntnis  
Griechisch - katholisch  
Griechisch - orthodox  
Hindu  
Kali Maá (Na'arn)  
Mohammedaner - Schiit (Islam)  
Mohammedaner - Sunnit (Islam)  
Mosaisch (jüdisch)  
Moslem  
Orthodox  
Römisch katholisch  
Russisch - orthodox  
Serbisch - orthodox  
Sikh  
Sintu  
Zeuge Jehova  
Ohne Bekenntnis  
Unbekannt

Auffallend an diesen Auswahlmöglichkeiten ist die Ungenauigkeit. Vor allem in Bezug auf den Islam sind Bezeichnungen wie Mohammedaner keine akzeptablen Benennungen. Wenn auch der Begriff Mohammedaner, also Anhänger Mohammeds, in früheren Zeiten verwendet worden ist, sollte er heute nicht mehr gebraucht werden.

Die Ableitung dieses Namens vom Christentum und die dadurch gegebene sprachliche Gleichstellung Mohammeds mit Christus steht nicht im Einklang mit dem moslemischen Glauben.

*„Mohammed hat seine Beziehung zu Jesus einmal so formuliert: „Überschreite nicht die Grenzen, indem ihr mich rühmt, wie die Christen es tun, wenn sie Jesus, den Sohn der Maria, rühmen und ihn Gottes Sohn nennen. Ich bin ein Diener des Herrn. Also nennt mich so und Gesandter.“ Mohammed ist nach moslemischer Auffassung auch nicht der Stifter des Islam bzw. der Leib, dessen Glieder die Korangläubigen wären. Mohammed ist ein Mensch, er ist nicht Gott und hat keinerlei Teilhabe an der Göttlichkeit.*

*Der Moslem ist folglich auch kein Mohammedaner, denn nicht der Prophet sondern der Koran steht im Zentrum des Islam.* <sup>29</sup>

Probleme ergeben sich nicht nur durch die veralteten Bezeichnungen und den Eigenbezeichnungen, sondern auch durch ein vorherrschendes Sprachproblem. Die Insassen sind oft nicht in der Lage sich deutlich auszudrücken bzw., die Fragen zu verstehen. Der Posten in der Aufnahme ist kein beliebter unter den Wachdienstbeamten, da es oft sehr mühsam ist, Fragen für den Insassen verständlich zu artikulieren und ebenso die Antworten zu verstehen. Aus diesem Grund ergeben sich ungenaue Angaben, die man nicht nur auf das Computerprogramm zurückführen kann, sondern auch auf die Sprachprobleme und bestimmte Vorgehensweisen der Wachdienstbeamten. So werden z. B. die meisten Insassen, die sich zum christlichen Glauben bekennen, unter römisch - katholisch eingegeben. Oder es werden Insassen, die kein Schweinefleisch essen wollen und dies kundtun, automatisch zu Moslems. Insassen, welche die Fragen nicht verstehen, werden oft ohne Bekenntnis eingetragen bzw. ihr religiöses Bekenntnis wird unter unbekannt registriert.

Natürlich können Probleme nicht gleich und vor allem nicht leicht gelöst werden. Einen Anfang würde aber eine genauere und berichtigte Auflistung der religiösen Bekenntnisse machen.

Dabei muss man die Datenerfassung berücksichtigen, das heißt, dass manche Insassen bzgl. ihres religiösen Bekenntnisses oft nur „moslemisch“ oder „orthodox“ sagen.

Änderungen sollten - wie schon oben genannt - bei den moslemisch religiösen Bekenntnissen durchgeführt werden.

Die folgende Tabelle beinhaltet die möglichen Verbesserungen des Formulars der Aufnahme. <sup>30</sup>

ALTE VERSION:	NEUE VERSION:
Moslem	Moslem
Mohammedaner - Shiit (Islam)	Moslem - Shiit
Mohammedaner - Sunnit (Islam)	Moslem - Sunnit
	Moslem - Alewit

**Tabelle 1: Mögliche Verbesserung des Aufnahmeformulars**

<sup>29</sup> ABDULLHA 1995, S 26

<sup>30</sup> Siehe Interview von 03. 06. 2008 mit einem Insassen, der sich als Alewit bezeichnete.

Man könnte diese Liste natürlich noch anderen Veränderungen unterziehen und weitere Religionsgemeinschaften hinzufügen. Nur sollte man nicht außer Acht lassen, dass sich diese Liste hauptsächlich durch die Angaben der Insassen zusammenstellt und daher praxisnahe ist. Eine Erweiterung wäre von Vorteil, aber diese gewährleistet nicht unbedingt eine genauere statistische Aussage über die religiösen Bekenntnisse von Insassen.

Die folgende Abbildung zeigt das EDV unterstützte Formular, mit dessen Hilfe die Daten eines neuen Insassen aufgenommen werden:

Nationale		Aufnahmeadresse			
Grunddaten für <input checked="" type="radio"/> nat. <input type="radio"/> jur. Person		Bezeichnung	PLZ Ort	Verwendung	
Familienname:	_____	###	2700 Wr.Neustad	Aufnahme	
Vorname:	_____	###	2700 Wr.Neustad	AKTUELL	
Titel:	_____	Art:	_____		
Geschlecht: <input checked="" type="radio"/> männl. <input type="radio"/> weibl. <input type="radio"/> unbek.		Adressebilder-Serien			
Geburtsdatum:	____/____/____	Bezeichnung:	_____		
Geburtsort:	_____	PLZ Ort:	_____		
Geburtsstaat:	_____	Adresse:	_____		
Staatsangeh.: OSTERREICH	Staat: <input type="button" value="Staat..."/>	Staat:	Staat... <input type="button" value="Ö"/>		
von _____ bis _____		Verwendung:	_____		
<a href="#">weitere Staatsangehörigkeiten...</a>		Telekommunikation			
erweiterte Daten für nat. Person		<input checked="" type="radio"/> Gesehildis	Art	Tel.Nr./E-Mail	Verwendung
frühere Namen:	_____	Art:	_____		
_____	_____	Bezeichnung:	_____		
_____	_____	Tel.Nr./E-Mail:	_____		
<a href="#">weitere frühere Namen...</a>		Verwendung:	_____		
Vorname Vater:	_____	gilt von:	_____ bis: _____		
Vorname Mutter:	_____				
Volkszugeh.:	_____				
Dolmetschspr.:	_____				
<a href="#">weitere Dolmetschsprachen...</a>					
Familienstand:	verheiratet				
Beruf:	unsortierter Beruf				
	OHNE BERUF				
	ausgeübter Beruf				
	Arbeiter				
	OHNE BERUF				
<a href="#">weitere Berufe...</a>					
Religion:	_____				
EDV-Zahl (Strafregister):	_____				
Anmerkung:	_____				
Anmerkung:	_____				

Abbildung 2: EDV-Formular zur Aufnahme von Insassen

Zum Zeitpunkt des 01.03. 2008 sind in den 26 Justizanstalten 8600 Personen in Haft.

5977 Strafgefangene,

1678 Untersuchungshäftlinge und

758 im Maßnahmenvollzug,

187 sonstige Anhaltungen

3638 Insassen aus über 100 Nationen besitzen nicht die österreichische Staatsangehörigkeit.

Rund 5% der Insassen in den Justizanstalten sind Frauen.

Rund 3% sind jugendliche Straftäter (14. – 18. Lebensjahr).

Zirka 8% sind „junge Erwachsene" (18. – 21. Lebensjahr).<sup>31</sup>

Interessant für diese Arbeit sind die Daten über die religiösen Bekenntnisse der Strafgefangenen. Nach einer persönlichen Anfrage war das Bundesministerium für Justiz, genauer gesagt die Vollzugsdirektion, so hilfsbereit, mir diese Daten zu übermitteln.

In den österreichischen Vollzugsanstalten bekennen sich die Insassen zu 19 verschiedenen Religionen.

---

<sup>31</sup> <http://strafvollzug.justiz.gv.at/>



## 4.2 Statistische Daten der religiösen Bekenntnisse von Insassen in Österreich zum Zeitpunkt der Untersuchung

Österreichweite Statistik über Insassen und deren Religionsbekenntnis:

Die folgende Tabelle listet die Anzahl der Insassen nach religiösem Bekenntnis auf<sup>32</sup>:

KEINE ANGABE	250
Adventist	10
alt-katholisch	11
Baptist	5
Buddhist	35
Evangelisch-Augsburger Bekenntnis	276
Evangelisch-Helvetisches Bekenntnis	11
Griechisch-katholisch	3
Griechisch-orthodox	41
Hindu	5
Mohammedaner -Schiit(Islam)	13
Mohammedaner -Sunnit(Islam)	6
Mosaisch	20
Moslem	1142
Ohne Bekenntnis	913
Orthodox	649
römisch-katholisch	4720
Russisch-orthodox	74
Serbisch-orthodox	262
Sikh	6
Unbekannt	131
Zeuge Jehovas	17
Gesamtergebnis	8600

Tabelle 2: Anzahl Insassen nach Religionsbekenntnis

## 4.3 Statistische Daten der religiösen Bekenntnisse von Insassen in der JA Josefstadt zum Zeitpunkt der Untersuchung

Aus den Daten der österreichweiten Statistik konnte auch die Statistik für die JA Josefstadt erhoben werden. Zunächst wird aber die JA kurz beschrieben.

Die Justizanstalt Wien Josefstadt liegt in Wien im achten Wiener Gemeindebezirk.

Die Errichtung des „Criminalgerichtsgebäudes“ durch Kaiser Franz I ist mit

13.08.1831 datiert. Über 160 Jahre wurde die Anstalt umgebaut und hat seit 1995 die Gestalt, wie sie uns auch heute bekannt ist.

---

<sup>32</sup> Information aus dem Bundesministerium für Justiz. Ausgehändigt von Brgd. Alfred Steinacher im Februar 2008.

Sie ist die größte Einrichtung Österreichs mit einer Kapazität von 921 Insassen. Wie in ganz Österreich hat auch die JA Josefstadt Probleme mit Überbelegung. So gab es 2007 durchschnittlich 1200 Insassen aus 57 Nationen.<sup>33</sup>

In der Haftanstalt gibt es alle Formen des Vollzugs wie Untersuchungs- und Strafgefangene, Jugendliche, Frauen und Männer sowie Maßnahmenvollzug mit einer Strafdauer bis zu 18 Monaten.

Mit 1. Oktober 2007 hat Hofrätin Mag. Helene Pigl die Leitung der Justizanstalt übernommen.

Aufgrund der hohen Auslastung bzw. ständiger Fluktuation der Insassen hat der Parteienverkehr einen sehr hohen Stellenwert. Um einen reibungslosen Betrieb zu gewährleisten, werden gewisse Regeln vorausgesetzt.

Generelle Besuchereinlasszeiten:

07:15 – 14:30 Uhr – Lichtbildausweis unbedingt erforderlich

Strafgefangene: 1 x pro Woche 30 Minuten

Montag bis Donnerstag: 07:15 Uhr bis 13:30 Uhr

Freitag: 07.15 Uhr bis 10.30 Uhr

Samstag: 08:00 Uhr bis 08:45 Uhr

Untersuchungshäftlinge: 2 x pro Woche 15 Minuten

Montag bis Donnerstag: 07:15 Uhr bis 13:30 Uhr

Freitag: 07.15 Uhr bis 10.30 Uhr

Samstag: 08:00 Uhr bis 08:45 Uhr<sup>34</sup>

In der Justizanstalt Josefstadt bekennen sich im Feber 2008 die Insassen zu 14 verschiedenen Religionsgemeinschaften.<sup>35</sup>

---

<sup>33</sup> Nach Information aus der JA Josefstadt von Mag. Magnus Hofmüller, kath. Seelsorger, gab es am 10. 07. 2008 Insassen aus 69 verschiedenen Ländern: Afghanistan, Albanien, Algerien, Armenien, Aserbaidshan, Belgien, Bolivien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Elfenbeinküste, Deutschland, Gambia, Georgien, Griechenland, Großbritannien, Guinea, Guinea-Bissau, Irak, Iran, Israel, Italien, ehem. Jugoslawien (inkl. Serbien und Montenegro), Kamerun, Kenia, Kosovo, Kroatien, Kuba, Libanon, Liberia, Litauen, Malawi, Mali, Marokko, Mazedonien, Mexiko, Moldawien, Mongolei, Niederlande, Nigeria, Pakistan, Peru, Polen, Portugal, Rumänien, Russland, Schweiz, Senegal, Sierra-Leone, Slowakei, Spanien, Sudan, Syrien, Togo, Tschechien, Tunesien, Türkei, Ukraine, Ungarn, Usbekistan, Vereinigte Staaten, Vietnam, Weißrussland, Ägypten, Österreich

<sup>34</sup> Vgl. <http://strafvollzug.justiz.gv.at/justizanstalten/>

Religiöses Bekenntnis von Insassen in der JA Josefstadt:

Folgende Tabelle zeigt die verschiedenen religiösen Bekenntnisse von den Insassen der JA Josefstadt<sup>36</sup>:

keine Angabe	86
Adventist	3
alt-katholisch	2
Buddhist	2
evangelisch - Augsburgischer Bekenntnis	29
griechisch-orthodox	3
Mohammedaner - Sunnit (Islam)	3
mosaisch (jüdisch)	2
Moslem	171
ohne Bekenntnis	105
orthodox	135
römisch-katholisch	501
russisch-orthodox	9
serbisch-orthodox	62
Sikh	2
unbekannt	49
Zeuge Jehovas	1
Gesamtergebnis	1165

**Tabelle 3: Insassen der JA Josefstadt und deren Religionsbekenntnis**

---

<sup>35</sup> Auch wenn die JA Wien-Josefstadt die größte JA Österreichs ist, ist die JA Suben mit 23 Religionsgemeinschaften jene JA in Österreich, deren Insassen sich zu den meisten verschiedenen Religionsgemeinschaften bekennen. Die JA Suben hatte den größten Ausländer Anteil (70,3%). Im Vergleich dazu: Josefstadt (65,3%). Diese Daten stammen aus dem Jahr 2005, also sind sie nicht mehr ganz aktuell, aber noch immer ein Hinweis. (Vgl.: HOFINGER/PILGRAM, 2005)

<sup>36</sup> Information aus dem Bundesministerium für Justiz. Ausgehändigt von Brgd. Alfred Steinacher im Februar 2008.

## 5 Die relevanten Einrichtungen in der JA Josefstadt

Wie schon erwähnt ist die JA Josefstadt die größte JA in Österreich und hatte zur Zeit der Untersuchung Gefangene, die sich zu 14 verschiedenen Religionsgemeinschaften bekannten. Insgesamt gibt es vier Gebetsräume in der JA Josefstadt: Einen katholischen, einen evangelischen, einen jüdischen und einen moslemischen. Im folgenden Kapitel werden diese vier Gebetsräume (5.1) beschrieben. Weiters wird auf die Aufgabe der Küche (5.2) eingegangen. Die Kommunikation zwischen Seelsorgern und Insassen (5.3) wird beschrieben und es wird ein Einblick in die Bibliothek und deren religiöser Literatur (5.4) gegeben.

### 5.1 Gebetsräume

#### 5.1.1 Katholischer Gebetsraum<sup>37</sup>

Die Originalkapelle wurde 1830 erbaut. Sie ist ein in weiß gehaltener Raum. Im Hauptraum befinden sich sieben Sitzreihen, die durch einen Mittelgang getrennt sind. „Richtige Häfnarbeit“, so Pieczkowski, also in der hauseigenen Tischlerei hergestellt. Der Hauptraum wird durch jeweils zwei Säulen an der rechten und linken Seite unterteilt. Das linke Nebenschiff wurde vor Jahren für die orthodoxen Insassen umgestaltet. Drei Ikonenbilder hängen an der Wand. Auf der rechten Seite hängt ein Kruzifix.

Der Raum war ursprünglich im Erdgeschoß und wurde aus Baugründen in den vierten Stock verlegt. Da die Kapelle unter Denkmalschutz steht - sie ist das einzige neoklassizistische Sakralbauwerk in Mitteleuropa - wurde sie aus Rigips nachgebaut. Nur die Orgel, die über dem Eingang platziert ist, stammt noch aus der Originalzeit (1832). Der Altar und die drei Altarfenster stammen aus dem Jahr 1960. Das mittlere Fenster hat die Kreuzigung Jesu als Motiv. Das linke Fenster zeigt die Übergabe der zehn Gebote an Moses und die Begegnung Jesu mit der Sünderin („Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein“). Im rechten Seitenfenster ist die Auferstehung dargestellt.

---

<sup>37</sup> Information von Mag. Meinrad Pieczkowski bei dem Seminar von Prof. Reiss am 16. 05. 2008 und am 30. 05. 2008 bei der „Langen Nacht der Kirchen“ in der JA Josefstadt

Die Fenster werden von hinten elektrisch beleuchtet. Der Luster, der in der Mitte des Raumes hängt, wurde 1898/99 angefertigt.

In den Nebenschiffen befindet sich jeweils eine Tür. Rechts führt sie in die Sakristei, links in ein Büro mit Computer und einem größeren Tisch, der ungefähr acht Leuten Platz bietet. Von diesem Raum aus kann man auch hinter die Altarfenster gehen. Der katholische Gebetsraum ist der höchstgelegene Raum in der JA Josefstadt und am höchsten Punkt des Daches der JA ist auch ein Kreuz befestigt.

### **5.1.2 Evangelischer Gebetsraum**

Der evangelische Gebetsraum ist ein schlichter Raum. Auf der linken Seite stehen acht runde Gebetsbänke. Auf der rechten findet man Tücher am Boden drapiert, auf denen Kerzen, Liedertexte und ein aus Ton angefertigter indianischer Freundeskreis stehen. Die Wände sind mit selbst gemalten Tüchern ausgehängt und auf einer Seite findet man drei Plakate, welche die Bibelsprüche Jesaja 43,19, Josua 1,5b und Johannes 14,19 zeigen.

Eine Tür links vom Eingang führt in einen anderen kleinen Raum, in dem ein Waschbecken und ein Telefon stehen. Licht spenden die Dachfenster.

### **5.1.3 Jüdischer Gebetsraum**

Der jüdische Gebetsraum ist ein kleiner Raum, gegenüber dessen Eingang sich ein schlichter Toraschrein befindet. Er wird durch einen schweren blauen Vorhang von dem Raum getrennt. Vor dem Schrein ist ein Tisch mit sieben Stühlen, worauf sich mehrere Gebetsbücher befinden. Tageslicht kommt durch die drei oberen Dachfenster.

Alle drei Gebetsräume befinden sich in jenem Gang im vierten Stock der JA, in dem auch die Bibliothek untergebracht ist. Am Ende des Ganges ist die katholische Kapelle untergebracht. Rechts davon ist der evangelische Gebetsraum und links davon der jüdische.

#### **5.1.4 Moslemischer Gebetsraum**

Er befindet sich im Keller, da erst vor einigen Jahren die Notwendigkeit eines eigenen Gebetsraumes erkannt wurde und sich aus baulichen Gründen kein anderer Raum finden ließ. Die Jahre davor konnten die moslemischen Insassen den evangelischen Gebetsraum mitnutzen.<sup>38</sup>

Es ist ein schlichter Raum mit Teppichboden und vier Kellerfenstern an der gegenüberliegenden Wand von der Eingangstür. An der Wand ist ein Bild von einer Moschee aufgezeichnet und links von diesem Bild steht ein kleiner Schrank, in dem Teppiche und Bücher Platz finden.

Schon aufgrund der Anzahl der Inhaftierten und deren religiösen Bekenntnissen stellt sich die Frage nach dem Alltag in den Justizanstalten. Das religiöse Leben ist nicht nur die Teilnahme an Gottesdiensten, sondern hat viel mehr Facetten.

So wurde im Zuge der Arbeit gefragt, wie auf die verschiedenen religiösen Bedürfnisse der Inhaftierten eingegangen wird?

#### **5.2 Die Küche und ihre Aufgabe**

Im StVG finden wir einen Paragraphen, der sich den Speisevorschriften der Religionen und das Recht der Inhaftierten, diese befolgen zu können, widmet.

*§38 Verpflegung, Bekleidung und Unterbringung.*

*Die Strafgefangenen sind mit einfacher Anstaltskost ausreichend zu verpflegen.*

*Die Kost muss den ernährungswissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechen und*

*schmackhaft sein; sie ist zu den für die Einnahme von Mahlzeiten allgemein üblichen Tageszeiten auszugeben.*

---

<sup>38</sup> Dr. Mohamed Hassan, moslemischer Seelsorger in der JA, dankte beim Seminar von Prof. Reiss am 06. 06 2008, dem Rabbiner Dov Gruzman. In der Zeit, in der die moslemischen Insassen in dem evangelischen Raum gebetet haben, konnten sie den großen Gebetsteppich in dem jüdischen Gebetsraum eingerollt in der Ecke stehen lassen.

*Bei der Verpflegung ist auf eine reichlichere Kost für Strafgefangene, die Arbeit verrichten, auf Abweichungen von der allgemeinen Kost, die der Anstaltsarzt für einzelne Strafgefangene wegen ihres Gesundheitszustandes verordnet, sowie auf die dem Glaubensbekenntnis der Strafgefangenen entsprechenden Speisegebote Rücksicht zu nehmen; ist eine Rücksichtnahme auf diese Speisegebote nach den Einrichtungen der Anstalt nicht möglich, so ist den Strafgefangenen zu gestatten, sich insoweit eine diesen Geboten entsprechende Verpflegung unter Bedachtnahme auf Art und Maß der Anstaltskost von dritter Seite zur Verfügung stellen zu lassen.<sup>39</sup>*

Die Strafgefangenen sind mit einfacher Anstaltskost ausreichend zu verpflegen. Wie sieht diese Verpflegung im heutigen Alltag aus und wie wird auf die religiösen Bedürfnisse der Insassen seitens der Anstaltsküche eingegangen? Diese Fragen wurden von dem Koch der JA Josefstadt beantwortet und das Kapitel beruht auf seinen Aussagen.

Fünf verschiedene Gerichte werden täglich durchschnittlich in der Anstaltsküche der JA Josefstadt gekocht.

An manchen Tagen können es auch bis zu zehn Menüs sein.

Es gibt:

- Hauptkost,
- Rituelle Kost,
- Essen für Veganer,
- für Vegetarier,
- für Diabetiker,
- Schonkost,
- glutenfreie Kost und
- laktosefreie Kost.

Die letzten vier Menüs werden vom Anstaltsarzt verschrieben und der Küche mitgeteilt.

Die Hauptkost wird vom diensthabenden Offizier jeden Tag verkostet. Diese Verkostung soll die Qualität und die Menge sichern.

---

<sup>39</sup> <http://www.familienrecht.at/index.php?id=2602>

Es gibt einen monatlichen Speiseplan, der vom Arzt kontrolliert wird. Wie jedes Lokal unterliegt die Anstaltsküche den Kontrollen der Behörden.

*„Früher gab es bis zu 90% Eintopf als Essen in den JAs und heute wird alles frisch gekocht und selber gemacht und die Behörden sind auch zufrieden mit uns. Wenn alle Küchen so ausschauen würden, wären's froh.“<sup>40</sup>*

Das Essen eines Insassen kostet ungefähr 12 Euro pro Tag.

## **5.2.1 Rituelle Kost**

### **5.2.1.1 Moslemische Insassen:**

Die rituelle Kost in der JA Josefstadt bezieht sich nur auf den Islam. Hier wird darauf geachtet, dass kein Schweinefleisch und auch kein Schweinefett zur Verwendung kommen.

In der Küche bekommt man die Auskunft, dass schon beim Einkauf darauf geachtet wird.

Auf Seiten der moslemischen Insassen hört man von Problemen. So soll zwar schweinefleischfreies Essen ausgeteilt werden, doch könnte man sich nicht darauf verlassen. *„Moslemische Insassen sollen manchmal Schweinefleisch aus ihrem Essen rausklauben müssen“*, meinte Mohammed Hassan.<sup>41</sup>

### **5.2.1.2 Jüdische Insassen**

Vor 2- 3 Jahren wurden alle jüdischen Insassen aus ganz Österreich in der JA Josefstadt zu Neujahr und Pesach zusammengeholt, um gemeinsam kosher zu essen.

---

<sup>40</sup> Koch der Anstaltsküche Josefstadt am 17. 06. 2008

<sup>41</sup> Dr. Mohamed Hassan, moslemischer Seelsorger in der JA Josefstadt, bei dem Seminar von Prof. Reiss am 06. 06. 2008



Da es sich für die Anstalt als zu schwierig darstellte, täglich koscheres Essen zuzubereiten, gibt es heute eine Übereinkunft, dass koscheres Essen von außen geliefert wird. So kommt es jeden Tag zu einer Lieferung von Mahlzeiten aus dem jüdischen Zentrum im 19. Bezirk.

Diese Mahlzeit ist 6-mal teurer als die normale Kost. Die Mehrkosten, die dadurch entstehen, übernimmt die JA Josefstadt.

### **5.2.1.3 Buddhistische Insassen**

Es gibt für buddhistische Insassen keine rituelle Kost. Auf Anfrage der JA Josefstadt, ob Buddhisten vegetarisch essen müssten, antwortete die Buddhistische Religionsgemeinschaft Österreich, dass es nicht zwingend sei.<sup>42</sup>

## **5.3 Kommunikation zwischen Insasse und Seelsorger**

Der ganze Alltag eines Insassen ist geregelt. So unterliegt nicht nur die Mahlzeiten, sondern auch die Kommunikation zwischen einem Seelsorger und einem Insassen im Normalfall bestimmten Regeln. Mit Hilfe des „11er-Zettels“ oder auch „Wunschzettel“ genannt, können die Insassen mit den Seelsorgern kommunizieren.

StVG.- Form. Nr.11

*§ 119.*

*Die Strafgefangenen haben das Recht, hinsichtlich des ihre Person betreffenden Vollzuges in angemessener Form mündlich oder schriftlich Ansuchen zu stellen. Zu diesem Zweck haben sie sich in Fällen, die keinen Aufschub dulden, an den zunächst erreichbaren Strafvollzugsbediensteten, sonst zu der in der Hausordnung festzusetzenden Tageszeit an den hiefür zuständigen Strafvollzugsbediensteten zu wenden.*

Die Kommunikation sieht so aus, dass diese Wunschzettel von einem Hausarbeiter an jene Insassen verteilt werden, die ein Anliegen an einen Seelsorger haben. Bei der Ausgabe des Frühstücks werden die Wunschzettel zusammengetragen.

---

<sup>42</sup> Thule G. Jug, buddhistischer Insassenbetreuer, bei dem Seminar von Prof. Reiss am 13. 06. 2008

Gesammelt werden sie von einem Wachdienstbeamten in die Abteilung „Aufnahme“ gebracht. Dort hat jeder Seelsorger, soweit er im Haus ist, also katholisch und evangelisch, sein eigenes Fach. Viele der Anfragen der orthodoxen Insassen werden an die katholische Seelsorger weitergeleitet und bei Anfragen an den moslemischen Seelsorger oder diejenigen anderer Religionsgemeinschaften werden diese Wunschzettel an Herrn Jabier Subhieh, Leiter des Referates für Ausländerbetreuung, weitergeleitet. Anfragen an die jüdischen Seelsorger werden hausintern gesammelt und den jüdischen Seelsorger gegeben.<sup>43</sup>

*Als Weiters haben wir diese Wunschzettel und die Erfüllung dieser Wunschzettel. Das sind pro Tag so ungefähr 15 bis 20 Wunschzettel und montags immer ein bisschen mehr. Wo die Leute mit den unterschiedlichsten Anliegen an uns herantreten. Naja, manches Mal sind sie sehr direkt, so wie gestern hab ich z. B. 3 Zettel weggeschmissen, das waren Leute, die geschrieben haben, dass sie heute in ein anderes Gefängnis überstellt werden und sie haben nichts zu rauchen. Da steht dann halt drauf: Herr Trimmel, brauchen Tabak. Wir kommen weg. Das ist natürlich erschütternd. Ich war am Vormittag eh nicht da, aber ich wäre vielleicht hingegangen. Aber das brauchen wir nicht, da es unseren Wert selber ein bisschen senkt bei den Beamten. Die sagen dann: „Die schreiben euch eh nur, weil sie Zigaretten wollen.“ Das ist zum Teil natürlich richtig, das ist keine Frage. Ist auch legitim, wenn die Leute nichts haben.<sup>44</sup>*

---

<sup>43</sup> Information von einem Wachdienstbeamten in der JA Josefstadt, der für die Ab- und Zulieferung der Post zuständig ist.

<sup>44</sup> Interview mit Mag. Herbert Trimmel, Abs.: 9

Die folgende Abbildung zeigt einen sog. „11er-Zettel“/ Wunschzettel<sup>45</sup>:

<p>_____ Anstalt      Datum: _____</p> <p>Gef.V. Nr. _____      Haltraum: _____</p> <p>Der - Die Straßengelangene - Untergebrachte _____</p> <p>stellt folgende(s)</p> <p style="text-align: center;"><b>Ansuchen:</b></p>     <p>SVVG-Form. Nr.11 (zu § 119 SVVG: Ansuchen) Erl.41.001/83 - V 165</p>	<p>Dem(n) umseits bezeichneten Ansuchen wird</p> <p style="text-align: center;">stattgegeben. nicht stattgegeben. insoweit stattgegeben als</p>     <p>_____ Datum      _____ Unterschrift</p> <p>Verkündet am _____</p> <p>_____ Unterschrift des Ansuchenden      _____ Unterschrift des JW-Beamten</p> <p>Durchgeführt am _____ _____ Unterschrift des JW-Beamten</p>
---	---

**Abbildung 3: "11er-Zettel"/ Wunschzettel zur Kommunikation zw. Insasse und Seelsorger**

Vorderseite

Rückseite

Natürlich basiert die Kommunikation der Seelsorger nicht nur auf diesem Wege. Die katholischen und evangelischen Seelsorger haben Schlüssel, mit deren Hilfe sie sich frei in dem Gebäude bewegen können. So kommt es oft zu persönlichen Anfragen seitens der Insassen.

<sup>45</sup> Ausgehändigt von einem Beamten der JA am 17. 06. 2008.

## 5.4 Bibliothek in der JA Josefstadt

*„Seitdem ich in Haft bin, habe ich Bücher über den Buddhismus gelesen, damit ich mich da auch reinlesen kann.“<sup>46</sup>*

Im Zuge der geführten Interviews äußerten sich zwei Insassen über einen weiteren interessanten Aspekt bzgl. Religion und Glaube in JA. Sie erzählten von ihrem Interesse für religiöse Literatur, die es in den Bibliotheken der JAs gibt. So kam es, dass ich die zuständige Bibliothekarin der JA Josefstadt nach einer Liste dieser Literatur fragte. Nach Einholung der Erlaubnis bei der Leitung der JA, bekam ich eine Auflistung der Literatur und die Ausleihstatistik der letzten fünf Jahre. Diese Information habe ich zusammengefasst und versucht, einen Überblick zu schaffen. Zuerst möchte ich die allgemeinen Bestimmungen, die es von dem Gesetzgeber aus gibt, aufzählen und weiters speziell auf die Bibliothek in der JA Josefstadt eingehen.

Die gesetzliche Grundlage für Bibliotheken in JAs finden wir im

StVG

*§ 59 Gefangenenbücherei*

*„In jeder Anstalt zum Vollzug von Freiheitsstrafen ist eine Bücherei einzurichten, aus der die Strafgefangenen Bücher und Zeitschriften entleihen können. Bei der Ausstattung der Büchereien ist auf den Standard öffentlicher Büchereien Bedacht zu nehmen.“*

und

StVG

*§ 65a*

*Bedachtnahme auf fremdsprachige Strafgefangene*

*„Bei der erzieherischen Betreuung und der Beschäftigung der Strafgefangenen, insbesondere bei der Ausstattung der Büchereien, der Beschaffung der Bücher und Zeitschriften und bei der Abhaltung von Fortbildungs- und Sprachkursen sowie von Veranstaltungen ist nach*

---

<sup>46</sup> Interview mit buddhistischem Insassen Abs. 12

*Möglichkeit auch auf die Bedürfnisse von Strafgefangenen Bedacht zu nehmen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist.“*

Martina Burger ist jene Justizwachbeamtin, welche die Verantwortung über die Bibliothek in der JA überhat. Vier Hausarbeiter, also ausgesuchte Strafgefangene, unterstützen sie bei der Aufgabe.

Allgemein ist zu sagen, dass sich Insassen Bücher für 14 Tage ausleihen können, wobei es sehr oft zu Verlängerungen kommt.

Jeder Insasse bekommt eine Liste, in der er seine gewünschten Bücher eintragen kann. Auf dieser Liste müssen mindestens 30 Büchernummern stehen. Bei einer Gefangenenzahl, die durchschnittlich 1100 Insassen überschreitet, kann es öfters dazu kommen, dass sich mehrere Insassen für die gleichen Bücher interessieren. Um sicherzustellen, dass auch jeder Insasse Bücher bekommt, müssen sie sich für 30 Bücher entscheiden. Man hat sich dazu entschlossen, Nummern zu verwenden, damit sich die Insassen schriftlich leichter tun.

Wenn ein Insasse neu in die JA kommt, dauert es 48 Stunden, bis ihm von der Bibliothek ein Bücherkatalog zur Verfügung gestellt wird.

Seitens der JA-Leitung werden deutschsprachige Bücher bevorzugt, da jedes neue Buch von einem Übersetzer eingesehen werden muss.<sup>47</sup>

Die folgenden Daten basieren auf der Information aus dem Computerprogramm in der JA Josefstadt. Diese Daten gelten für den Zeitraum von 01. 05. 2003 bis 27. 05. 2008.

Es wurde nach sieben Kategorien gesucht:

- Bibel
- Christliche Religion
- Buddhismus und Hinduismus
- Judentum
- Islam
- Koran
- Philosophie

---

<sup>47</sup> Information aus dem Gespräch mit Martina Burger am 03. 06. 2008 in der Bibliothek der JA Josefstadt

Diese Kategorien beinhalten Informationen über:

Büchernummer

Titel

Autor

Textsprache

Anzahl von Ausleihen

Summe der ausgeliehenen Tage

Da Büchernummern für diese Arbeit ohne Bedeutung sind, wurden diese bei folgender Tabelle weggelassen.

Beschreibung der Spalten:

1. Spalte: Anzahl der Bücher; hier wurden gleichen Bücher zusammengefasst.
2. Spalte: Titel des Buches
3. Spalte: Name des Autors
4. Spalte: Textsprache
5. Spalte: Anzahl der Ausleihen; die Zahlen sind nicht auf Personen umzulegen, da sich Insassen öfters das gleiche Buch ausleihen.
6. Spalte: Dauer der Ausleihen in Tagen

## 5.4.1 Auflistung der religiösen Literatur in der JA Josefstadt

### 5.4.1.1 Bibel

In der Kategorie Bibel findet man 76 Bücher. Es gibt Bibeln in den Sprachen: Bulgarisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch, Serbokroatisch, Slowenisch, Spanisch, Tschechisch, Türkisch, Ungarisch und Georgisch.

Die evangelische und katholische Seelsorge in der JA Josefstadt nimmt auch Geld aus ihrem Budget, um Bibeln zu kaufen. Diese Bibeln werden, nach Anfrage, den Insassen ausgeteilt.

ANZ. D. BÜCHER	TITEL	AUTOR	TEXTSPRACHE	ANZAHL AUSLEIHEN	DAUER AUSLEIHEN
2	Biblia	Diverse Autoren	Bulgarisch	58	1011
4	Luther Bibel / Altes und Neues Testament	Diverse Autoren	Deutsch	65	1244

1	Die Bibel Band 1/ Farbabbild.	Prager Mirjam	Deutsch	31	619
1	Die Bibel Band 2/ Farbabbild.	Prager Mirjam	Deutsch	17	330
1	Die Bibel Band 3/ Farbabbild.	Prager Mirjam	Deutsch	15	270
1	Die Bibel Band 4/ Farbabbild.	Prager Mirjam	Deutsch	10	200
1	Die Bibel Band 5/ Farbabbild.	Prager Mirjam	Deutsch	13	261
1	Die Bibel Band 6/ Farbabbild.	Prager Mirjam	Deutsch	10	224
1	Die Bibel Band 7/ Farbabbild.	Prager Mirjam	Deutsch	12	217
1	Die Bibel Band 8/ Farbabbild.	Prager Mirjam	Deutsch	10	191
1	Die Bibel	Diverse Autoren	Deutsch	36	643
1	Foto- Bibel / Bildtexte	Pattloch	Deutsch	8	171
1	Die Bibel / biblisches Lexikon	Stemberger Günter	Deutsch	11	207
1	The bible / Revised Standard Version	Diverse Autoren	Englisch	64	1232
4	Holy Bible	Diverse Autoren	Englisch	122	2403
1	The interpretation of the new Testament	Neill Stephen	Englisch	23	452
1	Le nouveau testament	Diverse Autoren	Französisch	5	95
5	La Bible	Diverse Autoren	Französisch	6	195
1	Pismo Swiete/ Nowega Testamentu i Psalmy	Jankowski Augustyn	Polnisch	22	449
1	Biblia Pismo Swiete	Diverse Autoren	Polnisch	57	1088
1	Biblia Sagrada	Diverse Autoren	Portugisisch	54	960
5	Biblia	Diverse Autoren	Rumänisch	1259	4560
12	Biblia Ortodoxa	Diverse Autoren	Rumänisch	208	4008
3	Biblia	Autor nicht lesbar	Russisch	106	2098
3	Biblia/ serbische Bibel	Diverse Autoren	Serbisch	100	1802
2	Biblia- sveto Pismo	Diverse Autoren	Serbokroatisch	97	1823
1	Sveto Pismo	Diverse Autoren	Slowenisch	11	203
1	La santa biblia	Diverse Autoren	Spanisch	59	1046
2	Bible- Prismo Svate	Diverse Autoren	Tschechisch	59	1124
1	Kitabi Mukaddes	Diverse Autoren	Türkisch	22	375
4	Szent Biblia	Diverse Autoren	Ungarisch	68	1215
10	Bible Georgisch	Diverse Autoren	Georgisch	115	2278
76		Bibel		2.753	32.994

**Tabelle 4: Bücher aus der Kategorie „Bibel“**

In den letzten fünf Jahren wurden Bücher aus der Kategorie Bibel 2.753-mal ausgeliehen. Insgesamt wurden sie 32.994 Tage den Insassen anvertraut.

Die drei größten Gruppen der Anzahl der Bücher:

Von der Biblia Ortodoxa in rumänischer Sprache gibt es 12 Bücher und somit die größte Anzahl in der Kategorie Bibel.

10 Exemplare gibt es von der Bibel in georgischer Sprache, jeweils 5 Bücher von der Bibel in französischer Sprache und in rumänischer Sprache.

Die drei am meisten ausgeliehenen Bücher:

Die Ausleihdauer und somit das Interesse der Insassen war am höchsten für die Bibel in rumänischer Sprache. Insgesamt wurde sie 4.560 Tage in den letzten fünf Jahren ausgeliehen.

Die Biblia Orthodoxa wurde 4.008 Tage ausgeliehen und die Bibel in englischer Sprache wurde 2.403 Tage ausgeliehen.

### 5.4.1.2 Christliche Literatur

In der Kategorie Christliche Religion finden wir nur Einzelexemplare. Insgesamt gibt es 40 verschiedene Bücher.

ANZ. D. BÜCHER	TITEL	AUTOR	TEXTSPRACHE	ANZAHL AUSLEIHEN	DAUER AUSLEIHEN
1	Wesentliches für wache Christen	Cascales Josef G.	Deutsch	8	135
1	Der letzte Christ	Holl Adolf	Deutsch	7	114
1	Wunder sind Wirklichkeit	Läpple Alfred	Deutsch	9	196
1	Engelwerk oder Teufelsmacht	Gstrein Heinz	Deutsch	12	200
1	Geschichte des Christentums	MacManners John	Deutsch	6	105
1	Illustration der Lutherbibel	Schmidt Ph.	Deutsch	4	66
1	Jesus Christus	Worm Alfred	Deutsch	12	255
1	Die geheime Inquisition	Godman Peter	Deutsch	8	172
1	Den Tag meistern	Schuller Robert	Deutsch	7	126
1	Kirche Kinder Karriere	Schmugge Ludwig	Deutsch	1	13
1	Gottes erster Diener	De Rosa Peter	Deutsch	6	116
1	Gemeinde Kirche	Weß Paul	Deutsch	2	35
1	Vatikan im Zwielficht	Lo Bello Nini	Deutsch	12	240
1	Fragen der Moralthologie heute	Laun Andreas	Deutsch	3	68
1	Der Teufel und seine Knechte	Nigg Walter	Deutsch	28	493
1	Ich war Zeuge Jehovas	Pape Günther	Deutsch	17	292
1	Knabenseminar-Ein Nachruf	Kaspar Peter Paul	Deutsch	1	6
1	Kaiser und Kalifen	Lewis Bernhard	Deutsch	4	71
1	Frauen und Mönche	Kallinikow Josef	Deutsch	9	182
1	Der Mann Moses und die monotheistische Religion	Freud Sigmund	Deutsch	12	220
1	Im Anfang war das Wort	Fox Robin Lane	Deutsch	8	134



1	Jesus und die Urchristen	Eisenmann Robert P.	Deutsch	18	358
1	Kriminalfall Golgotha	Herbst Karl	Deutsch	16	266
1	Wie hat Jesus Gemeinde gewollt	Lohfink Gerhard	Deutsch	7	145
1	Jesus in schlechter Gesellschaft	Holl Adolf	Deutsch	12	296
1	Verschluss-Sache Jesus	Baigant Michael	Deutsch	33	756
1	Leben ist mehr	Gandhi Mahatma	Deutsch	14	280
1	Engel	Wauters Ambika	Deutsch	10	162
1	Praxis des Glaubens	Rahner Karl	Deutsch	10	181
1	Die Menschen, die Kirche, das Land	Schönborn Christoph	Deutsch	5	105
1	Europas neue Religion	Haack Friedrich-Wilhelm	Deutsch	17	341
1	Und das Grabtuch ist doch echt	Siliato Maria G.	Deutsch	17	341
1	Buddha, Jesus und der Rest der Welt	Nenning Günther	Deutsch	16	355
1	Die Wahrheit über den Da-Vinci- Code	Burstein Dan	Deutsch	25	539
1	Die Papstmacher	Kramer von Reisswitz	Deutsch	7	116
1	Engel	Barker Margaret	Deutsch	6	120
1	Christliche Ikonographie in Stichworten	Badstübner Ernst	Deutsch	5	84
1	Gebete der Menschheit	Hellstern Christa	Deutsch	9	166
1	Apokalypse	Loibl Richard	Deutsch	24	465
1	Ein Ende der Religionen	Cap Ferdinand	Deutsch	6	128
40		Christliche Religionen		433	8.443

**Tabelle 5: Bücher aus der Kategorie "Christliche Literatur"**

Insgesamt gab es 433 Ausleihen in der Kategorie Christliche Religion. Die Ausleihdauer der 40 Bücher in den letzten fünf Jahren beträgt 8.443 Tage.

Die drei am meisten ausgeliehenen Bücher in dieser Kategorie:

33-mal wurde das Buch mit dem Titel „Verschluss-Sache Jesus“ von Baigant Michael für 756 Tage ausgeliehen.

„Die Wahrheit über den „Da-Vinci-Code“ von Dan Burstein wurde 25-mal, für den Zeitraum von 539 Tagen, ausgeliehen.

493 Tage wurde „Der Teufel und seine Knechte“ von Walter Nigg geborgt.

Insgesamt findet man 28 Ausleihen für dieses Buch.

### 5.4.1.3 Buddhismus / Hinduismus

In der Kategorie Buddhismus / Hinduismus werden 30 Bücher angeboten. Insgesamt sind es 38 an der Zahl.

ANZ. D. BÜCHER	TITEL	AUTOR	TEXTSPRACHE	ANZAHL AUSLEIHEN	DAUER AUSLEIHEN
2	Buddhistische Ökonomie	Payutto P. A.	Deutsch	9	179
1	Probleme Umwandeln	Zopa Rinpocha Lama	Deutsch	8	143
2	Das Buch der Freiheit	Dalai Lama XIV	Deutsch	37	700
1	Im Angesicht des Todes	Bhaktivedanta Swam	Deutsch	12	310
1	Buddhismus für Ungläubige	Batchelor Stephen	Deutsch	14	280
2	Bhagavad Gita wie sie ist	Bhaktivedanta Swam	Deutsch	28	495
1	Buddha und seine Zeit	Orlando Enzo	Deutsch	10	177
1	Zen- Geist	Suzuki Shunryu	Deutsch	10	220
1	Grosse Weltreligion „Hinduismus“	Zierer Otto	Deutsch	12	285
1	Grosse Weltreligion „Buddhismus“	Zierer Otto	Deutsch	22	413
1	Buddha- Worte der Vollendung	Kraus Wolfgang	Deutsch	27	541
1	Leben, die sich gleichen	Bernhart Udo	Deutsch	3	41
1	Die Wiedergeburt	MacKenzie vicki	Deutsch	19	360
1	Wegweiser zum Zen	Shimano Eido T.	Deutsch	35	670
1	Wie Siddartha zum Buddha wurde	Thich Nhat Hanh	Deutsch	37	738
5	Was Buddhismus ist	Sayagyi U Ba Khin	Deutsch	44	915
1	Buddha- Lebensweg und Heilslehre	Diverse Autoren	Deutsch	21	471
2	Reise in den inneren Raum	Chögyam Ngakpa	Deutsch	26	493
1	Die Weisheit des Verzeihens	Dalai Lama XIV	Deutsch	7	128
1	Das Lexikon des Buddhismus	Erhard Franz- Karl	Deutsch	10	200
1	Alter Pfad weiße	Hanh Tich Naht	Deutsch	4	64

	Wolken				
1	Das Ei des „Boomerang“	Goldsmith Barbara K.	Deutsch	11	195
1	Auf Buddhas Pfaden	Ham Peter van	Deutsch	4	78
1	Die 5 Weltreligionen	Glaserapp Helmuth	Deutsch	1	29
1	Der Weg zum Glück	Dalai Lama XIV	Deutsch	25	464
1	Jeder Tag ein guter Tag	Kulbarz Vimalo	Deutsch	12	251
1	Logik der Liebe	Dalai Lama XIV	Deutsch	18	345
1	Setting in motion the dharma wheel	Sheng Yen	Englisch	1	14
1	Widening the circle of love	Dalai Lama XIV	Englisch	4	101
1	Discovering Kwan Yin	Boucher Sandy	Englisch	6	124
38		Buddhismus/Hinduismus		477	9.424

**Tabelle 6: Bücher aus der Kategorie „Buddhismus / Hinduismus“**

Ingesamt gab es in den letzten fünf Jahren 477 Ausleihen, die 9.424 Tage dauerten.

Gruppen der Bücher - die ersten drei Plätze:

Fünf Bücher von „Was Buddhismus ist“ von Sayagi U Ba Khin hat die Bibliothek. Jeweils zwei Exemplare von den Büchern „Buddhistische Ökonomie“ von Payutto P.A., „Das Buch der Freiheit“ von Dalai Lama XIV, „Bhagavad Gita wie sie ist“ und „Reise in den inneren Raum“ von Chögyam Ngakpa findet man in der Bibliothek.

Ausleihdauer - die ersten drei Plätze:

Die fünf Bücher „Was Buddhismus ist“ wurden 44-mal für insgesamt 915 Tage ausgeliehen.

37-mal wurde das Buch „Wie Siddharta zum Buddha wurde“ für 738 Tage von der Bibliothek ausgeborgt.

„Das Buch der Freiheit“, das es in der Bibliothek zweimal gibt, wurden 37-mal für insgesamt 700 Tage ausgeliehen.

#### 5.4.1.4 Judentum

Zum Thema Judentum finden wir vier Bücher im Katalog.

ANZ..D. BÜCHER	TITEL	AUTOR	TEXTSPRACHE	ANZAHL AUSLEIHEN	DAUER AUSLEIHEN
1	Universal Geschichte der Juden	Stern Frank	Deutsch	6	115
1	Zaun	Daniel Peter	Deutsch	2	54
1	Treibt sie ins Meer	Lewis Berhard	Deutsch	1	20
1	Das jüdische Jahrhundert	Gilbert Martin	Deutsch	1	26
4		Judentum		10	215

**Tabelle 7: Bücher aus der Kategorie „Judentum“**

Diese vier Bücher wurden, für den Zeitraum von 215 Tagen, zehnmal ausgeliehen.

#### 5.4.1.5 Islam

In der Kategorie Islam finden wir insgesamt acht Bücher.

ANZ. D. BÜCHER	TITEL	AUTOR	TEXTSPR.	ANZAHL AUSLEIH.	DAUER AUSLEIH.
1	Erlaubtes und Verbotenes im Islam	Al- Qaradawi Jusuf	Deutsch	40	765
1	Mohammed, die Legende des Islam	Kamphoevener Sophie	Deutsch	35	660
1	Grosse Weltreligion "Islam"	Zierer Otto	Deutsch	19	401
1	Das islamische Totenbuch	Werner Helmut	Deutsch	11	198
2	Verheissung Islam	Garaudy Roger	Deutsch	13	281
1	Islam	Weiss Walter M.	Deutsch	8	147
1	Kein Gott ausser Gott	Aslan Reza	Deutsch	0	0
8		Islam		126	2.452

**Tabelle 8: Bücher aus der Kategorie „Islam“**

In den letzten fünf Jahren gab es 126 Ausleihen. Diese Ausleihen dauerten 2452 Tage.

Von der Ausleihdauer her gesehen, dürfte die Insassen das Buch „Erlaubtes und Verbotenes im Islam“ am meisten interessiert haben. Es gab 40 Entlehnungen, die 765 Tage dauerten.

35-mal wurde das Buch „Mohammed, die Legende des Islam“ für 660 Tage entliehen.

401 Tage wurde das Buch „Grosse Weltreligion Islam“ ausgeliehen. Für dieses Buch finden wir 19 Entlehnungen.

### 5.4.1.6 Koran

Zum Thema Koran finden wir 131 Bücher in der Bibliothek der JA Josefstadt. Den Koran gibt es in den Sprachen: Arabisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Iranisch, Russisch, Serbokroatisch, Spanisch, Türkisch und Mazedonisch.

ANZ. D. BÜCHER	TITEL	AUTOR	TEXTSPR.	ANZAHL AUSLEIH.	DAUER AUSLEIH.
4	Quran- Interpretation 1	Safwat Altafasir	Arabisch	28	479
4	Quran- Interpretation 2	Safwat Altafasir	Arabisch	21	399
4	Quran- Interpretation 3	Safwat Altafasir	Arabisch	21	437
1	Quran- Interpretation 1	Tafsir Ibn- Katheer	Arabisch	57	1079
1	Quran- Interpretation 2	Tafsir Ibn- Katheer	Arabisch	34	640
1	Quran- Interpretation 3	Tafsir Ibn- Katheer	Arabisch	26	504
15	Koran- Arabische Literatur	Diverse Autoren	Arabisch	235	4307
2	Koran Interpretationen/ arabische Literatur 1	Diverse Autoren	Arabisch	55	1021
2	Koran Interpretationen/ arabische Literatur 2	Diverse Autoren	Arabisch	38	701
2	Koran Interpretationen/ arabische Literatur 3	Diverse Autoren	Arabisch	33	678
3	Der Koran	Diverse Autoren	Deutsch	99	1913
9	Erläuterungen zum Koran	Diverse Autoren	Deutsch	151	2547
1	Der Koran Deutsch- mit arabischer Übersetzung	Diverse Autoren	Deutsch	12	240
15	The holy Quran	Diverse Autoren	Englisch	170	3186
6	Le noble Coran	Diverse Autoren	Französisch	63	1127
3	Koran/ iranische Literatur	Diverse Autoren	Iranisch	15	259
2	Koran	Diverse Autoren	Russisch	58	1081
14	Kuran	Diverse Autoren	Serbokroat.	213	3972
2	El nobel Coran	Diverse Autoren	Spanisch	28	517
11	Kuran	Diverse Autoren	Türkisch	236	4619
1	Fiizilal- II- Kuran Band 1	Diverse Autoren	Türkisch	45	894
1	Fiizilal- II- Kuran Band 2	Diverse Autoren	Türkisch	38	666
1	Fiizilal- II- Kuran Band 3	Diverse Autoren	Türkisch	29	532
1	Fiizilal- II- Kuran Band 4	Diverse Autoren	Türkisch	18	329
1	Fiizilal- II- Kuran Band 5	Diverse Autoren	Türkisch	18	338
1	Fiizilal- II- Kuran Band 6	Diverse Autoren	Türkisch	16	303
1	Fiizilal- II- Kuran Band 7	Diverse Autoren	Türkisch	10	161
1	Fiizilal- II- Kuran Band 8	Diverse Autoren	Türkisch	9	149
1	Fiizilal- II- Kuran Band 9	Diverse Autoren	Türkisch	7	142
1	Fiizilal- II- Kuran Band 10	Diverse Autoren	Türkisch	8	145
1	Fiizilal- II- Kuran Band 11	Diverse Autoren	Türkisch	7	128
1	Fiizilal- II- Kuran Band 12	Diverse Autoren	Türkisch	4	74
1	Fiizilal- II- Kuran Band 13	Diverse Autoren	Türkisch	5	109
1	Fiizilal- II- Kuran Band 14	Diverse Autoren	Türkisch	6	119
1	Fiizilal- II- Kuran Band 15	Diverse Autoren	Türkisch	6	122
1	Fiizilal- II- Kuran band 16	Diverse Autoren	Türkisch	6	94
4	Kuran Kerim ve Yüce Meali	Elmalili Hamid Yazir	Türkisch	55	1078
1	Quraanka Kariimka Iyo Trajamada Macnihiis	Diverse Autoren	Weiter Sprache	0	0
6	Kur'an- i Perkthim me komentim ne gjuhen sh	Diverse Autoren	Weiter Sprache	31	563

1	Koran	Diverse Autoren	Mazedonisch	0	0
1	al Qur'an Alaponle pelu itumo re ni ede Yoru	Diverse Autoren	Weiter Sprachen	6	112
131		Koran		1.917	35.764

**Tabelle 9: Bücher aus der Kategorie „Koran“**

In der Kategorie Koran wurden in den letzten fünf Jahren 1.917 Entlehnungen gespeichert, die insgesamt 35.764 Tage dauerten.

Anzahl der Bücher - die ersten drei Plätze:

Jeweils 15 Exemplare gibt es vom Koran in Arabisch und in Englisch.

Der Koran in Serbokroatisch findet sich 14-mal in der Bibliothek.

11 Bücher, mit dem Titel Kuran, stehen in türkischer Sprache den Insassen zur Verfügung.

Ausleihdauer - die ersten drei Plätze:

236 Ausleihen des Kuran in türkischer Sprache zu insgesamt 4.619 Tage gab es.

Der Koran in arabischer Sprache wurde 235-mal ausgeliehen. Die Entlehndauer betrug insgesamt 4.307 Tage.

3.972 Tage und 213 Entlehnungen zählt man bei dem Koran in Serbokroatisch.

#### 5.4.1.7 Philosophie

So wie bei der Kategorie Christliche Religion gibt es auch bei der Philosophie nur Einzelexemplare. Insgesamt gibt es 44 Bücher zu diesem Thema in der JA Josefstadt.

ANZ. D. BÜCHER	TITEL	AUTOR	TEXTSPRACHE	ANZAHL AUSLEIH.	DAUER AUSLEIH.
1	Grosse Philosophen von der Antike bis heute	Diverse Autoren	Deutsch	35	795
1	Das Gastmahl/oder von der Liebe	Platon	Deutsch	6	154
1	Georgias/oder über die Beredsamkeit	Platon	Deutsch	8	174
1	Phaidon/oder von der Unsterblichkeit der Seele	Platon	Deutsch	13	245
1	Apologie Kriton/Sokrates Verteidigung	Platon	Deutsch	15	254
1	Tischreden/Martin Luther's Worte zu Glaube	Luther Martin	Deutsch	3	80
1	Tao-Te-King/Quellen des Taoismus	Lao-Tse	Deutsch	21	564
1	Geschichte der griechischen Philosophie	De Crescenzo Lucian	Deutsch	6	21
1	Die wichtigsten Philosophen/70	Grabner Haider	Deutsch	11	245

	biogr.-werk	Anton			
1	Haben oder Sein	Fromm Erich	Deutsch	4	73
1	Die sexuelle Revolution	Reich Wilhelm	Deutsch	20	329
1	Stanislaw Lem- Dialoge	Lem Stanislaw	Deutsch	2	38
1	Kritik der reinen Vernunft Band IV	Kant Immanuel	Deutsch	10	162
1	Kritik der reinen Vernunft Band III	Kant Immanuel	Deutsch	10	180
1	Das verlorene Meisterwort	Biedermann Hans	Deutsch	2	44
1	Albert Camus: Welt und Revolte	Schletter Heinz Robert	Deutsch	4	82
1	Philosophische Untersuchungen	Wittgenstein Ludwig	Deutsch	13	274
1	Logisch- philosophische Abhandlungen	Wittgenstein Ludwig	Deutsch	13	270
1	Mut im Alltag	Servan-Schreiber J.	Deutsch	4	77
1	Das Experiment Glück	Taylor Gordon R.	Deutsch	5	80
1	Schriften und Fragmente	schlegel Friedrich	Deutsch	13	268
1	Lehrbuch Philosophie	Gondosch Dietrich	Deutsch	16	309
1	Selbstbetrachtungen	Aurel Marc	Deutsch	11	232
1	Das Individuum im europäischen Mittelalter	Gurjewitsch Aaron	Deutsch	4	97
1	Ende des Größenwahns	Becker Jurek	Deutsch	1	14
1	Gehlüste/ Alpenreisen- u. Wanderkultur	Steiner Gertraud	Deutsch	2	48
1	Die Weltanschauung indischer Denker	Schweitzer Albert	Deutsch	6	117
1	Das Buch der fünf Ringe	Mushashi Miyamoto	Deutsch	27	512
1	Wer den Weg der Wahrheit geht, stolpert nicht	Gandhi Mahatma	Deutsch	16	296
1	Philosophie Lehrbuch	Fürst Maria	Deutsch	13	229
1	Schwarzbuch Scientology	Caberta Ursula	Deutsch	0	0
1	Gesamtausgabe Vorlesunge 1923-1944	Heidegger Martin	Deutsch	2	45
1	Das Reisetagebuch eines Philosophen	Keyserling Hermann	Deutsch	1	36
1	Epikur für Zeitgenossen	Diverse Autoren	Deutsch	7	135
1	Die geschichte des wissenschaftl. Denkens	Gloy Karen	Deutsch	6	123
1	Über den Sin des Lebens	Tiedemann Paul	Deutsch	9	177
1	Woran glaubt, wer nicht glaubt	Eco Umberto	Deutsch	7	136
1	Der heilige Gral und seine Erben	Baigent Michael	Deutsch	22	353
1	Minima Moralia	Adorno Theodor W.	Deutsch	3	66
1	Bevor die Zukunft vorbei ist	Kunz Johannes (Hrsg)	Deutsch	3	80
1	Das Bevölkerungsgesetz	Malthus Thomas Robert	Deutsch	0	0
1	Konfuzius Gespräche	Konfuzius	Deutsch	9	181
1	Ethik im Kontext	Böhme Gernot	Deutsch	4	91
1	Zwischen Schein und Wirklichkeit	Kampits Peter	Deutsch	8	138
44		Philosophie		395	7.824

**Tabelle 10: Bücher aus der Kategorie „Philosophie“**

Zum Thema Philosophie gibt es insgesamt 395 Entlehnungen. Die Entlehndauer der 44 Bücher betrug in den letzten fünf Jahren 7.824 Tage.

Das meiste Interesse, ausgehend von den Bibliotheksdaten, hatten die Insassen in den letzten fünf Jahren an dem Buch „Grosse Philosophen von der Antike bis heute“.

Hier finden wir 35 Entlehnungen von einer Dauer von 795 Tagen.

564 Tage wurde das „Tao-Te-King“ ausgeliehen.

„Das Buch der fünf Ringe“ wurde 27-mal, für die Dauer von 512 Tagen, entlehnt.

Aus dieser Statistik ergeben sich zwei interessante Fragen.

Wie groß war das Interesse von Insassen an religiöser Literatur in den letzten fünf Jahren?

Wie lange war die durchschnittliche Dauer der Entlehnung der verschiedenen Bücher?

Ad 1.)<sup>48</sup>

**Kategorie Bibel:** 47,88 % der Insassen in den letzten fünf Jahren haben sich für die Kategorie Bibel interessiert.

**Kategorie Christliche Religion:** 7,53 % der Insassen in den letzten fünf Jahren haben sich für die Kategorie Christliche Religion interessiert.

**Kategorie Buddhismus und Hinduismus:** 8,30 % der Insassen in den letzten fünf Jahren haben sich für die Kategorie Buddhismus und Hinduismus interessiert.

**Kategorie Judentum:** 0,17 % der Insassen in den letzten fünf Jahren haben sich für die Kategorie Judentum interessiert.

**Kategorie Islam:** 2,19 % der Insassen in den letzten fünf Jahren haben sich für die Kategorie Islam interessiert.

---

<sup>48</sup> Die Insassenzahl wurde von Harald Hofmann, Mitarbeiter des Bundesministeriums für Justiz, auf 1150 Insassen pro Jahr gesetzt. Das Problem bei dieser Zahl ist, dass sie auf dem Durchschnittswert basiert. Eigentlich müsste die Anzahl der Häftlinge um vieles höher sein, da es ja eine ständige Fluktuation durch die verschiedenen Inhaftierungszeiten in der JA gibt. Da aber leider eine genauere Zahl nicht zu ermitteln war, beruht die Rechnung auf der offiziellen Zahl. Durch diese Annahme ergab sich die Formel: Anzahl der Entlehnungen durch die angenommene Durchschnittszahl von 1150 Insassen über 5 Jahre gesehen.



**Kategorie Koran:** 33,34 % der Insassen in den letzten fünf Jahren haben sich für die Kategorie Koran interessiert.

**Kategorie Philosophie:** 6,87 % der Insassen in den letzten fünf Jahren haben sich für die Kategorie Philosophie interessiert.

Ad 2.)<sup>49</sup>

**Kategorie Bibel:** Durchschnittlich wurden Bücher der Kategorie Bibel in den letzten fünf Jahren **86,83 Tage** ausgeliehen.

**Kategorie Christliche Religion:** Durchschnittlich wurden Bücher der Kategorie christliche Literatur in den letzten fünf Jahren **42,22 Tage** ausgeliehen.

**Kategorie Buddhismus und Hinduismus:** Durchschnittlich wurden Bücher der Kategorie Buddhismus und Hinduismus in den letzten fünf Jahren **49,60 Tage** ausgeliehen.

**Kategorie Judentum:** Durchschnittlich wurden Bücher der Kategorie Judentum in den letzten fünf Jahren **10,75 Tage** ausgeliehen.

**Kategorie Islam:** Durchschnittlich wurden Bücher der Kategorie Islam in den letzten fünf Jahren **61,30 Tage** ausgeliehen.

**Kategorie Koran:** Durchschnittlich wurden Bücher der Kategorie Koran in den letzten fünf Jahren **54,60 Tage** ausgeliehen.

---

<sup>49</sup> Die Zahlen aus der Tabelle wurden verwendet für die Formel: Dauer der Entlehnung der Bücher dividiert durch 5 (Jahre). Das Ergebnis dividiert durch die Anzahl der Bücher.

**Kategorie Philosophie:** Durchschnittlich wurden Bücher der Kategorie Philosophie in den letzten fünf Jahren **35,65 Tage** ausgeliehen.

Nachdem in der Arbeit auf die Gebetsräume, die Küche mit ihren Aufgaben, hinsichtlich der rituellen Kost und die religiöse Literatur in der JA Josefstadt schon eingegangen wurde, kommen wir zum Hauptteil der Arbeit. Nicht nur durch Gottesdienste, sondern auch durch persönliche Gespräche mit Personen, die nicht der Justiz unterstehen, können die Insassen kurz aus ihrem Gefängnisalltag „ausbrechen“.

## 6 Die Gefangenenseelsorge in der JA Josefstadt

Als erstes wird auf die Form der Datenerhebung (6.1) eingegangen und weiters werden die seelsorgerischen Tätigkeiten der verschiedenen Kirchen und Religionsgemeinschaften in der JA Josefstadt beschrieben.

### 6.1 Bemerkung zur Form der Datenerhebung

Als Beobachterin in diesem Feld war es mir möglich Kontakt, zu verschiedenen Personen zu bekommen, die mir als „Informanten“<sup>50</sup> dienten.

Diese Gesprächspartner / Experten unterteile ich, mit Hilfe der Struktur von Hubert Knoblauch, in drei Gruppen:

Informanten-> Personen mit denen ich kurze, informative Gespräche geführt habe: Justizanstaltsleiterin HRin Helene Pigl, Beamte, die für verschiedene Abteilungen in der JA zuständig sind (z.B.: Bibliothek, Aufnahme, Küche) und Wachdienstbeamten.

Berater: -> Personen, mit denen sich im Laufe der Forschung engere Beziehungen aufgebaut haben. Zu dieser Gruppe zähle ich die katholischen und evangelischen Seelsorger, da ich mit ihnen die meiste Zeit verbracht habe und sie sich sehr viel Zeit für mich, meine Anliegen und für die Interviews genommen haben. Von ihnen habe ich auch die meiste Information bekommen und bin so immer wieder auf neue Aspekte und Fragestellungen gekommen.

Insgesamt könnte man aber alle Interviewpartner unter dem dritten Punkt zusammenfassen, da alle in der JA tätig sind und sich aus beruflichen Gründen mit diesem Feld beschäftigen.

professionelle Experten -> Personen mit denen ich Interviews geführt habe. Dazu zähle ich alle weiteren Gefangenenseelsorger- und Betreuer.

Die Beschreibung der seelsorgerischen Tätigkeiten der verschiedenen Kirchen und Glaubensgemeinschaften beruhen auf den Interviews, die ich mit Seelsorgern bzw. Betreuern geführt habe. Durch die Interviews ergab sich ein Bild der Gefangenenseelsorge, das von den Interviewpartnern persönlich gefärbt ist und

---

<sup>50</sup> KNOBLAUCH 2003, S. 86

vielleicht nicht in allen Punkten mit der offiziellen Darstellung der jeweiligen Kirchen und Religionsgemeinschaften übereinstimmt. Durch diese persönlichen Angaben ist aber ein authentisches Bild der seelsorgerischen Tätigkeiten möglich.

Die Grundlage jedes Interviews waren folgende Fragen:

Wie lange arbeiten Sie schon als Gefangenenseelsorger in der JA Josefstadt?

Wie würden Sie Seelsorge aus der Sicht ihrer Konfession beschreiben?

Welche Ausbildung braucht man, um Gefangenenseelsorger zu werden?

Wie wird die Gefangenenseelsorge in ihrer Konfession finanziert?

Welche Aufgabe hat die Seelsorge in einer JA?

Arbeitet man mit Seelsorgern anderer Konfessionen zusammen?

Wie würden Sie das Klima zwischen Seelsorgern, der Anstaltsleitung und dem Justizwachpersonal beschreiben?

Wie würden Sie die Arbeit und Situation der Seelsorger von anderen Konfessionen beschreiben?

Zeit für Interviews fand:

Mag. Herbert Trimmel: Er ist Pastoralassistent und von der Justiz als katholischer Gefangenenseelsorger angestellt. Er betreut die JA Josefstadt und JA Simmering und arbeitet seit 22 Jahren als Gefangenenseelsorger.

Dr. Matthias Geist: Er ist evangelischer Gefangenenseelsorger in der JA Josefstadt und arbeitet seit 7 Jahren dort.

Beide arbeiten in der institutionalisierten Gefangenenseelsorge, d. h., dass ihre Büros in der JA sind und sie ebenso einen Schlüssel haben, mit dessen Hilfe sie sich frei im Gebäude bewegen können.

Leo Knabl: Gefangenenseelsorger der Zeugen Jehovas. Er betreut seit knapp 10 Jahren Insassen in den JA Josefstadt, Simmering, Favoriten und Hirtenberg. Hauptberuflich ist er Hauswart im 3. Wiener Gemeindebezirk.

Weitere Gespräche wurden in dem Seminar von Prof. Reiss mit Mohammad Hassan, moslemischer Seelsorger, Rabbiner Dov Gruzman, jüdischer Seelsorger, und Thule G. Jug, buddhistischer Gefangenenbetreuer, geführt.

Zusätzliche Interviews mit Seelsorgern wären für eine weiterführende Arbeit, die ein vollständigeres Bild von den seelsorgerischen Tätigkeiten in der JA Josefstadt geben würden, von sehr großem Interesse.

In den Beschreibungen der seelsorgerischen Tätigkeiten wurden zusammenfassend folgende Punkte beachtet:

Wie sieht die Gefangenenseelsorge der jeweiligen KuR / Rg österreichweit aus

Wie sieht die Gefangenenseelsorge in der JA Josefstadt aus?

Welche Aufgabe hat die Gefangenenseelsorge aus eigener Sicht?

Welche Wünsche und Verbesserungen gäbe es seitens der Seelsorger?

Im Bezug auf Islam und Judentum kommt noch ein Punkt hinzu:

Wie sieht der Umgang religiöser Pflichten seitens der Justiz aus?

## **6.2 Buddhistische Gefangenenbetreuung<sup>51</sup>**

Da es im Bezug auf Buddhismus schwierig ist, von Seelsorge (Erklärung Seite 16, Fußnote) zu sprechen, wird in dieser Arbeit der Begriff Betreuung verwendet.

### **Österreichweit:**

In Österreich gibt es keine flächendeckende buddhistische Gefangenenbetreuung.

In der JA Stein haben Insassen seit drei Jahren die Möglichkeit, dreimal im Monat in eine Meditationsgruppe zu gehen, die von der buddhistischen Gesellschaft Österreich organisiert wird.

Klar ist die Linie der buddhistischen Gemeinschaft, da sie nicht missionierend in die Gefängnisse geht. So muss ein Insasse schriftlich ein Ansuchen zur persönlichen Betreuung stellen.

Im Zuge der Interviews führte ich auch Gespräche mit buddhistischen Insassen, die aber keine Information darüber hatten, dass es eine derartige Möglichkeit gibt. Das

---

<sup>51</sup> Bei dem Seminar von Prof. Reiss am 13. 06. 2008 war Thule G. Jug zu Gast. Er ist buddhistischer Gefangenenseelsorger. Dieses Kapitel beruht auf den Informationen, die er an diesem Tag gegeben hat.

Fehlen dieser Information sieht auch Thule G. Jug (er war mehrere Jahre Vorsitzender der buddhistischen Gemeinde) als Problem der buddhistischen Gefangenenbetreuung. Immer wieder werden Treffen der buddhistischen Gefangenenbetreuer abgehalten, um sich auszutauschen und um auch die Legitimation seitens der buddhistischen Gemeinde zu klären.

### **Justizanstalt Josefstadt:**

Zurzeit gibt es keine buddhistische Gefangenenbetreuung in der JA Josefstadt. Buddhistische Betreuer könnten die Insassen in dem sog. Halbgesperre<sup>52</sup> treffen. Diese Treffen wären, so Thule G. Jug, von der Besuchszeit ausgenommen. Auch wenn es zeitlich keine Beschränkung geben dürfte, könnte sich die Betreuung doch als kompliziert erweisen. So stellt sich die Frage, wie man z. B. Meditationsmethoden einem Insassen im Halbgesperre näher bringen kann.

### **Aufgaben:**

den Besuch in einem buddhistischen Zentrum ersetzen  
Methoden, z.B. um Emotionen in den Griff zu bekommen, zur Verfügung stellen.  
Ein Beispiel dafür wäre die Meditationsgruppe in Stein.

## **6.3 Evangelische Gefangenenseelsorge<sup>53</sup>**

### **Österreichweit:**

Es sind drei Hauptamtliche Gefangenenseelsorger von der evangelischen Kirche in Österreich bestellt. Diese arbeiten in Graz, Niederösterreich und Wien.  
Weiters gibt es drei nebenamtliche Seelsorger, die gleichzeitig auch in Krankenhäusern tätig sind. In den 28 JAs arbeiten per 12. 06. 2008 als Stichtag 23 Personen.

---

<sup>52</sup> Als Halbgesperre wird der Raum, in dem sich Insassen mit Besuchern unterhalten können, benannt. Die Insassen und ihre Besucher sitzen sich auf einem Tisch gegenüber und sie werden von einer Glaswand getrennt. Können sich aber ohne weitere Hilfsmittel unterhalten, da die Wand nur ungefähr 20 Zentimeter hoch ist.

<sup>53</sup> Der Inhalt dieses Kapitels bezieht sich auf das Interview mit Dr. Matthias Geist.

Durchschnittlich arbeiten 20 - 25 Personen österreichweit in diesem Feld. Diese Zahl ändert sich aber ständig, da es viele Neuzugänge als ehrenamtliche Mitarbeiter gibt oder durch Pensionierungen.

Neben den ehrenamtlichen Mitarbeitern haben auch einzelne Pfarrer, die eine eigene Pfarrgemeinde haben, in ihrem Amtsauftrag ein Gefängnis genannt, das sie besuchen sollten.

In den Jahren von 1940 bis 1960 war die Gefangenenseelsorge ein Amt, das ein Pfarrer neben seinen pfarrgemeindlichen Tätigkeiten zu erfüllen hatte.

Bis 2001 gab es bei der evangelischen Gefangenenseelsorge einzelne Werkverträge mit der Justiz.

*„[...] die evangelische Kirche ist [...] auch mit einzelnen Werkverträgen von der Justiz soweit nicht versorgt, aber subventioniert worden, könnte man sagen, dass sie einen geringen Teil der Aufwendungen, die notwendig sind für die Gefängnisseelsorge, auch rückerstattet haben [...]“<sup>54</sup>*

Heutzutage wird die Gefangenenseelsorge von der evangelischen Kirche vorfinanziert. Durch den Generalvertrag mit dem Staat Österreich wird der Kirche ein gewisser Betrag refundiert. Bis letztes Jahr waren es insgesamt ca. 20.000 Euro/Jahr - 15.000 Euro für die Gefangenenseelsorge und 4.000 - 5.000 Euro für Haftentlassenenbetreuung.

Für das Personal, die Betreuung und weitere Aufwendungen für die Gefangenenseelsorge wurde letztes Jahr von der evangelischen Kirche ein Betrag von 200.000 Euro aufgewendet.

Die Differenz von 20.000 auf 200.000 Euro wird von der evangelischen Kirche größtenteils durch Kirchenbeitrag finanziert.

2008 stehen Verhandlungen zwischen dem Oberkirchenrat und dem Staat Österreich an. Es wird eine Aufstellung und ein Nachweis der Arbeit im Bereich Gefangenenseelsorge vorgelegt, durch die man sich eine finanzielle Besserstellung erhofft.

---

<sup>54</sup> Vgl. Interview mit Dr. Matthias Geist Abs.: 15

### **Justizanstalt Josefstadt:**

Hauptverantwortlicher in der JA Josefstadt für evangelische Gefangenen-seelsorge ist Dr. Matthias Geist.

Der evangelische Gottesdienst findet jeden zweiten Samstag statt. Bei diesem Gottesdienst sind Frauen und Männer anwesend. Um sie ein wenig räumlich zu trennen, wird dieser Gottesdienst in der katholischen Kapelle gefeiert, da sich in der Kapelle schwere Bänke befinden, die durch einen Gang getrennt sind. So sitzen auf einer Seite die Frauen und auf der anderen die Männer.

### **Aufgaben:**

*„Das ist Seelsorge pur: Das auszusprechen, was einen momentan am meisten beschäftigt, und das unter diesen Zwangsbedingungen, die herrschen, durch die Justiz und Mitgefangenen.“<sup>55</sup>*

Angebot von einem mehrschichtigen Gesprächs, das nicht nur explizit religiösen Bedürfnissen dient, sondern einem Insassen auch ermöglichen sollte, seine innere Erfahrung der Haft zu schildern.

Sich auf eine Gesprächssituation einstellen, d. h. auf den Gefangenen und seine persönlichen Bedürfnisse eingehen.

Ein geschütztes und ungezwungenes Gesprächsumfeld schaffen.

Eine zweckfreie Begegnung ermöglichen. Den Insassen nicht das Gefühl vermitteln, dass sie für das Gespräch etwas tun müssen, wie z. B. den Gottesdienst zu besuchen. Schutz der Seelsorge, d. h., dass die Seelsorge nicht zweckentfremdet wird, sei es nun durch Insassen, die sich eine Verbesserung ihrer Situation erhoffen, oder durch die Justiz.

Auf die Bedürftigkeit der Insassen eingehen, die nicht nur darin besteht, einen guten Anwalt zu haben oder nette Justizwachbeamten.

---

<sup>55</sup>Vgl. Interview mit Dr. Matthias Geist Abs.:4



## **Wünsche und mögliche Verbesserungen:**

Eine Verbesserung bzw. Erweiterung, die die evangelische Gefangenenseelsorge in der JA Josefstadt durchgeführt hat, ist die Angehörigenbetreuung. Das ist ein Pilotprojekt in Österreich.

*„Dass wir nämlich anderen Opfern des Strafvollzugs helfen, also nicht nur Opfern und Tätern, sondern auch Menschen, die durch eine Straftat in eine völlig neue Lebenssituation kommen und oft mehr Krisen durchmachen als die, die einsitzen. Den Partnern, Eltern, Kindern geht's doch viel schlechter als mir herinnen. Dass man denen mindestens auch auf juristischer Ebene hilft - z. B. es gibt keine rechtlichen Angehörige. Hier eine Beratungsebene zu schaffen.“<sup>56</sup>*

Das Projekt wird momentan von der JA nicht subventioniert.

Weiters besteht der Wunsch nach mehr Zeit und mehr Personal, um wieder Gruppenaktivitäten anbieten zu können.

*„Wir Seelsorger leben sehr oft in einer Einzelsituation, auch wenn wir als Teams zusammenarbeiten, aber insgesamt ist es ein einzelnes Bewerkstelligen aller nötigen Dinge, und die ufern oft aus und man braucht entweder mehr Zeit, und das geht halt im Alltag des normalen Menschen nicht, für Briefe an Haftentlassene.“<sup>57</sup>*

---

<sup>56</sup> Vgl. Interview mit Dr. Matthias Geist Abs.: 45

<sup>57</sup> Vgl. Interview Dr. Matthias Geist Abs.: 47

## 6.4 Jüdische Gefangenenseelsorge<sup>58</sup>

### **Österreichweit:**

Bis vor einigen Jahren wurden alle jüdischen Insassen zu den großen Festtagen, also Pesach und Neujahr, in die JA Josefstadt gebracht, wo sie gemeinsam essen und beten konnten. Seit zwei Jahren hat sich die Situation verbessert, meint Dov Gruzmann, nachdem sie eine Besprechung im Bundesministerium für Justiz hatten.

### **Justizanstalt Josefstadt:**

Zurzeit sind drei Rabbiner in der JA Josefstadt tätig, die 2- bis 3-mal die Woche die JA Josefstadt besuchen. Die Gespräche bei einem solchen Besuch, so die befragten jüdischen Insassen, drehen sich größtenteils um Glaubensfragen.

*„Nein, private Sachen beraten wir nicht. Ein Rabbiner tut nicht das gleiche wie ein Katholischer. Privatsachen mischt man nicht mit dem Glauben.“<sup>59</sup>*

Die Sprache, in der meistens gesprochen wird, ist Hebräisch, wobei es auch Übersetzungen ins Deutsche oder ins Russische gibt.

### **Umgang mit religiösen Pflichten seitens der Justiz:**

Wie schon erwähnt, erhalten die jüdischen Insassen ihr eigenes koscheres Essen. Diese Mahlzeiten werden aus dem jüdischen Zentrum im 19. Bezirk geliefert. Man versucht ebenfalls, jüdische Insassen in einer Zelle unterzubringen, damit sie nicht von anderen Insassen am Sabbat gestört werden. Auch beim Einkaufssystem wird auf jüdische Insassen Rücksicht genommen, so gibt es 19 verschiedene koschere Artikel auf der Einkaufsliste.

Im Vergleich dazu finden wir auf der Einkaufsliste keine speziellen Artikel für moslemische Insassen.

---

<sup>58</sup> Bei dem Seminar von Prof. Reiss am 06. 06. 2008 war Rabbiner Dov Gruzmann Ansprechpartner. Die Information beruht auf dem Seminar und den Angaben der jüdischen Insassen und den Gefangenenseelsorgern anderer Religionsgemeinschaften, die ich interviewen konnte.

<sup>59</sup> Interview mit jüdischem Insassen Abs.: 19

Weiters wäre zu erwähnen, dass sich in der JA Josefstadt im Februar 2008 174 Insassen zum Islam bekannt haben. Jüdische Insassen gab es zwei. Natürlich verändern sich diese Zahlen täglich, aber man kann von einem gleich bleibenden Verhältnis ausgehen.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage:

Werden die zwei Religionsgemeinschaften, die neben der katholischen und der evangelischen Kirche in der JA Josefstadt ihren eigenen Gebetsraum haben, gleich behandelt?

Dazu meint Herbert Trimmel, *„dass die Mosaischen ein bisschen bevorzugt werden - noch mehr Freiheiten haben. Aus Angst. Da will keiner anstreifen - hab ich halt das Gefühl. Das ist schon der vorseilende Gehorsam [...]“*<sup>60</sup>

Die JA Josefstadt hat das Anliegen, allen anerkannten Religionsgemeinschaften den Zutritt zur Anstalt zu ermöglichen. Auf die Frage, ob jeder Insasse mit einem Seelsorger bzw. Betreuer seiner Religion sprechen kann, antwortete Anstaltsleiterin Helene Pigl:

*„Wir haben ja auch sozusagen ausgerissene Religionen. Was weiß ich, wir haben irgendwelche Asiaten, denen wir nicht behilflich sein können. Oder meinetwegen, irgendwelchen speziellen Sekten, die wir nicht abdecken können. Aber in der Regel, die großen Religionsbekenntnisse - Ja.“*<sup>61</sup>

Auch Matthias Geist meint dazu:

*„Je nachdem, wie stark es eingefordert wird, seitens der Religionsgemeinschaft, wird das Möglichste wirklich gewährt [...]“* weiters meint er, dass

---

<sup>60</sup> Vgl. Interview mit Mag. Herbert Trimmel Abs.: 36

<sup>61</sup> Vgl. Interview mit Mag. Helene Pigl Abs.: 4

*„[...]man besonders vorsichtig und behutsam im Umgang mit jüdischen Insassen ist - das muss man einmal sagen. Man will sich auf keinen Fall in irgendeine Vorwurfssituation begeben, um nicht antisemitisch zu wirken.“<sup>62</sup>*

Natürlich ist es sehr schwierig, auf Religionsgemeinschaften gleichermaßen einzugehen. Gerade wenn es in der Verantwortung der Religionsgemeinschaften liegt, sich einzubringen.

## **6.5 Katholische Gefangenenseelsorge<sup>63</sup>**

*„Gonz egal, wos für an Schass ihr drahts, irgendwer muass sich jo kümman um eich Gfrastsacker!“<sup>64</sup>*

### **Österreichweit:**

In Österreich arbeiten zehn hauptamtliche Gefangenenseelsorger. In jeder JA wird katholische Gefangenenseelsorge angeboten.

*„In der Gefangenenseelsorge überwiegen absolut die Laien [...], es gibt auch viel zu wenige Priester, die man abtreten könnte. Man kann dann abtreten, wenn man glaubt, es reicht alle 14 Tage eine Messe zu lesen. Aber die Zeiten sind vorbei. Also, wir haben wirklich einen betreuten Vollzug.“<sup>65</sup>*

Von den zehn Hauptamtlichen sind 7 Laien. Insgesamt arbeiten 35 Gefangenenseelsorger in Österreich.

---

<sup>62</sup> Vgl. Interview mit Dr. Matthias Geist Abs.: 32

<sup>63</sup> Der Inhalt dieses Kapitels bezieht sich auf das Interview mit Mag. Herbert Trimmel. Die weiteren Informationen bzgl. des Personals wurden mir von der katholischen Gefangenenseelsorge gegeben.

<sup>64</sup> Vgl. Interview mit Mag. Herbert Trimmel Abs.: 54

<sup>65</sup> Vgl. Interview mit Mag. Herbert Trimmel Abs.: 30

## **Justizanstalt Josefstadt:**

In der JA Josefstadt sind neun katholische Seelsorger tätig.

HR Dr. Christian Kuhn: Pastoralassistent, Dienststellenleiter. Tätig in der JA Josefstadt und einmal im Monat samstags in der JA Mittersteig und ebenso gelegentlich in der UNO.

ORat Mag. Meinrad Pieczkowski: Pastoralassistent. Tätig in der JA Josefstadt und Mittwoch oder Donnerstag in der JA Simmering.

Mag. Herbert Trimmel: Pastoralassistent. Neben Josefstadt auch noch in der JA Favoriten tätig.

Dipl. Ing. Mag. Wolfgang Kaes: Priester. Pfarrer in der Schubertkirche Wien 9 (20 Stunden). Neben JA Josefstadt, Dienstag und Donnerstag, auch mittwochnachmittags in der JA Simmering tätig.

Mag. Bernhard Haschka: Pastoralassistent (22 Stunden). Tätig in der JA Josefstadt, Dienstag und Mittwoch und Freitag in der JA Gerasdorf.

Diese Gefangenseelsorger sind hauptamtlich von der Justiz angestellt.

Von der Kirche bestellt sind:

Mag. Magnus Hofmüller: Priester, tätig in der JA Josefstadt und Mittwoch nachmittags in der JA Floridsdorf.

MMag. Seweryn Bojanowski: Priester. Pfarrer in Jedlsee. Betreuung von polnischen Insassen je nach Abkömmlichkeit in der Pfarre und polnische Messfeier in der JA Josefstadt.

Günter Fürtinger: Pastoralhelfer. Tätig in der JA Josefstadt, Dienstag nachmittags Pav. XXIII und Mittwoch nachmittags in der Außenstelle Wilhelmshöhe.

Bruder Julian Gherca: OFM. Tätig in der JA Josefstadt und bei Bedarf in der JA Schwarza. Betreut die rumänischsprachigen Insassen und organisiert rumänische Gottesdienste.

In der JA Josefstadt findet jeden Tag, außer samstags, ein katholischer Gottesdienst statt.<sup>66</sup>

Beginn ist 07:40 Uhr.

Jeder Insasse hat die Möglichkeit, alle zwei Wochen einen katholischen Gottesdienst zu besuchen. Die Gottesdienste werden nach Abteilung abgehalten, da die JA Josefstadt zum größten Teil ein Untersuchungsgefängnis ist und dadurch mögliche Komplizen vor einer Verhandlung sich nicht treffen dürfen - also auch nicht beim Gottesdienst.

An einem katholischen Gottesdienst nehmen Männer und Frauen getrennt teil. Jeden Morgen werden die Insassen einer Abteilung befragt, wer in den Gottesdienst gehen will. Man benötigt keine vorzeitige und schriftliche Anfrage.

Abgang der Vorführer aus den Abteilungen ist 07:20 Uhr - Justizwachebeamte führen die Insassen zu dem Gottesdienst.

In der JA finden nicht mehr viele Gruppenaktivitäten statt, da sich die Organisation der Bewachung der Insassen und die Finanzierung durch extra abgestellte Justizwachebeamte schwierig gestaltet.

Ein Beispiel für Gruppenaktivität wäre die Trommelgebetsgruppe.

### **Trommelgebetsgruppe<sup>67</sup>**

Diese Gruppenaktivität wird jede Woche am Dienstag von 13.00 Uhr bis 14.30 Uhr von der katholischen Seelsorge organisiert.

Hauptverantwortlicher ist Mag. Bernhard Haschka. Er ist Pastoralassistent. Die Trommelgebetsrunde findet in den evangelischen Räumlichkeiten statt und alle Gebete, Lieder und Gespräche werden in Englisch gehalten. Es können bis zu 25 Insassen teilnehmen, die vorwiegend aus Afrika stammen.

In einem Sesselkreis stellen sich die Insassen nach der Aufforderung von Herrn Haschka vor. Sie nennen ihren Namen und ihre Konfession.

---

<sup>66</sup> Samstags findet der evangelische Gottesdienst in der katholischen Kapelle statt.

<sup>67</sup> Datum: 20. 05. 2008; Ort: Evangelischer Gebetsraum in der JA Josefstadt; 21 Insassen anwesend.

- 11 römisch katholisch
- 5 anglikanisch
- 3 Vienna Christian Center (VCC)
- 1 Methodist
- 1 Christ

In der Mitte des Kreises befinden sich Instrumente, z. B. Trommeln und Rasseln. Es werden folierte Blätter ausgegeben, auf denen zehn Gospel Texte abgedruckt sind. Eröffnet wird die Runde mit dem Lied „Lord, I want to be a christian in my heart“. In den ersten 30 Minuten wird sehr viel gesungen. Es folgt eine kurze Predigt von Bernhard Haschka. Hauptteil sind die Fürbitten. Diese Fürbitten arteten, so B. Haschka, am Anfang dieses Projektes oft in lange und emotionale Reden aus. Man spürt noch immer einen charismatischen Einfluss, wenn nach jedem Lied bzw. Satz ein „praise the lord“ und „yach man“ aus der Runde ertönt. Früher, so B. Haschka, hat er sie selbst Fürbitten formulieren lassen, aber nachdem es schwer wurde, nach den Fürbitten wieder Ruhe in die Insassengruppe zu bringen, gibt es nun kleine Zettel, auf denen er die Fürbitten kurz vorformuliert. Nach einer Stunde nehmen die Insassen die Instrumente in die Hand. Ein Mann erhebt sich und leitet durch seinen Gesang die Gruppe. Bei dieser Aktivität bleiben die Justizwachbeamten vor der Türe und man hört sie immer wieder. Nach B. Haschka dürfte es ihnen zu laut sein. Kurz wird die Türe geöffnet, um Sessel zu holen. Die jüdischen Insassen treffen sich um die gleiche Zeit mit einem Rabbi im jüdischen Gebetsraum.

Nach Beendigung der Gebetsrunde geht B. Haschka mit einem Teller voll Süßigkeiten und einem Päckchen Zigaretten durch. Jeder Insasse darf sich eine Süßigkeit nehmen und jedem wird eine Zigarette gegeben. Schnell sammeln ein paar Insassen von Nichtrauchern deren Zigaretten ein.

Die Justizwachebeamten betreten den Raum und die Namen der Insassen werden vorgelesen. Sie werden nach Abteilungen zusammengefasst und abgeführt.

## **Aufgabe:**

*„Ich würde sagen, hier in diesem Haus sind wir die Narren Gottes, die für alles und nichts zuständig sind.“<sup>68</sup>*

Funktion eines Seelsorgers:

Persönlicher Ansprechpartner für Insassen

Der religiöse Vollzug in der JA, also täglicher Gottesdienst

*„Es gibt bestimmt ein Anforderungsprofil, was man sich vorstellt, was eine Seelsorge machen sollte, nämlich Seelsorge machen mit den Leuten. Das heißt, dass jeder jemanden seines Religionsbekenntnisses haben sollte, an den er sich wenden kann. Aber ich glaub, dass letztlich unsere Seelsorger sehr viel mehr tun. Dass es eine Mischung aus Sozialarbeit, Therapie und Seelsorge ist. Wobei die Grenzen da sehr fließend sind.“<sup>69</sup>*

Verbindungsperson zwischen Insassen und Beamten und z. B. Werkstättenchef. Die Seelsorger versuchen einzelne Leute in den hauseigenen Werkstätten unterzubringen. Rolle des Betreuers, nicht nur der Insassen, sondern auch der Wachdienstbeamten.

*„Und immer wieder treten die Leute an uns heran, das sind die Beamten, die wollen, dass wir ihre Kinder in irgendwelchen kath. Kindergärten unterbringen oder Verhandlung führen, für sie, bei der Kirchenbeitragsstelle.“<sup>70</sup>*

Nothelfer bei materiellen Anliegen seitens der Insassen. Es gibt ein kleines Budget von freiwilligen Spenden. Aus diesem Budget werden Briefmarken, Schreibmaterial, Telefonwertkarten, Tabak usw. gekauft. Eine häufige Frage, die mittels der 11er - Zettel und ebenso persönlich gestellt wird, ist die nach Tabak. Durch das Einkaufssystem<sup>71</sup> und andere Faktoren fehlt es manchen Insassen an Materiellem.

---

<sup>68</sup> Vgl. Interview mit Mag. Herbert Trimmel Abs.: 4

<sup>69</sup> Vgl. Interview mit Mag. Helene Pigl Abs.: 2

<sup>70</sup> Vgl. Interview mit Mag. Herbert Trimmel Abs.: 13

<sup>71</sup> Einkaufssystem: Die Insassen müssen auf ihrem „Insassen- Konto“ Geld haben und jeden Donnerstag bekommen sie eine Einkaufsliste. Das Geld auf dem „Insassen- Konto“ darf einen bestimmten Betrag nicht überschreiten. Damit wird versucht, Handel in der JA zu erschweren. Die



*„[...] Leute, die geschrieben haben, dass sie heute in ein anderes Gefängnis überstellt werden und sie haben nichts zu rauchen. Da steht dann halt drauf: Herr Trimmel, brauchen Tabak. Wir kommen weg. Das ist natürlich erschütternd. [...] Aber das brauchen wir nicht, da es unseren Wert selber ein bisschen senkt bei den Beamten. Die sagen dann: „Die schreiben euch eh nur, weil sie Zigaretten wollen.“ Das ist zum Teil natürlich richtig, das ist keine Frage. Ist auch legitim, wenn die Leute nichts haben.“<sup>72</sup>*

Entlastungen für einen Seelsorger:

Keine Klassifizierung durchführen zu müssen.

In die Entscheidungen der inneren Organisation, wohin z.B. ein Insasse verlegt wird, ist nur der soziale Dienst involviert.

Das Beichtgeheimnis. Viele Insassen wissen, auch wenn sie schon lange nichts mehr mit der Kirche zu tun haben, dass es das Beichtgeheimnis gibt.

*„Und sie fragen auch immer, wenn sie sich unsicher sind, ob es ein Beichtgeheimnis gibt, weil es auch einfach Dinge gibt, die sie erzählen wollen und die sie halt dem anderen Dienst nicht erzählen wollen, da diese Konsequenzen ergreifen müssen oder Bericht machen müssen - und das müssen wir halt nicht.“<sup>73</sup>*

---

bestellten Waren bekommen sie eine Woche später. In manchen Fällen, wenn ein Insasse an einem Freitag verhaftet wird, dauert es 13 Tage, bis sie Waren bekommen.

<sup>72</sup> Vgl. Interview mit Mag. Herbert Trimmel Abs.: 9

<sup>73</sup> Vgl. Interview mit Mag. Herbert Trimmel Abs.: 5

## **Wünsche und mögliche Verbesserungen:**

*„Besser machen kann man immer was. Aber bei einem so restriktiven System, da muss man schauen, wie weit man gehen kann. Und da sind wir am obersten Limit.“<sup>74</sup>*

Seitens der katholischen Seelsorge würde man sich mehr Zeit für die nachgehende Seelsorge wünschen. Damit ist gemeint, mehr Zeit für jene Insassen zu haben, mit denen man schon einmal in Kontakt getreten ist, die sich aber nicht mehr per Wunschzettel melden und die man aus Zeitmangel oft nicht mehr besuchen kann. Durch das System des Wunschzettels fallen manche durch und es ist nicht möglich, durch das Haus zu gehen und jeden persönlich zu fragen, ob er mit dem Seelsorger sprechen will.

*„Viele Insassen rennen frei herum oder werden gerade vorgeführt zum Besuch oder so: Kennans donn späta zu mir kommen?- und jetzt schreib ich es mir eh immer schon auf und sag, dass ich morgen vorbeischauen werde. Und dann trifft man schon fünf andere. Das ist wirklich so enttäuschend für die Leute, weil das ihr tagtägliches Brot ist, das sie kennen - die Leute versprechen was und halten es nicht! -I hob auf Sie gwort und se san net kumman!- Das ist mühsam und jedes Mal kannst auch nicht lügen und sagen, dass man dringend weg hat müssen. Das hab ich mir abgewöhnt - muss ich sagen. Nein, die Wahrheit ist zumutbar und sie verstehen es auch- natürlich. Und man kriegt auch kein gutes Gefühl, wenn man die Leute anlügt. Und dass man für die Fehler einsteht.“<sup>75</sup>*

Wünschenswert wäre auch mehr Zeit für die persönliche Betreuung. Zeit, an bestimmte Dinge zu denken: sei es nur ein Geburtstag, an dem man eine kleine Aufmerksamkeit mitbringen könnte.

---

<sup>74</sup> Vgl. Interview mit Mag. Herbert Trimmel Abs.: 34

<sup>75</sup> Vgl. Interview mit Mag. Herbert Trimmel Abs.: 41

## 6.6 Moslemische Gefangenenseelsorge in der JA Josefstadt<sup>76</sup>

### Österreichweit:

Seit 1996 gibt es moslemische Gefangenenseelsorge in Österreich. Moslemische Frauen in der JA Schwarzau baten um muslimische Betreuung und so trat eine ehrenamtliche christliche Seelsorgerin an die islamische Glaubensgemeinschaft heran. Zwei Frauen übernahmen diese ehrenamtliche Funktion.

1998 häuften sich die Ansuchen männlicher moslemischer Insassen und so wurde auch eine moslemische Gefangenenseelsorge für Männer ins Leben gerufen.

Heute werden folgende JA in Österreich betreut:

Wien Josefstadt (männliche Erwachsene und männliche Jugendliche)  
Stein  
Gerasdorf  
Graz-Karlau  
Salzburg  
Schwarzau  
Linz  
Innsbruck

An Festtagen werden weitere JA betreut:

Garsten  
Wiener Neustadt  
St. Pölten  
Klagenfurt

Alle moslemischen Gefangenenseelsorger arbeiten ehrenamtlich.

---

<sup>76</sup> Dr. Mohamed Hassan, moslemischer Gefangenenseelsorger, gab bei dem Seminar von Prof. Reiss eine schriftliche Zusammenfassung über die Bedeutung der moslemischen Gefangenenseelsorge. Dieses Kapitel beruht auf dieser Information.

### **Justizanstalt Josefstadt:**

Dr. Mohamed Hassan ist der moslemische Gefangenseelsorger in der JA Josefstadt. Wie schon im Kapitel über die Gebetsräume erwähnt, gibt es in der JA Josefstadt einen eigenen moslemischen Gebetsraum. Einmal pro Woche besucht Mohamed Hassan die JA Josefstadt und betet gemeinsam mit den Insassen. Auch Fragen werden beantwortet. Da die moslemischen Insassen aus vielen verschiedenen Ländern kommen, in denen Arabisch nicht die Hauptsprache ist, hat man sich darauf geeinigt, Deutsch zu sprechen. Natürlich ergeben sich daraus Sprachprobleme, wobei Dr. Mohamed Hassan bei dem Seminar von Prof. Reiss darauf hingewiesen hat, dass Fragen und Antworten auch auf Arabisch, Englisch und Deutsch besprochen werden.

### **Umgang mit religiösen Pflichten seitens der Justiz:**

In der JA Josefstadt achtet man darauf, die Essensvorschriften der jeweiligen Religionen einzuhalten.<sup>77</sup>

Den Insassen wird auch ermöglicht, den Ramadan zu halten. Die Essensausgabe erfolgt während des Ramadans wie üblich. Nach Auskunft der JA werden Kochplatten zur Verfügung gestellt, damit die moslemischen Insassen nach Sonnenuntergang ihr Abendessen aufwärmen können. Das Frühstück wird ihnen jeweils am Vortag mit dem Abendessen gleichzeitig gereicht.

### **Aufgaben:**

Religiöse und ethische Werte ansprechen, damit der moslemische Insasse sich der religiösen Pflichten erinnert bzw. sie erlernt, um sie in der Praxis auszuüben.

Konfrontierung mit seiner Tat und so dem Insassen bewusst machen, dass er nicht nur die Gesetze des Landes, sondern auch die des Islam verletzt hat.

Die Haft nicht als Ungerechtigkeit zu sehen, sondern als Folge seines Fehlverhaltens und damit einen neuerlichen Gesetzesbruch zu verhindern.

Aufeinander zugehen, damit Insassen Vertrauen haben.

Hilfe bieten, um die Vergebung und das Wohlgefallen Gottes zu erlangen, d. h. Insassen zu ermahnen, dass sie sich nicht nur nach der Haft korrekt

---

<sup>77</sup> Siehe Kapitel „Die relevanten Einrichtungen in der JA Josefstadt“

verhalten sollen, sondern dass sie schon während der Haft einen vorbildlichen Umgang mit ihren Mithäftlingen und dem Wachdienstpersonal pflegen sollen.

Versorgung mit islamischer Literatur.

Die Reintegration der Insassen nach ihrer Haft zu erleichtern durch Vertiefung der religiösen Ethik.

### **Wünsche und mögliche Verbesserungen:**

Dr. Mohamed Hassan wünscht sich eine österreichweite moslemische Seelsorge, die nicht nur für gemeinschaftliche Gottesdienste zuständig ist, sondern auch die Möglichkeit zu Einzelbetreuung hat.

Weiters wäre eine Förderung seitens des Staates notwendig, um die Tätigkeit moslemischer Gefangenenseelsorger zu gewährleisten, da diese Arbeit zurzeit nur ehrenamtlich getan wird. Durch solch eine Förderung könnte die moslemische Gefangenenseelsorge kontinuierlich arbeiten und dadurch auch Aufklärungsarbeit leisten, um eine vorurteilsfreie und erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Justiz zu gewährleisten.

Eine Nachbetreuung der Haftentlassenen und die Integration von moslemischen Insassen und deren Begleitung nach der Haft ist für moslemische Seelsorger ebenso ein Anliegen.

Probleme ergeben sich aus dem Mangel an Weiterbildungsmöglichkeiten und daraus resultierend an ausgebildeten Seelsorgern. Durch die Arbeit der moslemischen Seelsorger, die den Insassen ihre religiösen Pflichten nahebringen wollen, soll den Insassen ein Werkzeug mitgegeben werden, das es ihnen erleichtert, sich rechtschaffen in die Gesellschaft zu integrieren.

## 6.7 Gefangenenseelsorge der Zeugen Jehovas<sup>78</sup>

*„Seit 10. Juni 1998 sind die Zeugen Jehovas als Bekenntnisgemeinschaft in Österreich eingetragen.“<sup>79</sup>*

Das österreichische Gesetz besagt, dass eine eingetragene Religionsgemeinschaft nach 10 Jahren, wenn mindestens 0,2 Prozent der Bevölkerung Mitglieder sind, die volle staatliche Anerkennung bekommen kann. Dieses Ziel haben auch die Zeugen Jehovas und kämpfen momentan um ihre Anerkennung.

Seit der Eintragung gibt es auch Zutritt zu den verschiedenen Haftanstalten in Österreich.

### **Österreichweit:**

Es sind von den Zeugen Jehovas in ganz Österreich Gefangenenseelsorger tätig. Diese Tätigkeit wird von der Bekenntnisgemeinschaft selbst finanziert, wobei die Seelsorger eine kleine Aufwandsentschädigung bekommen.

*„Ich möchte sagen, wir bekommen überhaupt keine Hilfe von Außen. Es wird also rein von den Zeugen Jehovas selbst finanziert. Und wenn ich Einkäufe mache, z. B. manche Häftlinge fragen, ob sie ein Lexikon bekommen könnten, damit sie besser Deutsch lernen können, die bezahl ich alle selber.“<sup>80</sup>*

Im Gegensatz zu der buddhistischen Gefangenenbetreuung, in der strikt nur nach schriftlicher persönlicher Bitte seitens eines Insassen erst ein Insasse besucht wird, sah es bei den Zeugen Jehovas bis vor kurzem ein wenig anders aus.

Sie ließen sich Namen, Geburtsdatum und Haftnummer möglicher Gesprächspartner geben und richtete einen Antrag auf Besuch bei dem jeweiligen Richter. Erst seit kurzem ist der sog. 11er-Zettel bzw. Wunschzettel in Gebrauch.

*„Diesen 11er-Zettel füllen wir erst seit relativ kurzer Zeit aus und das ist eigentlich das einzige Problem, das ich habe, dass die Beamten oft nicht*

---

<sup>78</sup> Dieses Kapitel beruht auf den Informationen aus dem Interview mit Leo Knabl, Gefangenenseelsorger der Zeugen Jehovas, am 21. 07. 2008.

<sup>79</sup> FIGL 2003, S. 459

<sup>80</sup> Vgl. Interview mit Leo Knabl Abs.: 16

*wissen, wo sie den Zettel hintun sollen. Die Zettel, das hab ich schon mehrmals gehört, verschwinden dann einfach irgendwo. Das mit denzetteln ist ein bisschen das Problem. Das ist aber das einzige Problem.*“<sup>81</sup>

Leo Knabl verweist aber darauf, dass er jedes Mal den Insassen gefragt hat, ob er wirklich mit den Zeugen Jehovas reden will.

*„Nach dem österreichischen Gesetz muss der Wunsch vom Gefangenen ausgehen. Wenn der Wunsch von dem Gefangenen ausgeht, dann kann er die Bibel studieren, mit wem er will.*“<sup>82</sup>

### **Justizanstalt Josefstadt:**

In der JA Josefstadt gibt es zwei Gefangenseelsorger der Zeugen Jehovas. Leo Knabl und Arthur Klein, wobei Arthur Klein die Insassen mit slawischer Muttersprache betreut.

Aus den Zahlen des Bundesministeriums für Justiz konnte man ersehen, dass sich im Februar 2008 nur ein Insasse zu den Zeugen Jehovas bekannte. Insgesamt betreut Leo Knabl durchschnittlich 20 Personen.

Die Seelsorge findet im Halbgesperre statt und darf offiziell eine Stunde dauern.

*„Wir können heute also in den gleichen Räumlichkeiten sprechen wie Richter und Rechtsanwälte und haben also einen eigenen Raum, wo wir mit den Häftlingen, die mit Jehovas Zeugen über die Bibel sprechen möchten, reden können.“*<sup>83</sup>

Priorität setzten die Zeugen Jehovas ganz klar auf die Lektüre der Bibel; auch wenn persönliche Gespräche in Krisensituationen vorkommen, ist das Lesen der Bibel mit den Insassen vorrangig.

### **Aufgaben:**

Die Bibel den Insassen näherzubringen

Fragen zur Bibel und zum Glauben zu beantworten

Mit den Häftlingen zu reden, um aktiv Nächstenliebe zu praktizieren

---

<sup>81</sup> Vgl. Interview mit Leo Knabl Abs.: 32

<sup>82</sup> Vgl. Interview mit Leo Knabl Abs.: 28

<sup>83</sup> Vgl. Interview mit Leo Knabl Abs.: 8

## **7 Interviews mit den Insassen und deren Auswertung**

Mag. Herbert Trimmel, katholischer Seelsorger in der JA, nahm sich die Zeit, nicht nur meine Fragen zu beantworten, sondern auch passende Insassen zu finden.

Passend insofern: Die Insassen sollten entweder Deutsch oder Englisch sprechen, verschiedene religiöse Konfessionen haben und sich bereit erklären, mit mir zu reden.

Da ich mich mit Herbert Trimmel in der JA frei bewegen konnte, d. h. dass ich in keinem Besuchzimmer mit den Insassen reden musste, war es mir möglich, verschiedene Abteilungen zu besuchen. Das Interview nicht in einem Besuchszimmer halten zu müssen, hatte nicht nur für mich einen Vorteil, da ich einen kleinen Einblick in die JA bekommen habe, sondern auch für die Insassen, da sie keine Wartezeiten hatten und ich nicht zu sehr in ihren Alltag eingreifen musste. Meist führte ich die Interviews in dem Zimmer - der jeweiligen Abteilung - für den Sozialen Dienst. Des Öfteren suchten wir auch nach Insassen eines bestimmten religiösen Bekenntnisses und das sah so aus, dass wir in eine Abteilung gingen und den jeweiligen Wachdienstbeamten fragten, ob es auf seiner Abteilung einen solchen Insassen gäbe.

Manchmal wurden Insassen aus ihren Zellen gerufen, um, nachdem ich ihnen meine Arbeit erklärt hatte, mit mir zu reden. Nur einmal hat sich eine Insassin geweigert, ein Interview zu geben und nur einmal war es einem Insassen unangenehm, dass ich das Interview auf Band aufnahm.

Durch diese mehr oder weniger zufällige Auswahl an Insassen, die nur von den religiösen Bekenntnissen und deren Einverständnissen abhängig war, bekam ich eine Vielfalt von Interviewpartnern.

Auch sprachlich war es oft eine Herausforderung - natürlich auf beiden Seiten - das Interview zu führen, da manche Insassen nur sehr wenige Deutschkenntnisse hatten und ich ihrer Muttersprache nicht mächtig war.

Ich begann jedes Interview mit der Erklärung meiner Arbeit. Weiters habe ich jedem Insassen versichert, dass das Interview anonym durchgeführt wird, und mit der Frage begonnen, ob sie sich auf Band aufnehmen lassen würden.



*„In der Gesellschaft liegen die >etwas anderen< Sonderkulturen nicht mehr hundert Meilen abseits der Zentren. Subkulturen, Ghettos und kulturelle Nischen finden sich allerorten, [...]“<sup>84</sup>*

Mit diesem Satz erklärt Knoblauch die Entwicklung der Ethnographie, von einer Auseinandersetzung mit einer geschichtlichen Gesellschaft oder mit anderen Kulturen zu einer Methode, die eigene Gesellschaft zu beobachten.

Die Interviews beruhen auf dem Konzept des ethnographischen Leitfadeninterview. Es sollen eine Reihe von Themen vorgegeben werden, wobei sich der Ablauf der Themen und der Fragen an die Situation des Interviews anpasst.

Die Fragen, die ich mir erarbeitet habe, sollten, wie gesagt, nur als Leitfaden dienen:

Welcher Religion gehören Sie an?

Sind Sie schon seit Geburt dieser Religion zugehörig?

Wie alt sind Sie?

Würden Sie sich selbst als gläubiger Mensch bezeichnen?

Waren Sie schon vor der Haft gläubig?

Nutzen Sie die Seelsorge in der JA?

Wie sieht diese Seelsorge aus?

Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie mit der Seelsorge in der JA?

Nützen Sie auch die Seelsorge von anderen Religionen?

Haben / hatten Sie je Probleme, die Seelsorge zu nutzen?

Gibt es Sprachprobleme in der Seelsorge?

Hätten Sie persönlich Verbesserungsvorschläge bzgl. der Seelsorge?

Ich habe nie nach dem Grund ihrer Inhaftierung gefragt. Manche Insassen haben mir im Zuge des Interviews den Grund genannt. Wenn es zum Thema des Interviews gepasst hat, habe ich es aufgenommen und transkribiert. Falls nicht, habe ich es ausgelassen. Die Interviews dauerten zwischen 10 und 20 Minuten.

Allgemein ist zu sagen, dass alle Insassen sehr freundlich und bemüht waren.

---

<sup>84</sup> KNOBLAUCH 2003, S. 22

Im Zuge der Diplomarbeit wurden insgesamt 19 Interviews mit Insassen geführt.<sup>85</sup>

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Insasseninterviews:

RELIGIÖSES BEKENNTNIS	GESCHLECHT	HERKUNFTSLAND	ALTER
adventistisch	männlich	Österreich	60
buddhistisch	männlich	Österreich	50
buddhistisch	männlich	Thailand	26
evangelisch a. B.	weiblich	Österreich	22
evangelisch	weiblich	Deutschland	ca. 45
jüdisch	männlich	Österreich	39
jüdisch	männlich	Israel	20
jüdisch	männlich	Israel	53
moslemisch	männlich	Palästina	30
moslemisch	weiblich	Bosnien	17
moslemisch (Alewit)	männlich	Türkei	ca. 30
moslemisch	männlich	Türkei	14
serbisch-orthodox	männlich	Serbien	34
serbisch-orthodox	männlich	Serbien	15
römisch-katholisch	weiblich	Bulgarien	ca.35- 40
römisch-katholisch	männlich	Österreich	26
römisch-katholisch	männlich	Österreich	ca. 35-40
römisch-katholisch	männlich	Österreich	54
Zeuge Jehovas	männlich	/	ca. 60

**Tabelle 11: Insassen, mit denen ein Interview geführt wurde**

Jede Feststellung, die im Zuge der Diplomarbeit getroffen wird, kann nur auf diese 19 Interviewpartner zurückgeführt werden. Es sind keine allgemein gültigen Aussagen über den Glauben und die Religiosität der Insassen von österreichischen JAs.

Die Situation jedes einzelnen Interviews wird kurz beschrieben und es werden die Kernaussagen zusammengefasst. Die meisten Interviews habe ich allein mit den Insassen geführt. Bei der Zusammenfassung werden folgende Punkte berücksichtigt:

Beschreibt sich der Insasse als gläubiger Mensch?

Ob und seit wann er gläubig ist?

Nutzt er die Seelsorge von seiner Religion / Konfession?

---

<sup>85</sup> Interviews alphabetisch aufgelistet

Nutzt er die Seelsorge von anderen Religionen / Konfessionen?

Wie nutzt er die Seelsorge (Kult<sup>86</sup> und / oder persönliche Gespräche)?

Bemerkt er Reaktionen auf seinen Glauben, seitens der Mitinsassen oder Beamten?

Welche Probleme sieht er im Bezug auf die Seelsorge?

Welche Verbesserungen würde sich der Insasse wünschen?

Hat die Religion Einfluss im Bezug auf Sie als Person und die Zeit in bzw. nach der Haft?

Die Interviews sind nach Religion / Konfession alphabetisch geordnet. Innerhalb der Religion / Konfessionen ist die Reihenfolge ohne Bedeutung und zufällig gewählt. Die vollständigen Transkriptionen der Interviews befinden sich im Anhang.

## **7.1 Interviews mit den Insassen**

### **7.1.1 Interview Adventist**

Es wurde am 03. 06. 2008 in dem Raum des sozialen Dienstes in jener Abteilung, in der sich die Zelle des Insassen befindet, geführt.

Er beschreibt sich selbst als gläubig und bekennt sich zu der Glaubensgemeinschaft der Adventisten, wobei er sich auch den Zeugen Jehovas nahe fühlt.

Er war schon vor der Haft gläubig, nutzt aber keine Seelsorge in der JA. Er bekommt nur regelmäßig Zeitschriften von den Zeugen Jehovas.

Reaktionen auf seinen Glauben bemerkt er bei Beamten, wie auch bei Mitinsassen.

Er beschreibt es selbst folgend:

*„Wissen Sie, ich seh da immer so ein eigenartiges Lächeln in den Gesichtern der Beamten. So, na ja, der braucht immer irgendeine Unterstützung - der ist schwach.“<sup>87</sup>*

---

<sup>86</sup> Da die Interviewpartner verschiedene religiöse Bekenntnisse haben, wird hier, statt dem christlich geprägten Wort Liturgie, das Wort Kult verwendet, um die regelmäßig stattfindenden rituellen Aktivitäten der verschiedenen Kirchen und Religionsgemeinschaften in der JA zu beschreiben.

<sup>87</sup> Vgl. Interview Abs.: 15

Probleme der Seelsorge<sup>88</sup> beschreibt er so:

*„[...] diese unangenehme Wartezeit in den Räumen, die mies und dreckig sind, und man wartet auch öfters 2 Stunden [...]“<sup>89</sup>*

Verbesserungen könnte er sich bei den Wartezeiten vorstellen und ebenso würde er sich eine Renovierung der Besuchsräume wünschen.

Religion, Haft und seine Person bringt er mit folgendem Zitat auf den Punkt:

*„Ich muss sagen, ich bin jetzt seit fast 5 Monaten in Einzelhaft und in dieser Zeit habe ich einige Male gedacht, ob das alles noch einen Sinn hat. War einige Male dabei...- auf jeden Fall, hab ich dann den nächsten Tag überlebt, sagen wir so. Wenn ich nicht den Glauben an Jehova, an Jesus gehabt hätte, dann hätte ich nicht so einen einigermaßen stabilen Zustand, wie ich ihn jetzt hab.“<sup>90</sup>*

### **7.1.2 Interview buddhistischer Insasse (1)**

Es wurde am 20. 05. 2008 an einem freistehenden Tisch im Gang der Abteilung des Insassen geführt.

Er beantwortete die Frage, ob er ein gläubiger Mensch sei mit Ja. In der Haft nutzt er auch die katholische Seelsorge. Er ging anfangs in den katholischen Gottesdienst und führte Gespräche mit den Seelsorgern. Da er jetzt in der JA arbeitet, fehlt ihm die Zeit, in die Messe zu gehen. Auf den Buddhismus bezogen meint er:

*„Seitdem ich in Haft bin, habe ich Bücher über den Buddhismus gelesen, damit ich mich da auch rein lesen kann.“<sup>91</sup>*

Reaktionen auf seinen Glauben bemerkte er nicht in der Haft. Problem und gleichzeitig eine Verbesserung wäre eine buddhistische Gefangenenbetreuung.

---

<sup>88</sup> Hier bezieht er sich auf die Situation der seelsorgerischen Tätigkeiten der Zeugen Jehovas.

<sup>89</sup> Vgl. Interview Abs.: 9

<sup>90</sup> Vgl. Interview Abs.: 5

<sup>91</sup> Vgl. Interview Abs.: 12

*„Also, für mich wäre es schon interessant, dass ich mich mal statt mit dem Pfarrer mit einem Mönch unterhalten kann. Dass er mir mit Wasser über den Kopf fahren kann, dass auch meine böse Seele einmal verschwindet. [...] – Und meine Mutter sagt immer, dass ich einen Dämon in mir hab und der muss weg [...].“<sup>92</sup>*

Die religiösen Rituale nach seinem Verständnis und die Zeit nach der Haft beschreibt er so:

*„Wenn ich jetzt entlassen werde und ich irgendetwas Ungutes tu, geb ich meinen Sohn als Gabe. Das ist dann etwas, was ich nicht verspielen will. Wenn ich jetzt wieder raus komm und Drogen konsumier oder verkaufe, das fällt dann alles wieder auf meinen Sohn zurück und das will ich dann nicht.“*

### **7.1.3 Interview buddhistischer Insasse (2)**

Es wurde am 20. 05. 2008 im Raum des sozialen Dienstes in der Abteilung, in der sich die Zelle des Insassen befindet, geführt.

Der Insasse ist schon seit seiner Geburt Buddhist und beschreibt sich selbst als gläubig. Er nutzt die katholische Seelsorge, indem er in die Messe geht und persönliche Gespräche führt. Reaktionen auf seinen Glauben beschreibt er so:

*„Ich hab mir, wo ich da war, auf meiner Bettseite, auf die Wand drei so Buddhas hingemalt und da hab ich dann auch immer gebetet. Das habe ich mit Bleistift aufgemalt. Und, in Simmering, hab ich mir meinen eigenen Altar gemacht. Da waren die Mithäftlinge auch so nett, dass sie mir das nicht weggerissen haben, oder irgendwas.“<sup>93</sup>*

Als Wunsch und Verbesserung hätte er gerne mehr Messen für die Häftlinge.

---

<sup>92</sup> Vgl. Interview Abs.: 32

<sup>93</sup> Vgl. Interview Abs.: 25

Im Bezug auf Religion und sein Leben sagt er:

*„Ich war schon immer Buddhist und das bleib ich auch bis zu meinem Tod. In Thailand ist schon alles ausgemacht, dass ich nach dem Tod verbrannt werde.“<sup>94</sup>*

### **Zusammenfassung:**

Die Interviews mit den buddhistischen Insassen ergeben, dass beide gerne eine buddhistische Betreuung hätten. Sie nutzen beide das Angebot der katholischen Gefangenenseelsorge in der JA Josefstadt, indem sie Messen besuchen und persönliche Gespräche mit den Seelsorgern führen. Beide stellen während ihrer Haft keine Veränderung ihrer Glaubenssituation fest.

#### **7.1.4 Interview evangelische Insassin (1)**

Das Interview wurde in dem Raum des sozialen Dienstes geführt. Anwesend war auch Dr. Matthias Geist.

Die Insassin beschreibt sich selbst als teilweise gläubig. Seitdem sie in Haft ist, mehr.

*„Seitdem ich hier bin, befasse ich mich schon wieder mehr mit dem Thema. Weil hier habe ich auch die Zeit.“<sup>95</sup>*

Sie besucht den evangelischen und katholischen Gottesdienst, persönliche Gespräche führt sie aber nur mit dem evangelischen Seelsorger.

Reaktionen auf ihren Glauben nimmt sie nicht wahr und als Verbesserung würde sie sich mehr Gottesdienste wünschen.

#### **7.1.5 Interview evangelische Insassin (2)**

Das Gespräch wurde in dem Aufenthaltszimmer der Abteilung geführt. Die Insassin ist zum ersten Mal, seit zwei Wochen, in Haft.

---

<sup>94</sup> Vgl. Interview Abs.: 17

<sup>95</sup> Vgl. Interview Abs.: 6

Sie sieht sich selbst als gläubig und das auch schon vor der Haft, obwohl sie hofft, dass ihr Glaube jetzt noch stärker wird. Sie besucht den katholischen Gottesdienst und führte auch schon Gespräche mit einem katholischen Seelsorger, dazu meint sie:

*„Er<sup>96</sup> heitert einen sehr gerne auf und das ist unheimlich wichtig für mich, damit ich diesen Berg, den ich vor mir hab, überwinden kann.“<sup>97</sup>*

Nachdem sie noch nicht lange in Haft war, konnte sie noch keine weiteren Angaben machen.

### **Zusammenfassung:**

Zu den Interviews mit den evangelischen Insassinnen kann man sagen, dass sich ihr Glaube während der Haft verstärkt hat. Eine Insassin führt die Veränderung ihres Glaubens auf die Zeit, die man sich in der Haft zum Nachdenken nimmt, zurück.

### **7.1.6 Interview jüdischer Insasse (1)**

Das Interview wurde am 20. 05. 2008 im Zimmer des sozialen Dienstes der entsprechenden Abteilung geführt. Mag. Herbert Trimmel war anwesend.

Der Insasse ist 2001 konvertiert, war zuvor relativ religionslos. 1997, während seiner ersten Haft, hat er sich mit Hilfe von Büchern über das Judentum informiert. In dieser Zeit hatte er noch öfters Gespräche mit den katholischen Seelsorgern. Jetzt beschreibt er sich als gläubig. Die jüdische Gefangenenseelsorge ist, nach seiner Meinung, sehr gut. Er trifft den Rabbiner alle zwei Wochen in der Synagoge, wobei er den Unterschied zwischen einem normalen Tag und einem Feiertag hervorhebt. Im Bezug auf Reaktionen auf seinen Glauben meint er:

*„Ich hab 104 Kilo Lebendgewicht - auf mich reagiert niemand! Mich hat nie jemand blöd angesprochen. Bei Anderen wird es vielleicht ein bisschen anders ausschauen.“<sup>98</sup>*

Bedarf an Verbesserungen sieht er nicht.

---

<sup>96</sup> Mag. Herbert Trimmel

<sup>97</sup> Vgl. Interview Abs.: 17

<sup>98</sup> Vgl. Interview Abs.: 33

### 7.1.7 Interview jüdischer Insasse (2)

Das Interview fand am 20. 05. 2008 im Zimmer des sozialen Dienstes statt. Der Insasse lebt in dem Zimmer für jüdische Gefangene.

Die Frage, ob er sich als gläubigen Menschen sehen würde, beantwortete der Insasse mit Ja. Er sei in einer religiösen Familie aufgewachsen und daher schon immer gläubig gewesen. Er besucht regelmäßig den jüdischen Gebetsraum in der JA Josefstadt, nutzt aber keine weitere Gefangenenseelsorge. Er sieht keine Probleme in der JA, bezogen auf die Gefangenenseelsorge. Er würde sich aber mehr Zeit wünschen, da die Besuche des Rabbiners manchmal nicht länger als 15 - 20 Minuten dauerten und man keine Zeit für Fragen hätte. Den Grund, warum er die Seelsorge nutzt, beschreibt er dermaßen:

*„Es ist eine Abwechslung. Wir beten miteinander und vergessen die Sachen, die wir getan haben.“<sup>99</sup>*

### 7.1.8 Interview jüdischer Insasse (3)

Geführt wurde das Interview im Raum des sozialen Dienstes der Abteilung am 20. 05. 2008.

Der Insasse lebt in dem Zimmer für jüdische Gefangene.

Der Insasse bekennt sich zur jüdischen Religion und schätzt sich selbst als gläubig ein. Er war schon vor der Haft gläubig. Er nutzt nur die jüdische Gefangenenseelsorge, wobei er sie nicht für persönliche Gespräche nutzt.

*„Nein, private Sachen beraten wir nicht. Ein Rabbiner tut nicht das gleiche wie ein Katholischer. Privatsachen mischt man nicht mit dem Glauben.“<sup>100</sup>*

Probleme sieht er in den kleinen verrauchten Wartezimmern, in denen man eine halbe bis eine Stunde wartet und dadurch oft keine Lust auf Besuche hat. Das sollte verbessert werden, meint er.

---

<sup>99</sup> Vgl. Interview Abs.: 22

<sup>100</sup> Vgl. Interview Abs.: 9



## **Zusammenfassung**

Alle interviewten jüdischen Insassen schätzen sich als gläubig ein. Sie nützen auch nur die jüdische Gefangenenseelsorge, wobei private Angelegenheiten sich nicht mit der Seelsorge mischen. Als Verbesserung würden sie sich mehr Zeit und eine bessere Situation in den Warteräumen wünschen.

### **7.1.9 Interview moslemischer Insasse (1)**

Stattgefunden hat das Interview im Klassenzimmer der JA Josefstadt am 27. 05. 2008.

Der Insasse beschreibt sich selbst als nichtgläubig. Er erzählt aber, dass seine Familie gläubig ist und er es auch eher vor der Haft war. Er besucht den katholischen Religionsunterricht, hätte aber lieber die Möglichkeit, einen moslemischen Religionsunterricht zu besuchen. Er nützt keine Seelsorge in der JA. Auf die Frage, ob man etwas besser machen könnte, antwortet er:

*„Nein, ich weiß nicht. Aber das alles ist mir auch nicht so wichtig.“<sup>101</sup>*

### **7.1.10 Interview mit moslemischer Insassin (2)**

Das Interview wurde am 27. 05. 2008 im Zimmer des sozialen Dienstes der Abteilung geführt.

*„Ich bin schon gläubig, aber seitdem ich hier bin, hab ich auch Angst, weil ich auch in die Kirche gehe. Ich hab halt keine andere Wahl, und irgendwo muss ich ja beten.“<sup>102</sup>*

Die Insassin ist gläubige Muslima und spricht die fehlende Gefangenenseelsorge für moslemische Frauen an. Sie war schon vor der Haft gläubig und nutzt die katholische

---

<sup>101</sup> Vgl. Interview Abs.: 22

<sup>102</sup> Vgl. Interview Abs.: 14

Seelsorge, indem sie in den Gottesdienst geht und persönliche Gespräche mit den Seelsorgern führt.

*„Aber ich hab Angst, dass mich Gott dafür bestraft.“<sup>103</sup>*

Sehr stark kommt bei ihr die Unsicherheit bzgl. der Seelsorge heraus  
Weiters beschreibt sie ihre Situation so:

*„In der Früh geh ich in die Kirche und am Abend bete ich zu Allah. Ich versorge mich von allen Seiten.“<sup>104</sup>*

Als Verbesserung schlägt sie die Mitbenutzung des moslemischen Gebetsraumes für Frauen, getrennt von den Männern, vor.

### **7.1.11 Interview mit moslemischen Insassen (Alewit) (3)**

Stattgefunden hat das Interview im Zimmer des sozialen Dienstes der Abteilung am 03.06. 2008.

Er beschreibt sich selbst als gläubig und meint:

*„An Gott glauben heißt nicht, dass man beten muss und fasten muss. Gläubig heißt nicht, dass man nur an Gott glauben muss, nur Gutes tun. Auch ein schlechter Mensch kann gläubig sein.“<sup>105</sup>*

Schon vor der Haft war er gläubig und beschreibt seinen ersten und letzten Besuch im moslemischen Gebetsraum 2003:

*„Da bin ich mit Freunden runter gegangen, da war ich der Einzige, der kein Mörder war. Und ich hab nicht gefastet - wir tun das nicht. Es war Ramadan und der Seelsorger hat das gesehen auch, dass ich rauche. Er war Araber. Wir sind dann zusammen gegessen und er hat gesagt: Wir haben Ramadan und wir tun alle fasten und neben jedem sitzt ein Engel.“*

---

<sup>103</sup> Vgl. Interview Abs.: 18

<sup>104</sup> Vgl. Interview Abs.: 24

<sup>105</sup> Vgl. Interview Abs.: 7

*Wir sind glücklich und alle gut gläubige Menschen. Und dann hat er mir gesagt, wenn ich fasten würde, wäre auch neben mir ein Engel. Und das hat mich so geärgert. Wer ist er denn, ist er Gott? Neben den Mördern sitzt ein Engel und neben mir nicht.* <sup>106</sup>

Auch wenn er keine Seelsorge mehr in Anspruch nimmt, würde er einen alewitischen Seelsorger begrüßen. Im Bezug auf Religion und ihren Einfluss auf sein Leben meint er:

*„Wir haben als Kleinkinder gelernt, dass wir nichts Schlechtes tun dürfen - OK, ich bin jetzt im Gefängnis, aber, naja, ein Fehler ist es halt Heroin zu verkaufen oder arme Leute zu berauben. Man muss halt ein gutes Gewissen haben, aber vielleicht haben manche Menschen kein Gewissen.“* <sup>107</sup>

#### **7.1.12 Interview mit moslemischen Insassen (4)**

Das Interview fand im Zimmer des sozialen Dienstes der Abteilung am 03. 06. 2008 statt.

Es wurde auf Englisch geführt.

Die Frage, ob er ein gläubiger Mensch sei, verneint er zuerst, meint aber im Laufe des Interviews über die moslemische Seelsorge:

*„I don't need any person to talk, what I need is to speak to my god.“* <sup>108</sup>

Wobei er weiters meint, dass die Möglichkeit, eine Moschee im Gefängnis zu besuchen, sehr gut sei und er sie sicher besuchen werde. Er empfindet den Umgang mit Moslems, seitens der Justizwachebeamten, angenehm. Da er noch nicht lange in der JA ist, kann er über mögliche Verbesserungen keine Auskunft geben. Eines sei aber für ihn klar:

---

<sup>106</sup> Vgl. Interview Abs.: 11

<sup>107</sup> Vgl. Interview Abs.: 14

<sup>108</sup> Vgl. Interview Abs.: 24

*„If I would be a good Moslem, I wouldn't be here. That's the truth. If I would do just what my religion says I wouldn't be here.“<sup>109</sup>*

### **Zusammenfassung:**

Von den vier interviewten moslemischen Insassen beschreibt sich einer als nicht gläubig.

Bei den Interviews werden drei interessante Punkte angesprochen:

Es gibt keine moslemische Gefangenenseelsorge für inhaftierte Frauen.

Die Problematik der verschiedenen moslemischen Glaubensrichtungen und der einheitlichen moslemischen Gefangenenseelsorge.

Die Tatsache, dass zwei der Interviewpartner das Wissen von Recht und Unrecht seitens der Religion ansprechen.

### **7.1.13 Interview mit serbisch - orthodoxem Insassen (1)**

Stattdeswegen hat das Interview am 03. 06. 2008 im Zimmer des sozialen Dienstes in seiner Abteilung. Der Interviewpartner wollte nicht mit dem Diktiergerät aufgenommen werden.

Er beschreibt sich selbst als gläubig und auf die Frage, wie sich das äußern würde, krempelt er sein T-Shirt hoch und verweist auf seine Jesus-Tätowierung am linken Oberarm. Er geht alle zwei Wochen in die katholische Messe und war auch schon vor der Haft gläubig. Er erzählt von Gebete die erhört wurden, und hofft auch jetzt in Haft auf die Hilfe Gottes. Er würde sich einen serbisch-orthodoxen Priester wünschen, da er glaubt, dadurch den Gottesglauben zu stärken.

### **7.1.14 Interview mit serbisch - orthodoxem Insassen (2)**

Ort des Interviews war das Klassenzimmer in der JA Josefstadt und es wurde am 27. 05. 2008 geführt.

---

<sup>109</sup> Vgl. Interview Abs.: 26

Auf die Frage, welcher Religion er angehöre, antwortet er, dass er ohne Bekenntnis sei. Seine Familie sei aber serbisch-orthodox. Er glaubt nicht an den Inhalt der Bibel und gibt als Erklärung an:

*„Die Welt wurde so erschaffen, ist von selbst so gekommen. So wie die Dinosaurier, die hatten ja auch keinen Gott.“<sup>110</sup>*

Um nicht nur in der Zelle oder in der Schule zu sein, besucht er alle zwei Wochen den katholischen Gottesdienst.

*„Ich hab aber erst hier angefangen in die Messe zu gehen. Als ich draußen war, hab ich nicht mal daran gedacht.“<sup>111</sup>*

An seiner Einstellung haben die Besuche aber nichts geändert. Im Bezug auf Verbesserungsvorschläge meint er:

*„[...] ich weiß halt nicht, wie draußen die Messe ist. Vielleicht ist sie besser als hier. Ich kenne eben nur die Messe hier, weil ich draußen nie war.“<sup>112</sup>*

### **Zusammenfassung:**

Als gläubiger Mensch würde sich einer der Interviewten einen serbisch-orthodoxen Priester in der JA wünschen. Abwechslung ist beim zweiten Interviewpartner die Motivation in die katholische Messe zu gehen.

### **7.1.15 Interview mit römisch - katholischer Insassin (1)**

Das Interview fand am 27. 05. 2008 im Zimmer des sozialen Dienstes der Abteilung statt.

Die Insassin konvertierte gleich am Anfang, als sie in das Gefängnis gekommen ist, von der orthodoxen Kirche zur römisch-katholischen Kirche. In der Anfangszeit besuchte sie noch ihr Pfarrer von „draußen“. Jetzt hat sie sehr guten Kontakt in Form von persönlichen Gesprächen zu den Seelsorgern in der JA und besucht regelmäßig den Gottesdienst.

---

<sup>110</sup> Vgl. Interview Abs.: 10

<sup>111</sup> Vgl. Interview Abs.: 20

<sup>112</sup> Vgl. Interview Abs.: 36

Zu ihrer Geschichte meint sie:

*„Ich hab vorher nie die Bibel gelesen. Ich hab zwar gewusst, dass es einen Gott gibt und was böse und was gut ist, aber irgendwie, da war die Angst, dass das irgendwie fanatisch ist, zu groß. Deswegen hab ich mich früher nicht so mit diesem Thema Religion auseinandergesetzt.*

*Im Gefängnis ist man sowieso allein auf sich gestellt und man ist einsam und überhaupt. Ich sag mal, man ist in einer Notsituation, wo man eigentlich neben den Psychologen, die einen betreuen, auch etwas braucht, um sich selber zu beruhigen.“<sup>113</sup>*

Sie persönlich hat keine Probleme bzgl. der Seelsorge. Sie könnte sich aber vorstellen, dass es Sprachprobleme geben könnte, da viele Insassinnen nicht gut Deutsch sprechen. Als Verbesserung würde sie sehen, wenn es öfters die Möglichkeit geben würde, die Messe zu besuchen. Weiters spricht sie an, dass es ihr als Frau nicht möglich wäre, Ministrantin zu sein.

#### **7.1.16 Interview mit römisch - katholischem Insassen (2)**

Stattgefunden hat das Interview in der Krankenabteilung der JA am 27. 05. 2008.

Der Insasse erzählt, dass er sehr fromm aufgewachsen sei, sich aber sein Glaube in der Haft gefestigt habe. Er besucht die Gottesdienste und ebenso führt er persönliche Gespräche mit den Seelsorgern.

*„[...] im Gefängnis ist man die meiste Zeit mit Warten beschäftigt und wenn man nicht gerade auf die Enthaftung wartet, wartet man auf irgendetwas anderes. Bei mir ist es z. B. die Verhandlung, ich bin seit 8 Monaten in der U-Haft und wart einfach. Und da gibt es einfach Momente, wo ich mir einfach gedacht hab, für was tust du dir das überhaupt an, diese Warterei, und da ist*

---

<sup>113</sup> Vgl. Interview Abs.: 12 und 13

*es schon gut, dass man irgendjemanden hat, der dich ab und zu etwas aufmuntert und mit dir reden kommt.* <sup>114</sup>

Er spricht auch die materielle Ebene der Seelsorge an und meint, dass die Seelsorger sehr wohl sagen, dass sie keine Trafikanten sind, er aber verstehe, dass manche Insassen mehr Wert auf materielle Zuwendung legen als auf die spirituelle.

### **7.1.17 Interview mit römisch - katholischem Insassen (3)**

Das Interview wurde am 27. 05. 2008 in der Krankenstation der JA geführt.

Seit einigen Jahren würde er sich als nicht mehr gläubig beschreiben. Als Grund nennt er:

*„Negative Erfahrungen mit der Kirche, negative Erfahrungen mit den Eltern, die erzkatholisch sind, also katholischer Akademikerverband, CVler. Da brauch ich nicht viel erzählen [...]“* <sup>115</sup>

Er besucht nicht den katholischen Gottesdienst, doch hat er hin und wieder Gespräche mit den Seelsorgern.

Im Zuge des Interviews nennt er ganz klar die Probleme der Gefangenenseelsorge und seine Gründe, warum er die Gefangenenseelsorge nicht nützt:

*„Mir geht die Heuchelei so auf den Hammer, muss ich ganz ehrlich sagen. 90% oder 80% der Leute gehen in die Kirche, weil sie einen Tabak brauchen. Nicht mehr und nicht weniger. Das ist meine Meinung, und das ist Heuchelei.“* <sup>116</sup>

*„Weil wenn man hört, was sie hier reden und dann oben. Wenn ich ehrlich bin, dann bin ich ehrlich. Und daher geh ich auch nicht in die Kirche - hier.“* <sup>117</sup>

---

<sup>114</sup> Vgl. Interview Abs.: 21

<sup>115</sup> Vgl. Interview Abs: 8

<sup>116</sup> Vgl. Interview Abs: 12

<sup>117</sup> Vgl. Interview Abs.: 13

Erläuternd dazu:

*„Ich hör ja, was sie sagen, so was wie: Scheiß Kirche, jetzt gehen wir halt wieder eine Stunde hocken, damit wir Zigaretten kriegen - und deshalb gehe ich nicht.“<sup>118</sup>*

Als Verbesserung würde er empfinden, wenn die Seelsorge einen klaren Weg bzgl. der materiellen Dinge geht, also keine Tabakverteilung nach den seelsorgerischen Tätigkeiten. Wobei er weiters meint:

*„Das ist Nächstenliebe, das ist Hilfe. Ich bin ausgebildeter Jurist und ich sehe schon wie es ist. Es ist nicht, um Schäfchen zu sammeln - in keinster Weise.“<sup>119</sup>*

#### **7.1.18 Interview mit römisch - katholischem Insassen (4)**

Stattgefunden hat das Interview am 27. 05. 2008 in der Krankenstation der JA.

Selbstverständlich sei er gläubig, so der Insasse. Er bete täglich. Gehe zum Gottesdienst und halte sich an die Gebote der Religion. Er war schon vor der Haft gläubig, doch hat sich sein Glaube in der Haft verstärkt.

*„Ich denk mir nur, gerade hier herinnen hat man die Zeit, wenn man zum Glauben findet, dass man sich bekehrt. Weil gerade hier herinnen hat man mehr Zeit zum Nachdenken und mit sich selber wieder ein bisschen ins Reine kommt.“<sup>120</sup>*

Persönliche Gespräche mit den Seelsorgern sind sehr wichtig für ihn und er beschreibt die seelsorgerischen Tätigkeiten so:

*„der verbindet das Menschliche mit dem Religiösen. Zuerst kommt der Mensch und dann erst die Religion und nicht zwangsweise, dass man aufoktroziert bekommt: das musst du machen und das musst du machen. Als erstes geht's einmal um das Persönliche, um das Menschliche.“<sup>121</sup>*

---

<sup>118</sup> Vgl. Interview Abs.: 23

<sup>119</sup> Vgl. Interview Abs.: 17

<sup>120</sup> Vgl. Interview Abs.: 23

<sup>121</sup> Vgl. Interview Abs.: 24



Die Seelsorge sieht er als Bindeglied zwischen drinnen und draußen. Probleme sieht er in den Sparmaßnahmen, die die Seelsorge betreffen. Eine weitere mögliche Aufgabe der Seelsorge wäre für ihn, die Gesetzesbrüche, die seitens der Beamten und Insassen gegen die Mitinsassen passieren, zu unterbinden:

*„Es passieren hier herinnen, wie soll ich sagen, noch immer sehr viele Gesetzesbrüche, von Seiten der Beamten. Ich glaub, dass da auch die Kirche aufgerufen ist, ihre Funktion zu erfüllen.“<sup>122</sup>*

Den Spott, der manchmal gläubigen Insassen entgegengebracht wird, sieht er auch als Problem, da sich dadurch manche Insassen nicht trauen, die seelsorgerischen Möglichkeiten zu nutzen.

### **Zusammenfassung:**

Drei von vier Interviewpartnern beschreiben sich als gläubig und bemerken eine Veränderung ihres Glaubens, seitdem sie in Haft sind. Alle nutzen aber die Möglichkeit des Gesprächs mit den Seelsorgern, wobei drei auch den Gottesdienst besuchen. Alle Befragten nutzen nur die katholische Seelsorge.

Im Zuge der Interviews haben alle vier verschiedene Probleme beziehungsweise Verbesserungsvorschläge gebracht.

Probleme:

Mögliche Sprachprobleme zwischen Seelsorgern und Insassen

Sparmaßnahmen, die den Seelsorgern manche Möglichkeiten nicht mehr bieten (z. B. Gruppenaktivitäten)

Die Tabakausgabe seitens der Seelsorger

Verbesserungsvorschläge:

weibliche Ministranten

Justizwachebeamte sollten den Seelsorgern mehr Freiheiten geben

Kirche als mögliche Kontrollfunktion über die Gesetzesbrüche, seitens der Beamten und Insassen

Klare Trennung zwischen Seelsorge und Tabakausgabe

---

<sup>122</sup> Vgl. Interview Abs.: 16

### 7.1.19 Interview mit Zeugen Jehovas - Insasse

Geführt wurde das Interview am 03. 06. 2008 im Zimmer des sozialen Dienstes der Abteilung. Das Interview wurde vorzeitig abgebrochen, da der Insasse vorgeführt worden ist.

*„Na ja, wenn ich früher getauft worden wäre, dann wäre ich nicht hier. Ich habe gehört, dass ich der einzige Zeuge Jehovas hier bin. Das gibt es nämlich auch nicht. Zeugen Jehovas, die im Gefängnis sind.“<sup>123</sup>*

Er beschreibt sich als gläubig, wobei er darauf hinweist, dass er sich als Mensch, wenn er schon früher getauft worden wäre, nicht verändert hat. Nur sein Leben hätte sich anders gestaltet:

*„Ich hätte mich nicht verändert, aber ich hätte keine Pistole bei mir gehabt. Ich wollte diese Pistole, die ich hatte, irgendwie verkaufen. Aber das wurde dann der Polizei gemeldet. Ich hatte ein Gasthaus und da waren auch die falschen Leute, die wollten Schutzgeld. Ich habe diese Pistole seit 20 Jahren und Gott sei Dank noch nie verwendet und ich bin auch ein Kartenspieler. Ich habe diese Sucht. Und wenn ich richtiger Jehova Zeuge bin, dann spiel ich nicht mehr Karten.“<sup>124</sup>*

Er bekommt einmal wöchentlich Besuch von dem Gefangenenseelsorger der Zeugen Jehovas. Sehr stark ist seine Überzeugung, dass mit Hilfe der Zeugen Jehovas er sein Leben ändern kann.

---

<sup>123</sup> Vgl. Interview Abs.:8

<sup>124</sup> Vgl. Interview Abs.: 12

## **7.2 Auswertung aller Insassen - Interviews**

### **7.2.1 Glaube**

16 der 19 interviewten Insassen beschreiben sich als gläubig, wobei 13 Insassen schon vor der Haft gläubig waren.

Acht Insassen verspüren eine positive Veränderung ihres Glaubens, seitdem sie in Haft sind. Als Gründe dafür geben sie an:

- 1 Zeit zum Nachdenken
- 2 Besuche der Gottesdienste
- 3 Persönliche Gespräche mit den Seelsorgern
- 4 Möglichkeit, einschlägige Literatur zu lesen
- 5 Zwei Insassen sind während ihrer Haft konvertiert.

Ein Insasse, zuvor ohne Bekenntnis, zum Judentum und eine orthodoxe Insassin zur römisch-katholischen Kirche.

### **7.2.2 Kult**

Sieben Insassen nutzen die liturgischen Aktivitäten ihrer Religion in der JA. Eine evangelische Insassin besucht neben dem evangelischen Gottesdienst auch noch den Katholischen.

Sieben Insassen besuchen die Liturgie einer anderen Konfession, wobei es nur die katholische Messe ist. Gründe dafür sind:

- 1 Das Fehlen der Gefangenenseelsorge der jeweiligen Religionsgemeinschaft in der JA Josefstadt. (Buddhistische Gefangenenbetreuung)
- 2 Die Möglichkeit, jede Woche in die Messe zu gehen. (Es ist erlaubt, den katholischen Gottesdienst alle zwei Wochen zu besuchen und abwechselnd dazu alle zwei Wochen den Evangelischen)
- 3 Die fehlende moslemische Gefangenenseelsorge für Frauen in der JA Josefstadt.

### **7.2.3 Persönliche Gespräche mit den Seelsorgern**

Sechs Insassen führen persönliche Gespräche mit den Seelsorgern ihrer Religionsgemeinschaft. Drei Insassen nutzen die Gespräche mit Seelsorgern einer anderen Religionsgemeinschaft, wobei hier nur die katholischen Seelsorger angesprochen werden.

### **7.2.4 Probleme**

Von den 19 Interviewpartnern erwähnen sieben Probleme bei der Seelsorge.

Die lange Wartezeit vor den Besuchen

Die unangenehme Situation in den Warteräumen<sup>125</sup>

Die fehlende Gefangenenseelsorge für moslemische Frauen

Die allgemeine moslemische Gefangenenseelsorge (bzgl. Glaubensrichtungen im Islam)

Mögliche Sprachprobleme zwischen Seelsorgern und Insassen

Sparmaßnahmen seitens der Justiz, die Seelsorge betreffend

Die Ausgabe materieller Dinge, vor allem Zigaretten, an die Insassen und der daraus resultierende schlechte Ruf der Seelsorge

### **7.2.5 Mögliche Verbesserungen und Wünsche**

Bei der Frage nach möglichen Verbesserungen der Gefangenenseelsorge waren acht Insassen mit der Seelsorge zufrieden. Elf hatten Verbesserungsvorschläge:

- 1 Die Wartezeit zu verkürzen
- 2 Den Ort des Gespräches zu ändern (bezieht sich auf die Religionsgemeinschaften, die keinen fixen Platz in der JA haben)
- 3 Mehr Gottesdienste für die Insassen
- 4 Eine buddhistische Gefangenenbetreuung
- 5 Mehr Zeit mit den Seelsorgern

---

<sup>125</sup> Dazu meinte Frau HRin Mag. Helene Pigl bei dem Seminar von Prof. Reiss am 13. 06. 2008, dass Raum sehr viel Geld kosten würde und damals zurzeit, als die JA umgebaut wurde, wären die Besuchszeiten anders gewesen. In den letzten Jahren hätte sich die Besuchszeit verdoppelt. In Wahrheit müsste die JA neu gebaut werden, um auch wirklich die Gesetze einhalten zu können, aber das müsste sich die Gesellschaft erst einmal leisten.

- 6 Öffnung der Moschee für moslemische Frauen
- 7 Der Besuch eines serbisch-orthodoxen Priesters
- 8 Weibliche Ministrantinnen
- 9 Mehr Freiheit für die Seelsorger seitens der Justizwachebeamten
- 10 Klare Trennung zwischen materiellen Zuwendungen und der Gefangenenseelsorge
- 11 Mögliche Kontrollfunktion der Kirchen in Bezug auf Gesetzesübertretungen der Justizwachebeamten gegenüber den Insassen

### **7.2.6 Reaktionen auf den Glauben**

Zwei Insassen berichteten von Spott ihnen gegenüber. So soll dieser Spott nicht nur von den Mitinsassen gekommen sein, sondern auch von den Justizwachebeamten. Die restlichen 17 Insassen konnten von keinen Reaktion auf ihren Glauben berichten.

### **7.2.7 Religion und Leben**

Zwei Insassen stellten von sich aus fest, dass sie, wenn sie ihre Religion richtig leben würden, nicht in Haft sein würden.

Interessant bei den 19 Interviewpartnern war die Tatsache, dass, wenn ein Insasse die Seelsorge von einer anderen Religionsgemeinschaft nützt, es die katholische Gefangenenseelsorge ist. Erklärung dafür wäre, dass die katholische Gefangenenseelsorge neun Mitarbeiter in der JA Josefstadt hat und damit sehr präsent sein kann. Weiters kann man den Angaben von Mag. Herbert Trimmel entnehmen, dass es für ihn nicht um Missionieren geht, sondern allen Insassen eine Ansprechperson zu sein:

*„Aber ich halte es wie Mutter Teresa. Ich begeben mich in den Kreis einer ganz Großen, die gesagt hat: Sie will ja keinen missionieren oder bekehren, aber ein Moslem soll ein besserer Moslem sein, ein Hindu ein besserer Hindu und ein Christ ein besserer Christ.“<sup>126</sup>*

---

<sup>126</sup> Vgl. Interview mit Mag. Herbert Trimmel Abs.: 52

## 8 Schlusswort

*„Ich glaube, wir Gefangene sind verschlossene Leute. Es ist sehr schwer sich zu öffnen. Wenn man was verbochen hat, ist es schwer zu bekennen.“<sup>127</sup>*

Dass die Gefangenenseelsorge und Gefangenenbetreuung einen wichtigen Teil im Alltag der Insassen darstellen, habe ich in dieser Arbeit beschrieben. Die Tatsache, dass Insassen mit Personen sprechen können, die zwar den Regeln der Justiz unterstehen, aber nicht explizit Teil des Systems sind, ist wirklich, wie im Vorwort geschrieben, „die letzte Freiheit“.

Im Laufe der Arbeit gab es immer mehr Fragen, die interessant gewesen wären, doch in der Arbeit keinen Platz mehr gefunden haben. Jetzt möchte ich ihnen wenigstens im Schlusswort Raum geben und damit künftige Forschungsfelder skizzieren.

Leider konnte in der Arbeit nicht mehr auf die orthodoxe Seelsorge eingegangen werden, auch wenn ich ein Interview mit Matthias Morgner, der in der JA Josefstadt bei der Betreuung für russischsprachende InsassInnen arbeitet, geführt habe. Dem ich hier auch herzlich für seine Bemühungen danken möchte. Weiters wäre es sehr interessant gewesen, auf die Aktivitäten von christlichen Freikirchen in den JAs einzugehen. Spannend wäre auch ein Vergleich zwischen JAs am Land und in der Stadt. Mit der Frage, welche Möglichkeiten der Aktivitäten in JAs kleineren Religionsgemeinschaften am Land haben.

Meine Überlegungen gingen auch in die Richtung, Insassen nach ihrer Enthaftung zu befragen. Mein Interesse hätte sich auf die Fragen konzentriert, ob sich ihr Glaube seit ihrer Enthaftung verändert hat, ob ihr Glaube im „normalen“ Leben den gleichen Stellenwert hat, wie er es in der JA hatte und ob sie das Gefühl haben, durch ihren Glauben „rechtschaffener“ zu sein.

---

<sup>127</sup> Vgl. Interview mit jüdischem Insassen Abs.: 21

## 9 Anhang

### 9.1 Experteninterviews

#### Interview mit Mag. Herbert Trimmel

Katholischer Seelsorger

Datum: 14.05.2008

Ort: Büro der kath. Seelsorge in der JA Josefstadt

- 1 *Wie lange arbeiten Sie schon in der Justizanstalt?*
- 2 Genau seit 1. Juli 1986, also knapp 22 Jahre.
- 3 *Wie würden Sie die Seelsorge aus kath. Sicht beschreiben?*
- 4 Ich würde sagen, hier in diesem Haus, sind wir die Narren Gottes, die für alles und nichts zuständig sind. Wir sind sehr frei in unserem Schaffensbereich, was wir tun oder nicht tun. Ich halte es für eine sehr notwendige Aufgabe, nicht nur weil ich das arbeite, sondern weil es halt doch ein Spektrum ist, das die Seelsorge abdeckt, das viele andere nicht abdecken, die Sonderdienste zum Beispiel. Es gibt Sozialarbeiter, es gibt Psychologen- das ist richtig. Aber die sind halt immer in irgendwelchen anderen...
- 5 Der Vorteil des Seelsorgers ist, dass er nicht dabei sein muss bei Klassifizierungen. Wo eben entschieden wird: wo kommt ein Insasse hin, oder bei anderen Sachen, wo halt der soziale Dienst involviert ist. Wir müssen auch keine Stellungnahmen schreiben. Auf der einen Seite ist es irgendwie schade, dass wir da unseren Senf nicht dazugeben können. Auf der anderen Seite ist das ein gewisser Vorteil: 1. bleibt uns vieles an Arbeit erspart, von diesen bürokratischen und 2. kommt dann diese Funktion dazu, dass die Leute wissen, auch wenn sie schon lange nichts mehr mit Kirche zu tun haben, dass die Seelsorger so etwas wie ein Beichtgeheimnis haben. Und sie fragen auch immer, wenn sie sich unsicher sind, ob es ein Beichtgeheimnis gibt, weil es auch einfache Dinge gibt, die sie erzählen wollen und die sie halt dem anderen Dienst nicht erzählen wollen, da diese Konsequenzen ergreifen müssen oder Bericht machen müssen.- und das müssen wir halt nicht.
- 6 Einer dieser Fälle war z. B. so ein Zugangsgespräch mit einem jungen Mann, der sein Kind umgebracht hat und dann während dem Gespräch die Sozialarbeiterin kurz stört und sagt, dass sie kurz mit ihm reden muss. Es geht darum, wer die Begräbniskosten übernimmt. Das war ihr Gesprächseinstieg. Sie hat ihn nie vorher gesehen und er hat gesagt: „Na, mit der Frau red ich nie wieder. Wenn das das einzige ist, das sie an mir interessiert, ob ich es zahlen kann, dann brauch ich keinen Kontakt.“ Das wäre heute nicht mehr so, da der soziale Dienst verpflichtet ist, mit jedem Insassen ein Zugangsgespräch zu führen- in kürzester Zeit. Und die Rechnung für das Begräbnis kommt erst später dran.
- 7 Ja, dann sind wir halt für viele Dinge zuständig und nicht zuständig. Offiziell sind wir für den religiösen Vollzug, der so erwartet wird. D.h. täglicher Gottesdienst, außer Samstag, da ist der evangelische Kollege. Nicht weil die Leute so fromm sind, sondern weil halt so viele Leute hier sind und weil die getrennt werden müssen, weil es ein Untersuchungsgefängnis in erster Linie ist und von diese 12000 Insassen sind knapp 1000 Untersuchungshäftlinge. Und die haben oft gemeinsam Straftaten begangen, also Komplizen und die dürfen sich vor der Verhandlung nicht treffen- offiziell- also auch nicht beim Gottesdienst. Und daher hat jeder Insasse ungefähr alle 14 Tage einen Gottesdienst zu besuchen. Männer und Frauen sind natürlich getrennt, weil sie auch im ganzen Haus getrennt sind.
- 8 Das wird natürlich erwartet, dass wir das machen. Dann wird natürlich nicht erwartet, aber es ist jetzt schon eine Selbstverständlichkeit, da wir es immer gemacht haben: eine Gesprächsgruppe.

Zumindest einmal pro Woche. Und jetzt, zurzeit haben wir eine Gruppe mit Schwarzafrikaner, die der Herr Kollege Haschka betreut - das ist schon eingespielt. Bei der Fußballmeisterschaft, wo halt alle spinnen und überall eingespart wird, weil man die Beamten für andere Sachen braucht, aber diese Gruppe wird weiter stattfinden. Alle anderen Freizeitveranstaltungen sind zu der Zeit gestrichen, aber das ist eine rel. Veranstaltung und von daher wird sie auch weiter stattfinden.

- 9 Als weiters haben wir diese Wunschzettel und die Erfüllung dieser Wunschzettel. Das sind pro Tag so ungefähr 15 bis 20 Wunschzettel und montags immer ein bisschen mehr. Wo die Leute mit den unterschiedlichsten Anliegen an uns herantreten. Na ja, manches Mal sind sie sehr direkt, so wie gestern hab ich z. B. 3 Zettel weggeschmissen, das waren Leute, die geschrieben haben, dass sie heute in ein anderes Gefängnis überstellt werden und sie haben nichts zu rauchen. Da steht dann halt drauf: Herr Trimmel, brauchen Tabak. Wir kommen weg. Das ist natürlich erschütternd. Ich war am Vormittag eh nicht da, aber ich wäre vielleicht hingegangen. Aber das brauchen wir nicht, da es unseren Wert selber ein bisschen senkt bei den Beamten. Die sagen dann: „Die schreiben euch eh nur, weil sie Zigaretten wollen.“ Das ist zum Teil natürlich richtig, das ist keine Frage. Ist auch legitim, wenn die Leute nichts haben. Wir haben ein sehr kompliziertes System des Einkaufes.
- 10 Die Leute müssen das Geld am Konto haben und dann kriegen sie jeden Donnerstag einen Einkaufszettel und kriegen die Waren aber erst eine Woche später, d.h. wenn ich jetzt das Pech habe und als Insasse, selbst als gestopfter, dass ich an einem Freitag verhaftet werde, muss ich 13 Tage warten, wenn ich jetzt ein starker Raucher bin, dass ich überhaupt was zum Rauchen krieg. Das ist eigentlich eine Sauerei- muss ich ganz ehrlich sagen, weil ja die Unschuldsvermutung gilt und wenn er ein Geld hat, warum sollte er nicht was kaufen. So muss man halt teuer ausborgen bei Mitgefangenen. Und die haben den netten Tarif von 1 zu 2, also das heißt, ich borg dir eine und du gibst mir zwei zurück oder nehme ihm die Uhr ab oder die Lederjacke- also das ist mies ein bisschen. Wir haben ein kleines Budget von freiwilligen Spenden, dann helfen wir natürlich.
- 11 Wir können natürlich nur ansatzweise helfen, d.h. einmal bestenfalls zweimal aushelfen und der nächste Schritt ist dann, so schön wie es immer heißt, lehre das Fischen. Wir versuchen dann einzelne Leute, die wir kennen, in den Werkstätten unterzubringen und das ist sicher auch eine Funktion. Dass wir dann zu einem Betriebschef hingehen und sagen: „Geh braucht nicht einen Arbeiter, der ist tüchtig.“ Oder auch das andere: „Der ist absolut unbrauchbar“. Aber es gibt ja auch Betriebe, in denen die Leute nur sehr einfache Tätigkeiten machen müssen. Z.B. Gummiringerl abwiegen oder Plastikfolien zusammenlegen oder Werbegeschenke verpacken. Das schaffen auch die Leute, die nicht lesen und schreiben können. Da versuchen wir sie halt auch unterzubringen, sodass sie nicht auf uns oder andere Gefangenen angewiesen sind.
- 12 Dann gehört sicher auch noch die Rolle des Betreuers für die Beamten. Der Beruf des Justizwachebeamten ist ein äußerst, äußerst undankbarer muss man sagen. Und auch ein sehr familienunfreundlicher, insofern da es eine relativ hohe Scheidungsrate gibt. Eben durch den Schichtdienst und weil du nie planen kannst, ob du jetzt nach Hause kommst, oder nicht. Jetzt z. B. grad hat sich eine Beamtin ausgeweint, die morgen ihren freien Tag hätte- der wurde ihr gestrichen. Das ist natürlich für das Klima auch mühsam, weil ich kann auch nicht helfen, da ich nicht zum Kommandant sagen kann: Bitte gib ihr frei, weil sie muss auf die Bank gehen. Das heißt halt, dass man nie planen kann, nichts ausmachen und das führt natürlich zur Unzufriedenheit und Aggression auch. Und dann auch zum Neid untereinander: „Warum hat der schon wieder frei?“ - das ist natürlich ein sehr großes System, über 400 Wachebeamten, dazu kommen noch so ungefähr 150 betreuendes Personal, Sozialarbeiter, Krankenschwester usw.
- 13 Und immer wieder treten die Leute an uns heran, das sind die Beamten, die wollen, dass wir ihre Kinder in irgendwelchen kath. Kindergärten unterbringen oder Verhandlung führen, für sie, bei der Kirchenbeitragsstelle. Die wenigsten wissen, dass es dafür eine eigene Schlichtungsstelle gibt.
- 14 Es ist auch öfters bei Insassen so, dass bei der Post immer ein Schreiben von Kirchenbeitragsstelle dabei ist. Das ist natürlich nur eine Formsache. Die sind halt im Computer drinnen. Dann kommen sie öfters sehr empört. „Ich sitz in Haft und der erste Kontakt von der Kirche ist ein Schreiben von der Kirchenbeitragsstelle. Führt aber so oft zu den besten Gesprächen, weil wenn man dann ihnen erklärt, wie das funktioniert, dann haben sie eh alle Verständnis „ah so is des“. Ich ruf an und die Geschichte ist aus der Welt geschafft. Dann sind sie begeistert und sagen „ach so leicht geht das!“ Ich sag man muss sich nur rühren.



- 15 Das ist halt das Problem, dass die Leute überhaupt haben, dass sie alle in eine „Rundordnung“ geworfen werden und das führt sie dann auch oft in so ein Desaster. Dass sie die Wohnung verlieren und auf der Strasse stehen und man aus dem Teufelskreis kaum mehr rauskommen. Wir betreuen auch, mehr oder weniger, die anderen Religionen. Wenn die was brauchen und nicht so betreut werden. Serbisch orthodox, ist eigentlich keine andere, aber die sind sehr zurückhaltend. Machen natürlich wenig in Haft- bis gar nichts. Sie rühren sich, wenn sie ihre Festtage haben und einen Festtagskalender haben wollen. Dann versuchen wir auch einen zu besorgen.
- 16 *Gibt es eine Zusammenarbeit zwischen den Seelsorgen? - also nicht nur zwischen den Katholischen.*
- 17 Es gibt ja hier praktisch nur noch den Evangelischen- ich meine es gibt auch noch andere, den Mosaischen, aber ich nehme an, dass der keine Zusammenarbeit wünscht oder den Moslemischen, der aber auch nur zum Gebet reinkommt.
- 18 Aber mit dem evangelischen Kollegen- natürlich. Wir haben auch eine Tagung, einmal pro Jahr- eine Jahrestagung für die Gefangenseelsorge in Österreich, Bayern und in der Schweiz- katholisch und evangelisch. Also diese Zusammenarbeit gibt es schon. Gerade heute hat mir der gute Geist zwei Bücher mitgegeben, wenn ich am Freitag nach Favoriten komm, dass ich sie mitnehme für einen Gefangenen- der ihm gehört- sozusagen.
- 19 Na ja... dann gibt's noch die lange Nacht der Kirchen, oder wie des heißt. Die macht der Kollege Geist und Pieczkowski- das ist klar. Gebetsräumlichkeiten teilen wir uns. Der Geist, der evang. Kollege, macht mit Männern und Frauen- hat jetzt ein paar Frauen dabei- und da ist es eher gewünscht, dass man es in der kath. Kirche macht, weil man die da räumlich trennen kann.- wie man das kennt vom Land- linke und rechte Seite. Das kann man einfach leichter kontrollieren. In der evangelischen sitzt man da eher im Kreis oder hintereinander. Also da sind sie dann ein bisschen unruhig- das wollen sie nicht so. Des macht den offenen evangelischen Gottesdienst ein bisschen entspannter als bei uns.  
Der Kollege Haschka macht die Trommelgebetsgruppe bei ihm, weil das eben genau den Vorteil hat, dass man im Kreis sitzen kann.
- 20 *Jetzt eine allgemeinere Frage: Wie wird man überhaupt kath. Seelsorger?*
- 21 *im Gefängnis?*
- 22 *im Gefängnis!*
- 23 Da kann ich nur von mir reden. Durch glückliche oder unglückliche Umstände, muss ich sagen. Also ich war 4 Jahre Angehöriger des Wiener Priesterseminars. Und in diesen 4 Jahren hab ich 2 im Ausland studiert. Im Rahmen der Ausbildung ist auch ein soziales Praktikum. Zu diesem Praktikum hab ich mich angemeldet, allerdings hab ich damals nicht gewusst, dass ich aus dem Seminar austreten werde. Ich wusste aber, dass der Sozialarbeiter auf mich wartet, da er im Sommer keine Leute hat und weil ich ihm mein Wort gegen hab, hab ich das Praktikum trotzdem gemacht.
- 24 Das war ein Monat in einem Heim für Haftentlassene, damals noch in der Breitenseerstraße. Das war mein erster Kontakt mit diesem Milieu. Priester sein ist schön, weil da ist man versorgt. Man wird gepflegt und eine Putzfrau hatten wir damals auch noch- das war wirklich schön. Ein angenehmes Leben. Wenn man dann aus dem Seminar auszieht, fällt das plötzlich mit einem mal weg. Ich hab eine Wohnung gehabt am Arsch der Welt im 12. Bezirk draußen. So ein Keller- halb unter der Erde, da bin ich depressiv geworden. Dann hat mich ein Freund gefragt, der bei Sporschill mitgearbeitet hat. Weiß nicht ob sie das kennen?
- 25 *Nein.*
- 26 Der hat 82 ein Haus für heimatlose Jugendliche in Wien gegründet. Der hat mich gefragt, ob ich mitarbeiten will- wenigstens ein paar Nachtdienste. Das war ein Haus ohne Konzept... -und ich war froh, dass ich wenigstens gelegentlich rauskomme. Zwei Monate, dann hat der Sporschill selber gesagt: „Wüst net einziehen?“ Das war mir nicht unrecht. Da ich nichts zahlen musste und dort umsonst mit leben konnte. Ich wurde dann mehr in die Arbeit miteinbezogen. Deshalb hab ich auch mein Theologiestudium ganz gründlich und langsam gemacht und dann der Sporschill, nicht gerade stabile loci- kein Benediktiner sonder Jesuit, der war viel unterwegs und praktisch nach einem halben Jahr hab ich das Haus übernommen.

- 27 Für 30- 40 obdachlose Haft entlassene Jugendliche- nur mit ehrenamtlichen Mitarbeitern. Das war ganz witzig und lustig. Allerdings sehr intensiv, also man muss sagen, es ging wirklich rund um die Uhr. Waren die Burschen ruhig ist die Polizei gekommen, weil sie einen gesucht haben. Also das war sehr anstrengend und dann bin ich am Zahnfleisch gegangen. Ich hab dann damals schon geheiratet-85- also zwei Jahre später und dann, als das erste Kind unterwegs war, war es klar: es kann nicht so weitergehen. Es muss irgendetwas Geregelteres sein. Ein Zuhause und ich wollt auch nicht, dass das Kind dort im Haus aufwächst. Wo die Polizei ein und aus geht und Schlägereien an der Tagesordnung stehen. Ich habe natürlich dadurch, dass ich im Heim war und die Leute auch immer besucht habe, schon Kontakt zur Gefängnisseelsorge gehabt.
- 28 Das ist über die Schiene gelaufen, dass der Chef der Seelsorge, bzw. der Kuhn, den kannte ich noch von dem Priesterseminar, der hat immer diese bürokratischen Wege geebnet. Besuchsbewilligung oder einen Richter besorgt. Also das war sehr angenehm und ich hatte dann einfach das Glück, dass ein Posten ausgeschrieben wurde und ich, mehr oder weniger, angesprochen wurde. „Wüsst du net, intressierst die net dafür?“ Und das hat mich natürlich gereizt, als ich gehört habe, was zu tun ist und wie die Aufgaben und die Zeitenregelung ist und es war insofern auch ganz gut, weil die Voraussetzung war natürlich: abgeschlossenes Magisterium. Das heißt, ich habe mein Studium auch noch fertig bekommen.
- 29 *Ich habe gelesen, dass kath. Anstaltsseelsorger nur geweihte Priester sein dürfen?*
- 30 Es kann sein, dass das früher so war. Aber heute überwiegen absolut die Laien. Auch bei den Hauptamtlichen. Der Kollege in Graz- Karlau, da kommt gelegentlich einer die Messe lesen. Oder in Garsten, im großen Gefängnis Langstrafiger ist auch ein Laie, zwei sogar. Eine Frau ist da dabei. Die ist, glaub ich, von der Kirche bezahlt und nicht von der Justiz. Es geht einfach nicht mehr. Es gibt auch viel zu wenige Priester, die man abtreten könnte. Man kann dann abtreten, wenn man glaubt, es reicht dass man alle 14 Tage die Messe liest. Aber die Zeiten sind vorbei, also wir haben wirklich einen betreuten Vollzug. Die Seelsorge war früher eher so. Da war es nicht so, dass durchgängig der Pfarrer da war und Wunschzettel kriegt und dann hingegangen ist und mit den Leuten geredet hat- das hat sich immer mehr entwickelt.
- 31 *Haben Sie persönlich Verbesserungsvorschläge?*
- 32 Vom System her oder von den Möglichkeiten die uns geboten werden?
- 33 *Dann frag ich mal nach beidem.*
- 34 Besser machen kann man immer was. Aber bei einem so restriktiven System, da muss man schauen, wie weit man gehen kann. Und da sind wir am obersten Limit. Wir haben noch- und ich sag bewusst noch- einen relativ guten Stellenwert. Das liegt vielleicht auch daran, dass die anderen Sonderdienste ein bisschen komisch sind und das ist dann nicht nur unsere Verdienst, wenn die anderen ein bisschen schwierig sind und dann tut man sich halt mit uns ein bisschen leichter. Da ruft man halt eher den Pfarrer an, wenn man was braucht.
- 35 Das Haus kommt uns, so weit es geht, wirklich entgegen in diesem System. Wenn wir sagen, dass wir für die Rumänen einen Gottesdienst machen wollen- kein Problem. Oder für die Serben. Und bei einem Einkehrtag kriegen die Schwarzafrikaner statt zwei Stunden halt drei oder vier Stunden- alles kein Problem. Vom Haus wird alles zur Verfügung gestellt: Verpflegung, Getränke usw...
- 36 Aber, wie gesagt, noch! Es kommt natürlich überall eine neue Generation, wo Kirche keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Oder wo oft auch kommt: wunderbare Gleichstellung, wenn das dem Pfarrer gestattet ist, dann müssen wir es auch den Moslems gestatten und den Mossaischen auch. Wobei ich sagen würde, dass die Mossaischen ein bisschen bevorzugt werden- noch mehr Freiheiten haben. Aus Angst. Da will keiner anstreifen.- hab ich halt das Gefühl. Das ist schon der vorauseilende Gehorsam, aber wir dürfen eigentlich wirklich nicht jammern. Was wir besser machen könnten, des ist halt immer...
- 37 Ich nehm mir jedes Jahr vor Mitarbeitergespräche zu führen. Der Bund schreibt das auch vor und dann müssen Protokolle abgelegt werden. Aber jedes Mal ist das einer der Vorsätze zu Jahresbeginn, eine nachgehende Seelsorge zu machen. D.h. man ist hier so erschlagen mit dem was hier tagtäglich kommt. Man kann hier praktisch nur im Büro sitzen und es kommen Anrufe oder man wird ausgerufen. Es kommen halt auch Angehörige, die nicht weiterwissen und sich ausweinen wollen oder es sind immer die gleichen Wunschzettel und die die dann raus fallen sind immer die gleichen Leute. So wie es in einem System immer ist.

- 38 Jedes Jahr nehm ich mir dann vor: Jetzt schau einmal, wer ist ein armer Teufel! Die Beamten haben größtenteils auch ein gutes Gespür dafür. Oft wird einem dann vorgehalten: „Ihr geht’s eh nur zu den Querulanten.“ Ich sag dann nur, ich geh zu denen, die Etwas von mir wollen, da hab ich es schwarz auf weiß. Wenn sie mir dann zwei, drei Leute sagen, gehe ich natürlich zu denen. Aber es wird dann immer als Kritikpunkt manches gesagt- und oft wird man dann halt aufmerksam gemacht, aber eigentlich sollte man selber mehr diesen Blick haben dafür. Man kommt dann natürlich nicht an alle heran. Und man kann nicht durch das ganze Haus gehen und fragen: Wollt ihr mit dem Pfarrer reden?
- 39 Ich muss sagen, jetzt bin ich seit knapp 22 Jahren da und erst einmal hat ein Insasse das Gespräch verweigert- ein einziger bisher!  
Das aber auch nur, weil ich den Fehler gemacht habe ihm zu sagen, dass mich die Mutter schickt. Ich wusste nicht, dass die ein total gestörtes Verhältnis haben. Da war praktisch das Gespräch abgebrochen: Ihre Mutter war bei mir- danke das Gespräch hat sich erledigt.  
Wir hatten dann später ein Gespräch, in dem sich alles aufgeklärt hat.
- 40 Im Normalfall sind die Leute sehr dankbar für das Gespräch aber, wie gesagt, die Gefahr ist, dass halt viele durchfallen.  
Das was ich am meisten liebe bei der Arbeit, wenn ich nicht gestört werde, ist das Einzelgespräch. Und oft wird man dann im Gespräch auf andere arme Teufel aufmerksam gemacht: „Do homma jetzt a Neue einakriegt, des is a gonz a Orme, vielleicht kennans do wos mochn!“
- 41 Man vergisst sehr viel, man hat halt die ganzen Zettel und was man sich nicht gleich aufschreibt, vergisst man- also ich halt.  
Oder wenn man durchs Haus geht. Viele Insassen rennen frei herum oder werden gerade vorgeführt zum Besuch oder so: „Kennans donn späta zu mir kommen?“- und jetzt schreib ich es mir eh immer schon auf und sage, dass ich morgen vorbei schauen werde. Und dann trifft man schon fünf andere. Das ist wirklich so enttäuschend für die Leute, weil das ihr tagtägliches Brot ist, das sie kennen- die Leute versprechen was und halten es nicht! „I hob auf sie gwort und se sann net kumman!“ Das ist mühsam und jedes Mal kannst auch nicht lügen und sagen, dass man dringend weg hat müssen. Das hab ich mir abgewöhnt- muss ich sagen. Nein, die Wahrheit ist zumutbar und sie verstehen es auch- natürlich.
- 42 Und man kriegt auch kein gutes Gefühl, wenn man die Leute anlügt. Und dass man für die Fehler einsteht. Also wie gesagt, von mir her, dass man den Blick mehr hat, dass man es nicht aufs Getriebe minimiert, sondern selber auch die Zeit hat und die Kraft, dass man den Leuten auch nachgeht. Oft ist dann auch der Wunschzettel erledigt, wenn man mit ihnen geredet hat und es kommen am nächsten Tag wieder so viele, dass man mehr oder weniger abhackt- und das erledigt man dann so: wenn er wieder was braucht, wird er sich schon melden. Viele trauen sich das aber nicht. „I wollt ihnan net auf die Nerven gehen!“ Da muss man gelegentlich selber schauen, bei wem man länger schon nicht mehr war. Da könnte man dann wieder einmal vorbeischaun. Und oft muss man dann auch nachfragen, wenn sie nervös waren wegen der Verhandlung oder Besuch: „Na, wie war’ s denn?“ Das ist, bei uns, natürlich ein bisschen schwierig, weil es sehr viele sind. Oder das man die Geburtstage berücksichtigt. Also, wo das geht, da schau ich es mir früher an, wann sie Geburtstag haben und ich bring ihnen dann eine Kleinigkeit mit, eine Schokolade oder ein paar Zigaretten.
- 43 Diese kleinen Zeichen, dass man dafür Zeit hat, dass würde ich mir wünschen und nicht im tagtäglichen Trott untergeht. Die Großveranstaltungen, die nach Außen hin sind, ich mein so die lange Nacht der Kirchen, ist nett und schön, aber sie wird unsere Arbeit nicht erleichtern, wird nichts bringen. Es werden nur die Insider kommen. Wahrscheinlich Beamte, die ihren Frauen die Kirche zeigen möchten. Da haben sich ein paar angemeldet, aber sonst. Da weiß ich nicht, ob das jemand überreißt und sich dann hereintraut für 2 Stunden. Die Leute, die Interesse haben, die wissen es oft eh schon. Aber das ist so, wie in die Donau Wasser gießen. Man kann viel nach Außen hin aufbauschen, aber der arme Teufel sitzt trotzdem allein in seiner Zelle und hat keine Besuche.- und dem nutzt es auch nichts, wenn ich den ganzen Tag Halleluja singe und die Leute begeistert sind.
- 44 *Wie sehr ist es bei den Insassen, soweit man das von außen eben beurteilen kann, dass sie die Seelsorge aus eigenem rel. Empfinden heraus nutzen?*

Also „Nutzer“ der Seelsorge= gläubiger Mensch

- 45 Ich würde sagen, das ist ein ganz geringer Prozentsatz.  
Den Ruf den wir hier haben ist am Anfang sich einmal, der, von dem man was rausreißen kann, von dem man etwas kriegt, wenn es einem dreckig kriegt. In erster Linie das Materielle.
- 46 Wir sehen ja auch am Computer, wann jemand gekommen ist und wer mit wem in einer Zelle ist, da kann ich also alles abfragen. Wo ich dann sehe, dass der mit dem in einer Zelle ist und gestern erst gekommen ist und schreibt heute schon an den Herrn Trimmel. Und da denk ich mir dann auch: Aha, woher hat er den Namen, den kann er nur von dem haben. Dann ist es oft genau das Materielle. Was aber nicht ausschließt, dass sich das im Laufe der Zeit nicht wandelt.
- 47 Da hab ich eine Frau gehabt, die fragt, ob sie mir schreiben darf. Da frag ich, warum sollte sie mir nicht schreiben und sie antwortet: „Ich bin ohne Bekenntnis.“ Sag ich: „Kein Problem, Kind Gottes, das werden wir schon ändern. (lacht) Es sagen die Leute auch öfters: „Ich bin aber Moslem!“ und ich: „Ja ja, eine halbe Stunde noch!“ (lacht)  
Mit der Frau hab ich geredet und sie gefragt warum sie denn nicht in die Kirche geht und sie erklärt mir es. Wir reden über Gott und die Welt und ihr Schicksal und eigentlich wollte sie gar nichts und sie fragt mich, ob sie mir wieder schreiben darf. Eine Woche später schreibt sie mir wieder: „Bitte lachen sie mich nicht aus.“ Sie hat nach einer Bibel gefragt. Sie wollte sie einfach mal gerne lesen. Es entsteht dann auch öfters auch einfach das Interesse und wir haben schon ausgemacht, dass wir nächste Woche uns wieder treffen und ich etwaige Fragen beantworte. Sie ist leider nur eine kurze Strafgefängene, die nur ein paar Monate da ist.
- 48 Oft kommt dann auch die Frage von den Leuten: „Warum tuans des eigentlich?“ Das Fragen führt dann auch, wie man so schön sagt, zum Glauben. Für Ihre Fragen an Insassen hab ich auch einen Österreicher mossaischen Glaubens gefragt, ob er ein paar Ungläubige in der Abteilung hat. Und er hat gesagt: „Ungläubige sind nur diejenigen, die noch nicht zu fragen oder zu denken begonnen haben!“ Er ist aber jetzt nicht so ein Intellektueller, oder so was, der ist ein Gauner und Einbrecher und weiß Gott was. Ganz ein Lieber, für den der Glaube, also der Mossaische, soweit ich das mitkriege, etwas Wichtiges ist. Der auch, als gestandener Österreicher mit einer Kippah herumrennt und die Feiern mitfeiert, obwohl er kein Hebräisch versteht. Als ich den kennen gelernt hab, ungefähr vor 20 Jahren, war er auch alles andere, als das er sich mit Glauben beschäftigt hätte.
- 49 Es ist immer die Frage, wie lange jemand im Gefängnis ist. Wie gescheit einer ist und wie er damit umgehen kann. Ich kann nur sagen, dass sehr viele den Gottesdienst besuchen. Die Frequenz ist relativ hoch. Also früher, das hab ich schon gesagt, haben die Beamten gesagt, dass das nur wegen der Abwechslung und dem Rauskommen ist. Das ist heute absolut nicht mehr so, weil die Leute auch Radio und Fernsehen haben, sich beim Spazieren treffen und auch andere Freizeitmöglichkeiten haben. Man merkt am Verhalten der Insassen auch, aber das betrifft eher die Ausländer, dass sie mit der Kirche sehr wohl vertraut sind. Natürlich, wo wir es besonders sehen sind die Schwarzafrikaner, weil wenn ich ein Predigt eh kurz halte dann geb ich ihnen die Chance auf Gebet in Stille, mit Orgelmusik- nichts Schlimmeres als wenn ich die ganze Zeit da vorne schwafle- und dann geht's immer Zack Zack Zack, dann fallen sie alle auf die Knie, dass selbst die Beamten nur so staunen und fragen, was das denn war. Das ist wirklich ansteckend. Auch die Orthodoxen beim Bekreuzigen, sie kann es draußen herstrahn, aber Religion gehört zu ihrem Lebensvollzug dazu. Das ist für sie eine Selbstverständlichkeit. Die Orthodoxen sind immer erbost, wie ich ihnen unterstellen könnte, dass sie nicht in die Kirche gehen: „Natürlich gehen wir!“
- 50 Das ist ja das Schöne, wenn Glaube überzeugt gelebt wird, dann sagen die anderen auch nichts. Da regt sich dann keiner drüber auf. Das ist bei den Österreichern irgendetwas anderes, da ist es ein bisschen ein Heruntermachen. „Gehst wieder dem Pfarrer die Zehen schlecken!“ Deswegen trauen sich manche auch nicht. Ich hab schon Leute gehabt, die in einer großen Zelle waren, die sagen, dass sie sich nicht trauen in den Gottesdienst zu gehen. „I trau mi net, de mochen donn immer blede Kommentare, lochen mi aus, I trau mi net, I gangat oba gern!“ Da muss man dann schauen, dass man sie in eine gescheitere Zelle verlegen lassen kann und sie vielleicht als Ministrant nehmen kann. Aber ich glaub der Vorteil ist, dass die Leute sehr viel Zeit zum Nachdenken haben. Von daher ist es auch gut, dass es so etwas wie Seelsorge gibt. und oft haben sie erst hier die Zeit sich damit auseinanderzusetzen.. Und selbst, wenn jetzt einer nur Zigaretten will, kann das immer der Ansatzpunkt sein, nicht dass ich ihn bekehre, das ist überhaupt nicht meine Aufgabe, das darf ich eigentlich auch nicht laut sagen, sonst sagt gleich der Bischof: „Du musst sie bekehren!“ Nein!

- 51 Aber ich frag halt nach, warum nicht. Betest du überhaupt nicht, aber du hast doch Kinder. Beten die auch nicht oder gehen in den Religionsunterricht usw. Da merkt man dann oft, dass ihnen Vieles wichtig ist. Ich habe da eine Prostituierte gehabt, ich hab mir gedacht, dass gibt's nicht. Die hat irgendein Kindernachtgebet gesagt. Ich weiß nicht mehr genau welches, irgendeinen bekannten Vierzeiler. Und das hat sie jeden Abend, auch in Haft, gebetet. Das ist irgendwie eine ganz andere Frömmigkeit, aber man hat von dem her Recht, dass fast jeder religiös ist, auf irgendeine Art und Weise.  
Und bei manchen muss man diese Pflanze halt gießen.
- 52 Aber ich halte es wie Mutter Teresa. Ich begeben mich in den Kreis einer ganz Großen, die gesagt hat: „Sie will ja keinen missionieren oder bekehren, aber ein Moslem soll ein besserer Moslem sein, ein Hindu ein besserer Hindu und ein Christ ein besserer Christ.“
- 53 Und das versuche ich auch in der Schule, weil da hab ich auch zwei, drei Moslems dabei, die am Anfang gesagt haben, dass sie Moslems sind und nicht dürfen und ich ihnen gesagt hab, dass wir das schon machen werden.  
Ich glaube, Glaube ist schon eine sehr große Frage. Aber ich kann jetzt nicht mit der Türe ins Haus fallen. „Also, wie haltest du es mit der Religion?“
- 54 Aber es ergibt sich immer wieder die Frage: „Heast, warum mochtest du des eigentlich?“ Und da kann ich schon eine Antwort darauf geben, warum ich es für sinnvoll erachte.  
Weil es mein Auftrag ist, von der Kirche, der Religion und auch der Bibel und „ganz egal, was für an Schas ihr drahts, irgendwer muas sich jo kümman um eich Gfrastsacker!“
- 55 Es ist natürlich auch unsere Aufgabe die Leute zum Nachdenken zu bewegen und nicht nur wegsperren, sondern dass sie auch irgendwie einen Entwicklungsschritt machen. Es gibt's sogar ein paar, die nach der Haft in irgendeine rel. Gruppierung reinkippen. Wo ich schon wieder sag: „Finger weg!“ KGI, oder weiß Gott was. Kath. Nein... kommunistische Glaubensinformation, die halt sehr streng sind und die Angehörigen zum Teil gestört. Da muss man dann die Leute dann auch ein bisschen weiter begleiten. Oder genauso bei den Evangelikalen, die in den Vollzug drängen. Aber die die Leute sehr einvernehmen wollen, das ist halt auch nicht so ganz das Wahre. Ich sorg nur irgendwie dafür, dass die Leute die Füße auf den Boden kriegen. Da gehört halt für mich der Glaube und die Religion dazu- und das wissen sie im Prinzip.

### **Interview Dr. Matthias Geist**

Evangelischer Seelsorger  
Büro evang. Seelsorge in JA  
Do. 12.6. 2008

- 1 *Wie lange arbeitest du schon in der Seelsorge in der JA?*  
2 Jetzt 7 Jahre.
- 3 *Wie würdest du Seelsorge aus evang. Sicht beschreiben?*  
4 Im Gefängnis ist Seelsorge für mich ein mehrschichtiges Gesprächsangebot und Angebot, das nicht nur explizit rel. Bedürfnissen dient und dienen soll. Es ist in unterschiedlichen Stadien der Gefangenschaft auch Unterschiedliches gefordert oder gefragt, seitens der Gefangenen, wo sie das Bedürfnis erstens in geschützter Weise und auch ohne einen Zweck zu verfolgen, sich auszusprechen. Das ist Seelsorge pur: Das auszusprechen, was einen momentan am meisten beschäftigt und das unter diesen Zwangsbedingungen, die herrschen durch die Justiz und Mitgefangenen. Man lebt ja rund um die Uhr und über Wochen oder Monate in einer Situation, die sich keiner ausgesucht hat und die das Gespräch an sich nicht ermöglichen. So wie man es von draußen gewohnt ist.
- 5 Und das ist für mich auch der wesentlichste Aspekt, dabei eine möglichst zweckfreie Begegnung zu ermöglichen. Nicht dem Insassen zu vermitteln, ich brauch vielleicht sogar was von dir, nämlich für mich eine Wichtigkeit zu bekommen, nicht, dass du auch bei mir brav sein musst oder mir alles sagen musst, was dich jetzt betrifft, sondern das, was dir gerade behagt machst und nicht mehr ist von mir gefordert. Und auch, ob du jetzt zum Gottesdienst kommst, ist mir egal und alle diese möglichen Zwecke, die ein Insasse vielleicht denken könnte, das will der Seelsorger von mir, sollen möglichst wegfallen. Also Barrieren eines natürlichen Gesprächsverlaufs.

- 6 Genauso auch, dass er irgendwelche Ziele für sich, eine Verbesserung des Strafvollzugs, durch mich erreichen kann oder wird. Ich möchte keinem Gefangenen signalisieren, dass er durch sein Gespräch mit mir, entsprechende Zwecke gleich zu verfolgen. Oder, dass die Justiz durch mich bei ihm was bewirken will.
- 7 Sondern wirklich so, wie man sich in völlig freier Atmosphäre, sowieso sich mit Leuten ausspricht, die man gerne hat, soll das ermöglicht werden. Sie suchen an um ein Gespräch, oder ich komm einfach so, wenn es für sie passt.
- 8 In diesen seelsorgerischen Gesprächen kommt vieles zur Sprache, nämlich wirklich dieses innere Erleben der Gefangenschaft. Wie geht es ihnen mit den Vorwürfen vor Gericht und dann insbesondere mit der Schuld und mit der Zukunft, die mich vielleicht wieder erwartet. Alle diese essentiellen und lebensbezogenen Fragen sollen Raum bekommen.
- 9 *Wie ist es mit einer Gruppe zu arbeiten, von der man eigentlich nicht so viel zurückbekommt<sup>128</sup> - was ist der Unterschied von einer Gemeinde draußen und hier herinnen?*
- 10 Also für mich, ich bekomme, im Vergleich zu einer Pfarre draußen hier mehr zurück. Also es ist keine Investition und keine Überwindung, bis jetzt nach diesen 7 Jahren in dieses Haus hinein zu gehen und mich mit Gefangenen zu unterhalten. Im Gegenteil, es ist eher so, dass ich mehrfach wöchentlich das Gefühl geschenkt bekomme, das kann ich jetzt nicht nur an Worten oder an Gesten festmachen, das liegt jetzt nicht nur an mir, sondern an den vielen seelsorgerisch tätigen Personen hier im Haus, dass das was ich hier mache Sinn macht. Der Mensch ist bedürftig in der Situation auch an dem was wir an Seelsorge anbieten können. Er ist nicht nur bedürftig nach einem guten Anwalt, eines freundlichen Justizwachebeamten, einem behilflichen Sozialarbeiters und Psychologen sondern auch nach einem Seelsorger bzw. Seelsorgerin, die ihm das nur irgendwie mögliche Maß an Freiheit wünscht. Das er ja in der Regel nicht bekommt, dass sich aus der Einschränkung der örtlichen und zeitlichen Natur ergibt. In dem, wie Menschen das dankbar annehmen, das müssen sie nicht artikulieren, sehe ich dass es für sie und dann auch für mich bereichernd war. Da wäre die Situation, so schlimm wie sie ist, noch schlimmer gewesen. Ein Augenpaar, das auf mich gerichtet ist, das mich wertschätzt auch mit alledem, was mich momentan betrifft und belastet und wo ich vielleicht von vielen nicht mehr angeschaut werde. Dieses Gefühl, das Menschen, glaub ich, brauchen, um den nächsten Tag auch positiv beginnen zu können, versuchen wir Seelsorger der verschiedensten Konfessionen einfach zu vermitteln.
- 11 *Was hat dich dazu bewogen Seelsorger in einer Justizanstalt zu werden?*
- 12 Also, meine Karriere, könnte man sagen, hat ja nicht mit der Theologie begonnen. Sie ist von der Naturwissenschaft der Mathematik zu Theologie rüber gestiegen, weil es mir wichtig war mit Menschen auch etwas zu tun. Einfach einen Lebensrahmen, ein Arbeitsfeld zu haben. Vielleicht eine Freude und eine Begabung, eine Kompetenz, die ich mir erst erwerben muss, einsetzen kann, die einfach die Begegnung mit Menschen im Fokus hat.
- 13 Das hat sich dann im Vikariat, also in der Pfarrerausbildungsphase, so herauskristallisiert, dass ich mir bewusst dieses Element herausgesucht habe. Ins Krankenhaus zu gehen bzw. gehen zu dürfen um dieses spezielle Feld zu erkunden. Nicht in Abgrenzung oder im Widerspruch zu einer pfaargemeindlichen Aufgabe, aber in einer Sondersituation. Ich habe dann auch die Ausbildung zum Notfallseelsorger gemacht, d.h. ganz massive Krisensituationen sind mir irgendwie wichtig geworden und vertrauter geworden und ich hab dann schon gespürt, nachdem ich ganz woanders gelandet bin- in der freien Wirtschaft, eine Organisationsentwicklungstätigkeit einer Unternehmensberatung- und dann dieser Posten frei geworden ist, hab ich gewusst und drei Monate inständigst gehofft, dass ich diese Stelle bekomme. Ich wusste, dass nicht alle mich wollen, da ich vielen zu jung erschien, aber ich denke, dass diese Einstiegs- bzw. jetzige Alter, also Anfang, Mitte, Ende 30 zu sein, bietet gerade in diesem Gefangenenalltag ein gute Position. Ich habe noch Kontakt, im gewissen Maße, zu den sehr jungen und ich bin aber erwachsen genug um mit den schon älteren und vielleicht auch schon mehrfach bestraften Straftätern und Untersuchungsgefangenen einfach altersmäßig einen Spagat zu schaffen, der sicher mit 50 auch möglich ist, aber so war ich nie in einer Großvaterrolle, könnte man sagen.

---

<sup>128</sup> Diese Frage ergab sich aus einem Gespräch mit OKR Karl Schiefermayer bei „Lange Nacht der Kirchen“ am 30. 05. 2008 in der JA Josefstadt. Er meinte, dass es nicht leicht ist in einer JA zu arbeiten, da man wenig zurückbekommt. Er nahm Bezug auf die finanzielle Situation, da man von einer Gemeinde in einer JA keinen Kirchenbeitrag erhält.

- 14 *Wie sieht die Finanzierung der evangelischen Anstaltsseelsorge aus und welche Probleme gibt es?*
- 15 Also im Unterschied zur kath. Kirche, die ja einige Planposten hat und einzelne Werkverträge mit Seelsorgern, ist die evangelische Kirche bis zu meinem Einstieg 2001 auch mit einzelnen Werkverträgen von der Justiz soweit nicht versorgt oder subventioniert, könnte man sagen, dass sie einen geringen Teil der Aufwendungen, die notwendig sind für die Gefängnisseelsorge auch rückerstattet worden sind von der Justiz. Den Rest hat zu meiner Zeit oder seit jeher die evang. Kirche selber getragen. Anfänglich in den 40er bis 60- Jahren war das ein Nebenamt, neben einer Pfarrgemeinde. Wo ich sagen würde, dass sich das bei den heutigen Verhältnissen einfach nicht ausgeht, sondern es ist sinnvoll und notwendig und gescheit einfach, bevor man drei Pfarrer damit beauftragt auch ins Gefängnis zu gehen, ist es gescheiter einen nur ins Gefängnis, also einfach um die systemischen Bedingungen besser zu kennen und eingebunden zu sein- ist, glaub ich, ein besserer Weg in Graz, Niederösterreich und Wien hauptamtliche Gefängnisseelsorger anzustellen und das wirklich auch kirchlich zu finanzieren- vor zuzufinanzieren-. Die Refundierung passiert nicht mehr durch diese einzelnen Werkverträge, die auch nicht den einzelnen Seelsorgern zu Gute gekommen sind, sondern auch ins Kirchenbudget geflossen sind, sondern es gibt eine Generalvereinbarung, die eben einen gewissen Betrag der Kirche jährlich zusichert, um den Aufwand der Gefangenen-seelsorge zu erledigen.
- 16 Das war bis letztes Jahr, das kann ich dir sagen, ca. 15.000 Euro und ein eigener Topf ca. 4.000 bis 5.000 Euro jährlich für die Haftentlassenenbetreuung. Von diesen gesamt gesehen ca. 20.000 Euro musste allerdings ausgegangen werden um einen Gesamtaufwand, den wir letztes Jahr ca bei ca. 200.000 Euro erhoben haben. An Personal an sonstigen Aufwendungen um den Gefängnisseelsorgearbeitsbereich ausreichend Möglichkeit zu bieten, wendet die evang. Kirche seit Jahren also ca. 200.000 Euro auf und wir sind in Verhandlungen heuer, also OKR, mit diesem Fall noch einmal und dem Nachweis, was wir im Jahresbericht Österreichweit geleistet haben, damit wir in den Aufstellungen vielleicht doch ein bisschen besser gestellt werden. Damit wir auch positive Signale bekommen, dass unsere Arbeit geschätzt wird, entsprechen halt anderen Konfessionen, die in adäquater Weise, auch von der JA, gesehen werden.
- 17 *Dieser Differenz zw. 20.000 und 200.000 Euro, wie wird der finanziert?*
- 18 Kirchlich- das ist Kirchenbeitrag und so wie z. B. für jede andere Pfarrstelle auch Kirchenbeiträge eingehoben werden um ca. 250 bis 300 Pfarrer einstellen zu können, die auch finanziert werden durch Kirchenbeiträge. Und teilweise dann im geringeren Maße, das hängt an den Hauptamtlichen am ehesten, wie wirklich Nebenamtlichen und Gemeindepfarrern, die aber auch ins Gefängnis gehen, die können das nicht bewerkstelligen. Die versuchen und dann gewisse Spendenbereich zu erschließen, offizielle Sponsoren oder auch Privatspender zu gewinnen für verschieden Aktivitäten oder eben einen Betrieb, damit wir einen Gefangenen auch Bücher, Briefmarken oder Telefonwertkarten zu Verfügung stellen können. Wenn sie gerade in dieser Not stehen, dass sie so etwas nicht haben, ohne dass sie sich im Gefängnisbetrieb anders helfen, nämlich sich einfach in das Handelswesen des Gefängnis-systems so zu integrieren, dass man sagen muss, dass das auch unter ihrer Würde ist, um ein bisschen was zu bekommen. Da versuchen wir auch diese Not ein bisschen aufzufangen. In nicht so geringem Maße finanzieren wir uns auch über Spendengelder, die wir eintreiben.
- 19 *Nachdem ich bei der kath. Seelsorge reinschnuppern hab dürfen und mir dort diese materiellen Bedürfnisse seitens der Insassen sehr stark vorgekommen sind- genauer gesagt: Tabak. Hab ich die Frage, wie du mit dem Begriff „Wandelnde Trafik“ umgehst?*
- 20 Also, ich habe auch verschieden Phasen durchlaufen um einfach raus zu finden was mein individueller Weg, der für mich authentisch, der für mich tragbar ist, sein könnte. Und bin insgesamt darauf gestoßen, dass ich weder die wandelnde Trafik bin, noch einer bin der in jeder Situation nein sagt. Der Mittelweg, den ich beschreite, ist in machen Situation auch sicher wieder zu hinterfragen, aber für mich jetzt einmal lebbar, dass ich gerne Erstgespräche führe. Nämlich sowohl mit den evang. Neuzugängen, als erstes Prinzip und wenn andere Ansuchen an mich kommen und ich die Person noch nicht kenne. Ich komme in der Regel grundsätzlich nicht mit Tabak oder Zigaretten oder einer Telefonwertkarte oder Briefmarke oder Schokolade oder so etwas zu diesem Gespräch. Ich möchte die Leute auf neutrale Weise kennen lernen: worum handelt es sich.- Welche Person, welche Situation, welches Anliegen liegt vor, so dass ich mich entweder anbiete oder angefordert wurde. Wenn ich dann dieses Gespräch, was in der Regel keine Stunde dauern muss, sondern oft 5 – 25 Minuten dauert, führe und das Gefühl habe, dass wird eine Gesprächsebene, auf der wir den ursprünglichen Sinn der Seelsorge nicht aus den

Augen verlieren, den zuerst versucht habe zu beschreiben, dann bin ich für mich einer der am ehesten versucht, was ist auf Dauer gesehen und nicht nur auf die eine Situation, das was eine Unterstützung über das Gesprächsangebot hinaus hilfreich sein kann.

- 21 Ich muss ganz ehrlich sagen, ich lege gerne Priorität darauf, dass ich jenen Personen Zeit, Raum, Geduld und Nachhaltigkeit schenke, die mir dauerhaft vermitteln, dass für sie das Wichtigste das Gespräch ist. Und da geh ich dann auch gerne 2-mal die Woche hin, ist für mich selbstverständlich. Ich glaube das Handelswesen in dem Gefängnis ist, dass man einmal sehr schnell eine Bedienstete sucht und wenn man sich dann selbst einbringt, wäre dem abträglich. Ich kann mich also nicht dauerhaft in irgendwelche Anforderungsprofile so einbringen, sodass ich dann einen halben Tag irgendwo einkaufen bin: Bücher, Bibeln. Ich versuche alles geblockt zu erledigen, die immer wieder gebraucht werden und mit denen auch entsprechend sorgsam umzugehen. Dass ich in Einzelfällen auch bereit bin und das dann meist auf einer Einmaligkeit beruht, also Briefmarken kann ich mehrmals vergeben, da hab ich kein Problem damit, das ist ein geringer Wert, mich aber in der Regel nicht auf die Telefonwertkarten- und Tabakebene, schon gar nicht auf mehrmalige Verteilaktionen spezialisiere, das liegt für mich nicht in der Natur der Sache.
- 22 Es kann sein, dass ich eine Situation am besten damit auffange, meistens nicht am selben Tag, sondern, so hart es klingen mag, ich schau am nächsten oder am übernächsten Tag, wenn ich halt wieder in diesem Gefängnis bin, wieder bei so einer Person vorbei, deren letzte Frage im Gespräch, oder die erste Frage- es gibt ja Leute, die fragen das gleich am Anfang und sagen: Na ja, wenn sie das nicht haben, machts auch nichts, das war es eigentlich schon. Manche sagen es am Schluss von dem Gespräch, das soll keine Wertung sein, es ist so wie es ist und je nachdem wie ich in das Gespräch einsteige, sei es nun, dass ich sage, dass ich momentan nichts bei mir habe oder momentan ist das Budget bei mir beschränkt, so dass man mir halt Verständnis entgegenbringen muss, dass ich nicht der Pfarrer bin, der Geld dafür hat und Zeit investiert und es verstreut unter 1200 Insassen in der Josefstadt. Wenn jemand sagt: Mir wäre dieses Wochenende am liebsten, wenn ich was zu lesen hab, dann wird ich vielleicht am Donnerstag oder sogar am Freitag noch schauen, dass ich Bücher vorbeibringe. Wo eine Not sichtbar ist, die bald auch gelindert werden kann, auf Dauer gesehen aber auch einen Sinn macht, nämlich auch dem eigentlichen Kontakt nicht im Weg steht. Wenn man im Tagesrythmus einen Zettel bekommt und die Leute um Tabak bitten, das muss ich ganz ehrlich sagen, das kann nicht Meines sein.
- 23 *Findest du die Seelsorge in der Josefstadt ausreichend, sei es nun der Raum der der evang. Seelsorge zugesprochen wird, aber auch die Möglichkeit, die die nicht- institutionelle Seelsorge bekommt?*
- 24 Von welcher Situation ausreichend?- Von Seiten der Justiz, von den Insassen oder meiner Person?
- 25 *Aus Sicht der Seelsorger und der Gefangenen.*
- 26 Für mich ist in dem Maße wie ich es in Wien und im Besonderen in der Josefstadt leben kann, wir haben genau 1 1/2 bis 2 solcher Posten, einen den ich bekleide, denkbar und leicht zu füllen und sinnvoll zu füllen. Also ich würde einmal sagen, kirchliche und seelsorgerische Anliegen umzusetzen, heißt in der Regel, auch bei meinen Österreichweit tätigen Kollegen, dass wir unsere Zeit auch oft reduzieren, aufgrund der Zeiten, in denen wir in der Justizanstalt sind, oder sein dürfen und Zugang zu den Insassen haben, stark reduziert und stark auf Prioritätensetzungen hinaus laufen. Man könnte sich um einiges mehr Aktivitäten bzw. Gespräche führen, die genauso sinnvoll und wichtig wären und die Anliegen der Insassen aufgreifen würden, sprich eben auch die andere Seite, also die Insassen, glaube ich sehr wohl, bei nicht wenigen, die mir das auch sagen und einfordern und denen ich dauerhaft oft sagen muss, dass es mir leid tut und ich nicht einmal jeden Tag im Haus bin. Und ich hab hier im Haus nicht nur 4 Leute zu betreuen, sondern es sind wesentlich mehr und wenn es meine Zeit ermöglicht, werde ich auf sie, oder sie nicht vergessen. Das versuche ich den Leuten auf jeden Fall zuzusichern, die mir auch das Interesse entgegenbringen. Aber es ist insgesamt auf jeden Fall erweiterbar, von unserem gemeinsamen Anliegen- der Insassen und der Seelsorger.
- 27 *Wie sieht die Situation bei nicht evang. oder kath. Seelsorge aus- aus deiner Sicht?*
- 28 Ich empfinde, aus meiner Wahrnehmung der drei anderen großen Rg die nicht evang. Oder kath. Sind, die hier eben auch tätig sind: der jüdische Kollege, der Moslemische und der Orthodoxe, dass quantitativ und auch qualitativ, aus meiner Warte, viel mehr Bedeutung, sei es von Seiten der Justiz und auch der entsprechenden Rg aber auch der Insassen, jetzt im speziellen den Moslemischen, da wir einen sehr hohen Anteil an moslemischen Insassen haben und wir haben,



- aus meiner Sicht, eine behutsame und geschickte Art und Weise, den Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Denen wird momentan Zugang ermöglicht, aber nicht mehr.
- 29 Ich finde dort eine Unterstützung sinnvoll und notwendig, auch finanziell, damit auch dort tätige Personen auch auffinden lassen und aus ihrem Zeitbudget tatsächlich in die JA gehen können. Ich kann das nicht genau beurteilen, was die jüdischen Kollegen betrifft. Die sind auch ganz allein hier unterwegs, ich kenne zurzeit 3, die hier im Haus tätig sind und da ist die Zahl der Insassen sehr gering und der Einsatz sehr, sehr hoch- ja, ich denke, da ist keine grundsätzliche aufgeblähte Form mehr notwendig, es ist ausreichend- aus meiner Warte. Bei den Orthodoxen, glaube ich sehr wohl, da trete ich auch vielleicht im Unterschied zu meinen kath. Kollegen auf, dass ich glaube, dass gewisse Bedürfnisse an rel. und ritualisierte Form des Gottesdienstes auch an Einzelgesprächen, einerseits durch Sprachen ja schon ein Stück weit verhindert, aber trotzdem die orth. Insassen das Bedürfnis haben einfach Gespräche zu führen, dass durch den kath. Gottesdienst allein nicht geregelt werden sollte.
- 30 Meiner Erfahrung nach durchaus an den Möglichkeiten und Interessen der Rg, sprich der einzelnen orth. Kirchen, dass die auch nicht so viele Personen haben, es aber mehr Möglichkeiten gäbe, ich sag einmal die kath. Kirche müsste sich nicht einer weiteren Rg so annehmen, wie sie es dankeswerter Weise auch tut. Es soll jetzt nicht unter den Tisch fallen, dass sie sicher, erstens von ihrem Selbstverständnis und auch zweitens von ihren Möglichkeiten, als beispielsweise ich für orth. Insasse mache/ kann. Ich glaub, es ist für sie gesorgt, aber es könnte auf ihre speziellen Bedürfnisse und insgesamt auf die kulturellen und sprachlichen Bedürfnisse, seitens der Orthodoxie eingegangen werden.
- 31 Bei dem Seminar von Prof. Reiss, an dem du ja auch beteiligt warst, ist der Unterschied zwischen jüdischer Seelsorge und moslemischer Seelsorge sehr stark herausgekommen- vielleicht nicht für jeden, aber ich hatte das Gefühl- Woher glaubst du kommt dieser Unterschied bzw. Wertung?<sup>129</sup>
- 32 Die Wertung die von der Justiz zurzeit vorgelegt wird- ja. Ich glaub sehr wohl, dass grundsätzlich der Justizverwaltung die freien Religionsausübung jeglicher anerkannten Rg, sehr wichtig ist. Diese Anliegen hatte die Justizanstalt und hat es noch immer. Je nachdem wie stark es eingefordert wird, seitens der Rg wird das Möglichste wirklich gewährt und man ist besonders vorsichtig und behutsam im Umgang mit jüdischen Insassen- das muss man einmal sagen. Man will sich auf keinen Fall in irgendeine Vorwurfssituation begeben, um nicht antisemitisch zu wirken. Ich weiß und glaube auch, dass es einen Personenkreis gibt, ähnlich wie ich, dem moslemischen Glauben abgeneigt sind, insofern, dass sie sagen: Das brauchen wir nicht, das stört in unsere Kultur.
- 33 Ich sage, wir sind in einem Schmelztiegel der Religionen in Wien, in den Gefängnissen insbesondere, da sind unterschiedlichste Kulturen und Religionen vorhanden. Wenn es auch so ernsthafte Ansätze gibt und das war für mich auch der Unterschied letzte Woche zu hören zwischen sehr humorvoll, schivial, amical auf jüdischer Seite Dinge gesehen und formuliert, erlebe ich in aller Regel die bewusste vorsichtige, in der Regel nicht über die Strenge schlagende Weise des moslemischen Kollegen, der den Insassen genau das zu geben versucht, was ich den Evangelischen oder sonst mir anvertrauten Personen biete. Ich glaub, da ist manchen Personen, auch in der JA sehr wohl bewusst, dass da ein momentanes Ungleichgewicht herrscht. Das sollten wir, nicht zuletzt der Sicherheit wegen und der Stabilisierung der Verhältnisse beachten und umsetzen. Manche Kräfte scheinen nach wie vor nicht so aufgeschlossen zu sein. Was ich aber nicht sehr gut verstehen kann.
- 34 *Welche Kräfte wären das?*
- 35 Ja, ich glaube, dass es einfach Menschen gibt, die der Entwicklung der Immigration nicht so aufgeschlossen sind und einfach nicht sehen wollen, dass wir in einer sehr interreligiösen Situation leben. Aber irgendwie auch gern auf veraltete Strukturen zurückgreifen und sie längere Zeit noch fortschreiten lassen möchten. Das sind konservative Kräfte- um es ganz bewusst so zu sagen, also es sind bewahrend auf dem Ist- Stand, den es Jahrzehnte lang gegeben hat und der sich verfestigt hat. Wenn man davon nicht abrücken mag, dann kann es natürlich auch noch

---

<sup>129</sup> Am 06. 06. 2008 hatten die Studenten des Seminars von Prof. Reiss die Möglichkeit mit dem jüdischen Seelsorger, Rabbiner Dov Gruzman und dem moslemischen Seelsorger, Mohamed Hassan, gemeinsam zu sprechen.

unterschiedliche Ursachen haben: persönliche Interessen, sagen wir einmal Anstellungsinteressen, bis hin zu Wertevorstellung, die einfließen um Dingen nicht allzu große Möglichkeiten einzuräumen.

- 36 Und ich sehe da, um ehrlich zu sein, auf anderen Gebieten größere Nöte und Gefahren, wie das missionarische Unwesen, das sich theoretisch in Gefängnis auch breit machen könnte, das man mit Sicherheit auch viel stärker berücksichtigen müsste. Wie geht man mit dem, im Sinne der Sicherheit, im Sinne einer konstruktiven Strafvollzugspflege und mit den Menschen, die uns hier anvertraut worden sind. Im Unterschied zu solchen seelsorgerischen Tendenzen, die wir, Gott sei Dank, in den verschiedenen Religionen momentan haben. Das ganz einfach ein menschenwürdiger Umgang gepflegt wird und nicht die Situation der Gefangenschaft zu eigen Interessen ausgenützt wird.
- 37 *Wenn du von Missionieren sprichst, meinst du dann die Aktivitäten der institutionelle Seelsorge in der JA (also kath. und evang.) oder regelmäßig in der JA sind (jüd. und moslem.) oder von anderen Religionsgemeinschaften?*
- 38 Ich spreche grundsätzlich von anderen Religionsgemeinschaften, insbesondere von freikirchlichen Tendenzen bzw. Freikirchen und von den Zeugen Jehovas, die sich das auch selber zuschreiben, also das ist keine nur Fremdzuschreibung, sondern auch ein Selbstverständnis, das dahinter steckt und was eher evangelikale Freikirchen anbelangt, die wenden sich ja öfters an mich und möchten mitarbeiten und dergleichen, da es ja ein Naheverhältnis, im begrifflichen zumindest, gibt und ich habe da keine Probleme und kann guten Gewissens sagen, dass ich von der evangelischen Kirche beauftragt bin. Kann für evangelische Mitglieder versuchen eine Beauftragung zu erzielen, für alle anderen kann ich das nicht und ich habe auch kein Interesse sie unter meinem Titel irgendwie in welche Veranstaltungen, seis nun Gottesdienste oder Gruppenaktivitäten hinein zu schleusen.
- 39 Da ist mir der Kontakt, nicht nur zu Vorhandenen, es können ja auch neue Seiten sein. Ich möchte mich da den konservative Seite jetzt herauskehren- im Gegenteil, wenn es neue Kräfte dafür gibt, die sagen, dass sie auch Seelsorge in dem Verständnis, sowie es kath. und evang. Und auch andere pflegen, dann hätte ich nichts dagegen. Aber diese neuen Ansätze, die eine menschenverachtende Seite haben, gegen die muss ich und werde mich verwehren- und schon gar nicht unter meinem Titel. Es gibt nicht viele Situationen, aber sie sind doch vorhanden in den JAs Österreichs, wo ich weiß, dass sich so freikirchliche oder eben auch Zeugen Jehova bewegen und sich auch bewegen dürfen. Auch unter dem Titel anderer- mir behagt es generell nicht.
- 40 Ich kann es im Einzelnen nicht sehen und beurteilen und dem einen Insassen wird das sogar helfen, das möchte ich nicht bestreiten, aber im Großen und im Ganzen würde ich satt dieser Einzelhilfe dennoch eine größere Unterstützung auf der breiten Basis der Religionen und Kirchen setzen, die einfach einen vernünftigen , menschenfreundlichen, theologisch vertretbaren Weg gehen.
- 41 *Wie würdest du das Klima zwischen Seelsorgern und Justizwachbeamten beschreiben?*
- 42 Also, zwischen Seelsorgern und Justizwachebeamten glaube ich, ist das Verhältnis, auch unter den anderen Fachdiensten in der JA, ein im Großen und Ganzen ein sehr adäquates, korrektes. Mit unter ein fast freundschaftliches. Natürlich auch hie und da in verschiedenen Sichtweisen, kann es zu Konflikten kommen, aber die lassen sich über die Jahre, die ich jetzt tätig bin auch besser aufdecken und bereinigen. Ich sehe da jetzt für mich momentan wenig Konfliktstoff. Nach meinem ersten Jahr hätte ich wahrscheinlich anders darüber gesprochen, weil ich noch nicht so im System bekannt war und auch mit größerer Vorsicht behandelt wurde und vielleicht auch selber Unsicherheiten einfließen hab lassen. Oder man hatte auch einen Gedanken oder eine Forderung, die nicht so ganz passt ins System, aber dem Rechnung zu tragen ist ganz sinnvoll.
- 43 Eine gewisse Zeit in der Justiz tätig zu sein bedeutet, wenn man es positiv angeht und auch entsprechend wahrgenommen wird und einen großteils konfliktfreien Umgang hat mit der Justizleitung, da meine ich jetzt nicht nur Anstaltsleitende Personen, sondern die Verwaltung insgesamt, dass man uns gegenüber eine große Wertschätzung hat, von verschiedensten Seiten, dass mir dann auch insgesamt besser gefällt, oder wo ich mich verstandener fühle, wenn sie die Tätigkeit meinen und nicht alleine die Repräsentation. Ich täte mir schwer, wenn ich als jemand gesehen werde, der für besondere Anlässe anwesend und begrüßt wird- das ist für mich nicht die Rolle des Seelsorgers im Strafvollzug. Die hohe Geistlichkeit darzustellen. Wenn wir gesehen

- werden als die Seelsorger, die einen weiteren Aspekt in den Strafvollzug einzubringen vermögen, dann ist mir das recht und dann sehe ich diese Wertigkeit.
- 44 *Welche Verbesserungen in der Seelsorge würdest du dir wünschen?*
- 45 Eine Verbesserung, ich würde mal sagen Erweiterung, war und ist es für mich, aus meiner hier auf Wien bezogenen evangelische Seelsorge, dass wir im letzten Jahr einen besonderen Aspekt der Angehörigenarbeit gewidmet haben und die vorhandene Angehörigenarbeit, der verschiedenen seelsorgerischen, aber auch sozialarbeiterischen Bemühungen um einen spezifischen Aspekt erweitert haben. Dass wir nämlich anderen Opfern des Strafvollzugs, also nicht nur Opfer und Täter, sondern auch Menschen, die durch eine Straftat in eine völlig neue Lebenssituation kommen und oft mehr Krisen durchmachen, als die die einsitzen. Den Partnern, Eltern, Kindern geht's doch viel schlechter, als mir herinnen. Das man denen mindestens auch auf juristischer Ebene- z. B. es gibt keine rechtlichen Angehörige. Hier eine Beratungsebene zu schaffen. Auch die materielle Situation, die auch unterstützungswürdig ist und auch Not herrschen kann, aber eben auch auf beraterischer Seite, Gesprächsebene und auch Ventilfunktion, die wir für Gefangene haben auch für Angehörige zu schaffen.
- 46 Das ganze ist gerade als ein Pilotprojekt im Laufen und ich hoffe, dass das auch im nächsten Jahr weitergeht. Das ist natürlich auch eine Finanzierungsfrage, momentan wird es von der JA nicht extra subventioniert. Vielleicht entwickelt sich eine anders gelagerte Seelsorge noch dazu. Das ist eben ein Versuch einen möglichen Interessen- und Loyalitätskonflikt zu vermeiden. Wenn ein Seelsorger den Insassen und den Angehörigen betreut bzw. kennt und die Missverständnisse oder andere Ebenen berücksichtigen muss. Das man dem ganz anders Rechnung trägt. Aus den Gemeinden suchen Leute das Gespräch mit uns oder auch Situation, die sich in den Besucherzonen entwickeln, die ausschließlich auf Angehörige sich beziehen.
- 47 Und ansonsten wäre es für mich im Gefängnisbetrieb schön, wenn mehr Zeit und mehr Personal da wären, mit denen ich gemeinsam Sachen angehen kann. Wir Seelsorger leben sehr oft in einer Einzelsituation, auch wenn wir als Teams zusammen arbeiten, aber insgesamt ist es ein einzelnes Bewerkstelligen aller nötigen Dinge und die ufern oft aus und man braucht entweder mehr Zeit, und das geht halt im Alltag des normalen Menschen nicht, für Briefe an Haftentlassene. Ich habe 2-3 ehrenamtliche Mitarbeiter, die solche Arbeiten auch mit mir in sehr guter Abstimmung machen.
- 48 Hätte dann auch zur Konsequenz, dass man sich den wenigen Möglichkeiten, die sich uns bieten auch dann veranstalten könnte. Ich hab z. B. seit Jahren nicht mehr regelmäßige Gruppensituationen, hier herinnen, weil mir einfach der Atem auch ausgeht. Es braucht akquirierte Leute, die vielleicht interessiert sind und einem Zeitpunkt der dem Haus und dem Tagesbetrieb passt, um mehr, sei es nun rel. Events oder mehr Gruppengespräche zu schaffen. Aber ich sehe zurzeit viele Dinge als wichtiger an, sodass ich auf diese Dinge, die für mich verzichtbarer sind, also Gruppengespräche, in der Weise, wie ich es gehabt habe und es vor Ort gelebt wird, deswegen verzichtbar, weil die Zwangsgemeinschaft ohne dies eine sehr Intransparente ist.- Oberflächlich und mit viel abtasten und sich nicht wirklich öffnen können. Und ich sag ganz ehrlich: Da hab ich dann lieber mehr Einzelgesprächssituationen, wo ich den Leuten dann wirklich das biete was sie am allermeisten brauchen, als dass ich zusätzlich musikalische oder andersgeartete Gruppenzusammenhänge mache.- Was nichts gegen die Afrikanergruppe ist, die machen wunderbare Musik und es dürfte genau das sein, was sie brauchen. Oder Gesprächsgruppen für deutschsprachige Insassen, was ich auch manchmal mache bei Einkehrtagen.
- 49 *Wie sieht eigentlich die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Seelsorgern aus?*
- 50 Ich kann es wienweit, österreichweit und auf die Josefstadt bezogen sagen, dass wir ausreichend Austausch haben. Vor allem auf katholisch und evangelisch bezogen und das kann ich als Arbeitsgemeinschaftsleiter der evangelischen Gefangenseelsorger sagen, dass es auch evangelisch intern die österreichweite Kommunikation sehr gut ist. Insbesondere mit meinen katholischen Kollegen hier wird die Kooperationsbereitschaft signalisiert- so sehe ich das, ich wüsste jetzt nicht, ob es Leute gibt, die das anders sehen. Ich versuche auf jeden Fall, nicht nur Frage der Raumnutzung, nicht nur in der Absprache, welche Insassen hat auch wer momentan in Betreuung, sonder auch in Hilfestellung der kleinen Art: Was kannst du mir für den mitbringen, oder Information weiterleiten. Wenn ich eine Woche einmal nicht da bin, kannst du ein bisschen auf den schauen. Solche Dinge passieren, aus meiner Wahrnehmung mit all meinen Kollegen in korrekter Form und dafür bin ich auch sehr dankbar. Diese Kollegialität könnte auch anders aussehen.- Das muss man ganz ehrlich sagen.

- 51 *Wie viel evangelische Anstaltsseelsorger gibt es in Österreich?*
- 52 Es sind drei Hauptamtliche dafür bestellt. Es gibt drei nebenamtliche, die auch im Krankenhaus tätig sind und insgesamt kann man sagen, wir sind zwischen 20 und 25. Das ist jetzt eine vage Zahl, weil sich die Zahl öfters ändert wegen Pensionierung auf der einen Seite und auch Neuzugänge, in Form von ehrenamtlichen Mitarbeitern, auf der anderen Seite, die nicht unbedingt einen unbeträchtlichen Zeitaufwand leisten und deswegen auch alle zur Arbeitsgemeinschaft eingeladen werden.
- Für 28 Justizanstalten könnte man sagen, sind mit dem heutigen Stichtag 23 Personen, die regelmäßig in eine oder in mehrere JA gehen und dort Menschen besuchen. Es sind neben diesen Ehrenamtlichen auch Pfarrer, die eine Pfarrgemeinde haben und im Amtsauftrag auch ein Gefängnis genannt haben, in das sie gehen sollen. In dem Abstand oder in dieser Erfordernis, das die entsprechende JA so hat.

### **Interview Leo Knabl**

Seelsorger der Zeugen Jehovas

Datum: 21. 07. 2008

Zeit: 18:30

Ort: Wohnung im 3. Wiener Gemeindebezirk

- 1 *Wie lange arbeiten Sie schon in der JA Josefstadt?*
- 2 Circa 10 Jahre.
- 3 *Besuchen Sie noch andere JAs?*
- 4 Ja, ich besuche noch Simmering, Favoriten und Hirtenberg.
- 5 *Wie sind Sie zum Seelsorger geworden?*
- 6 Das ist so, ich wurde von den Jehovas Zeugen eingeladen diese Aufgabe wahrzunehmen. Das war allerdings noch zu einer Zeit wo Jehovas Zeugen überhaupt nicht rechtlich anerkannt waren und das war für uns eine schwierige Situation, weil ich mit den gefangenen nicht normal unterhalten konnte, sondern zu beginn auch so wie alle anderen Besucher nur durch Scheiben mit Löchern drinnen und da oft ein sehr großer Lärm in dem Raum war und das war dann sehr schwierig mit den Personen die Bibel zu studieren und zu beten.
- 7 *Was hat sich zu heute verändert?*
- 8 Vor ungefähr 10 Jahren sind Jehovas Zeugen als Bekenntnisgemeinschaft anerkannt worden und von da weg gab es auch Zutritt zu den verschiedenen Haftanstalten. Wir könnten heute also in den gleichen Räumlichkeiten sprechen, wie Richter und Rechtsanwälte und haben also einen eigenen Raum, wo wir mit den Häftlingen, die mit Jehovas Zeugen über die Bibel sprechen möchten, reden können.
- 9 *Was bedeutet Seelsorger, also Gefangenenseelsorge, aus der Sicht der Zeugen Jehovas?*
- 10 Es bedeutet eigentlich schon eine Reihe von Dingen. Als Zeugen Jehovas, das wissen Sie, legen wir sehr viel Wert auf die Bibel. Aber ich bin auch zutiefst davon überzeugt, dass die Bibel einem Menschen helfen kann, sein Leben zu verändern.
- Wenn jemand die Bibel wirklich ernst nimmt. Natürlich muss ich sagen, wie bei allen Dingen, bei manchen haben wir Erfolg und bei manchen nicht, das ist keine Frage. Aber wir betrachten es ja auch so, nachdem wir lehren, dass du deinen Nächsten lieben sollst, wie dich selbst, dass es in machen Situationen wichtig ist mit Häftlingen zureden, ihnen zuzureden und diese Situation erleben wir wirklich sehr, sehr oft.
- So wie heute, hatte ich wieder so eine Situation gehabt, wo ein Häftling gekommen ist, ziemlich deprimiert. Ja man spricht mit ihm dann eine halbe, dreiviertel Stunde und er sagt dir dann selber, dass er jetzt weg geht und sich einfach wieder besser fühlt.
- 11 *Haben Sie eine zeitliche Besuchsbegrenzung?*
- 12 Es ist so, normal, wird allgemein gesagt eine Stunde, aber es sagt mir niemand nach einer Stunde, dass ich aufhören müsste. Im Moment red ich mit den meisten Häftlingen mindestens eine halbe bis dreiviertel Stunde, weil ich einfach so viele Häftlinge betreue und nicht mehr Zeit habe.

- 13 *Darf ich fragen, wie viel Häftlinge sie in der Josefstadt betreuen?*
- 14 Ich müsste jetzt schauen, im Moment in den letzten Monaten waren es immer um die 20. Allerdings ist es jetzt so, dass eine Reihe der Häftlinge in andere Gefängnisse überstellt worden sind. Das hängt aber mit der EM zusammen, dass man da aus Wien Häftlinge in andere Gefängnisse gebracht hat.
- 15 *Wie wird die Seelsorge der Zeugen Jehovas finanziert?*
- 16 Ich möchte sagen, wir bekommen überhaupt keine Hilfe von Außen. Es wird also rein von den Zeugen Jehovas selbst finanziert. Und wenn ich Einkäufe mache, z.B. manche Häftlinge fragen, ob sie ein Lexikon bekommen könnten, damit sie besser Deutsch lernen können, die bezahlt ich alle selber.
- 17 *Machen Sie Ihre Arbeit ehrenamtlich?*
- 18 Nein, es ist so, ich bin bei den Zeugen Jehovas nicht in einem normalen Arbeitsverhältnis. Meine Arbeit ist hier, ich bin auch Hauswart, aber ich bekomme von den Zeugen Jehovas eine kleine Aufwandsentschädigung.
- 19 *Sie haben vorher im Raum Wien ein paar Gefängnisse genannt, in denen Sie tätig sind. Wie sieht es Österreichweit aus mit der Gefangenenseelsorge der Zeugen Jehovas?*
- 20 In allen Gefängnissen werden Gefangene, die das wollen, betreut. Ich weiß das deshalb weil viele Häftlinge ja von Wien aus in andere Gefängnisse überstellt werden. Aber meistens ist es so, ich beginne mit den Häftlingen die Bibel zu studieren und meistens ist das so, dass die Häftlinge woanders hinkommen, weiterstudieren möchten und ich ruf dann den Seelsorger dort an. Es sind von den Jehovas Zeugen für alle Gefängnisse in Österreich Seelsorger ernannt worden und auch zugelassen.
- 21 *Welche Fähigkeiten muss man haben um zum Seelsorger ernannt zu werden?*
- 22 Es ist nicht so, dass wir ein Theologie Studium besuchen, aber ich glaube schon, dass ich sagen kann, ich les jetzt seit 50 Jahren die Bibel, dass ich schon die Bibel ein bisschen kenne. Das traue ich mich schon zu sagen.
- 23 *Fühlen Sie sich von der JA- Leitung unterstützt in ihrer Aufgabe?*
- 24 Im Allgemeinen gibt es in der Zusammenarbeit mit der Justiz nur ganz, ganz wenig Probleme. Also ich glaube die Zusammenarbeit wird von beiden Seiten ja sehr geschätzt und es gibt keine wesentlichen Probleme.
- 25 *Haben Sie, wenn Sie in die Josefstadt gehen, Kontakt mit den Seelsorgern vor Ort- also Katholische und Evangelische?*
- 26 Habe ich auch. Es ist so, manchmal kommen diese Zettel, diese Ansuchen, die werden der kath. Kirche übermittelt, da vielleicht der betreffende Beamte nicht weiß wohin er sie geben soll und dann bin ich schon öfters von der kath. Seelsorge angerufen worden oder jemand hat mich von der kath. Seelsorge selber gebeten, dass ich den oder den Häftling besuchen soll, weil der gern über die Bibel reden möchte. Also wir treffen uns auch so manchmal und plaudern miteinander, also da gibt es sicher ein sehr angenehmes Verhältnis.
- 27 *Wenn ich mir nun die Zahl der Insassen und deren rel. Bekenntnis in Erinnerung rufe, gibt es bei den Zeugen Jehovas in der Josefstadt nur eine Person, die sich zu den Zeugen Jehovas bekennt. Wie erklären sie sich, dass sich 20 Insassen für die Zeugen Jehovas interessieren, sich aber nur einer dazu bekennt?*
- 28 Na schauen Sie, das ist leicht erklärbar. Ich muss sagen, zum Glück, sind wenige Zeugen im Gefängnis, das ist ja positiv für uns, aber natürlich sehr, sehr viele Leute kennen die Zeugen Jehovas. Oder es gibt auch vielleicht die Situationen, wo die Eltern vielleicht Zeugen sind, der Jugendliche wollte aber diesen Weg im Moment nicht gehen, seinen eigenen Weg gehen, kommt aber nach gewisser Zeit in Schwierigkeiten und Probleme. Erinnert sich jetzt aber daran, dass die Belehrung der Bibel doch eine ganz gute war und möchte jetzt über die Bibel reden. Ein anderer Faktor ist: ich studiere sehr viel mit Afrikaner und die Afrikaner sind im allgemeinen sehr religiös, sehr gläubig und fast alle kennen Zeugen Jehovas aus ihrem Heimatland und wenn sie dann erfahren, dass sie da über die Bibel reden können, äußern viele einfach ihren Wunsch: sie

wollen über die Bibel reden. Nach dem österreichischen Gesetz, muss der Wunsch vom Gefangenen ausgehen. Wenn der Wunsch von dem Gefangene ausgeht, dann kann er die Bibel studieren, mit wem er will.

- 29 *Was glauben Sie macht es für Insassen interessanter mit ihnen über die Bibel zu reden und nicht mit den kath. bzw. evang. Seelsorgern?*
- 30 Ich kann nur sagen, was mir die Gefangenen selber sagen. Prinzipiell möchte ich sagen, dass sicher jeder Kontakt, den die anderen Seelsorger mit den Insassen haben, auch wertvoll ist. Das ist überhaupt keine Frage. Der Gefangene mag sich ausreden können, der Gefangene mag einen gewissen Zuspruch bekommen, auch das ist in der Situation sehr wichtig, wo er oft 23 Stunden am Tag in der Zelle ist. Also das ist einmal sicher sehr positiv von allen. Aber was mir jetzt die Gefangenen sagen ist, dass sie eigentlich mit anderen Seelsorgern sehr wenig über die Bibel reden. Die Seelsorger haben auch oft keine Bibel mit, während sie zu mir kommen um die Bibel kennen zu lernen und wir sprechen ja auch wirklich in dieser Zeit, natürlich frage ich sie wie es ihnen geht, aber in der Zeit sprechen wir wirklich über verschiedene Lehren der Bibel, über die sie Bescheid wissen wollen. Wie z.B. was passiert beim Tod, oder was sagt die Bibel über Spiritismus oder, ob der Glaube an Gott überhaupt vernünftig ist. Also alle Fragen, die sie haben auch spezielle Fragen aus der Bibel, können sie stellen und ich versuche diese zu beantworten.
- 31 *Haben Sie das Gefühl das die Organisation und Weiterleitung dieser Wunschzettel/ 11- Zettel gut funktioniert?*
- 32 Das ist ein bisschen das Problem. Vor kurzer Zeit haben wir das so gemacht, dass mir die Gefangenen einfach immer gesagt haben und mir einen Namen gebracht, Geburtsdatum und Haftnummer und ich hab mir dann vom Richter die Besuchserlaubnis geholt. Diesen 11- Zettel füllen wir erst seit relativ kurzer Zeit aus und das ist eigentlich das einzige Problem, das ich habe, dass die Beamten oft nicht wissen, wo sie den Zettel hintun sollen. Die Zettel, das hab ich schon mehrmals gehört, verschwinden dann einfach irgendwo. Das mit den Zetteln ist ein bisschen das Problem. Das ist aber das einzige Problem. Ich mein ich habe vorher jeden Gefangenen gefragt, ob er wirklich mit Jehovas Zeugen reden will und ob er über die Bibel reden will. Wenn jemand nicht will, wird absolut niemand gezwungen. Außerdem hab ich so viele, dass das für mich kein Problem ist. Mache ich auch nicht, wenn jemand nicht will, dass ich ihn zu etwas zwingen.
- 33 *Darf ich noch einmal kurz auf diesen Vorgang eingehen, dass sie von Insassen Namen von anderen bekommen. Wie sieht da der Vorgang genau aus und wie lange braucht es bis Sie einen Insassen zu Gesicht bekommen?*
- 34 Das ist ein bisschen unterschiedlich, weil schauen Sie, ich hab jetzt z.B. eine Situation gehabt, da hab ich den gleichen Namen von drei verschiedenen Personen bekommen, dann ist manchmal der Richter nicht da.  
Na ja, man geht zum Richter, der ist nicht da, dann geht man noch einmal zu einem Richter. Da kann es dann, ein bis zwei Wochen dauern. Aber ich glaub länger dauert es fast in keinem Fall.
- 35 Kam es schon einmal zu so einer Situation, dass Sie einen Besuchsantrag gestellt haben und der besagte Insasse wollte Sie doch nicht sehen? Ich mein, da es ja um Mundpropaganda handelt, könnte ja auch hier der „Stille Post- Effekt“ eintreten- am Schluss kommt was anderes raus?
- 36 Eines muss ich sagen, ich hab in all den 10 Jahren mit so vielen Leuten studiert- die füllen bereits zwei Ordner, einen einzigen Fall gehabt, wo jemand gesagt hat, dass er eigentlich nicht so interessiert ist. Ich glaub der wollte nur materielle Hilfe, das heißt, er ist nur aus dem Grund gekommen. Das war aber der einzige Fall in zehn Jahren. Sonst hab ich immer alle gefragt, da ja die Initiative vom Häftling ausgehen muss und so soll es ja auch sein. Denn so ist das Gesetz und an das halt ich mich.
- 37 *Was glauben Sie, dass sich ändern würde, wenn die Zeugen Jehovas in Österreich eine anerkannte Glaubengemeinschaft wird?*
- 38 Ich weiß nicht, was die Gefangenen seelsorge anbelangt. Ob sich da so viel ändern würde. Ich verwende jetzt schon einen Großteil meiner Zeit und mehr kann ich nachher auch nicht aufbringen. Wir sind ja in der Josefstadt zu zweit. Ein zweiter Zeuge betreut Insassen mit slawischer Sprache.
- 39 *Der Name des anderen Seelsorgers wäre wie?*
- 40 Arthur Klein. Er betreut rumänische und slawische Insassen. Er spricht diese Sprachen sehr gut und wir sind zu zweit und ich glaube nicht, dass sich da so viel ändern würde. Ich kann es aber

nicht genau sagen. Es müsste man dann, wenn es der Fall ist, mit den Behörden besprechen. Aber an den Gesprächen, die ich mit Gefangenen führe, ändert sich bestimmt nichts. Ich mein, ich sehe ja, was den Leuten wirklich gut tut und es gibt auch wirklich berührende Situationen. Jetzt muss ich Ihnen eine erzählen aus meiner Anfangszeit.

- 41 Ein Häftling, dem ich nicht helfen konnte, ich muss dazu sagen, er war Österreicher und im Zuge der Gespräche, habe ich versucht herauszufinden, der Mann ist schwer drogensüchtig gewesen- auf Heroin-, wiederholt im Gefängnis und da habe ich einmal mit ihm gesprochen, wie seine Situation in der Kindheit war. Er hat mir erzählt, dass er von den Eltern weggegeben worden ist und zu Pflegeeltern gekommen ist. Die haben ihn eigentlich auch nur wegen dem Geld genommen. Und dann hat er mir eine Situation geschildert, die hat mich schon ein bisschen berührt. Sagt er, da war er ungefähr 5 Jahre und da haben sie Besuch bekommen und dann hat er sich gedacht, dass der Besuch ihn vielleicht auf den Arm nimmt und ihm einmal ein Busserl gibt. Offensichtlich hat das Kind, bis zu diesem Moment, nie irgendeine Zuwendung bekommen. Und geht man halt bei vielen Fällen einiges tiefer, stecken oft ganz schwierige Situationen dahinter.
- 42 Man sieht es auch bei den Afrikanern. Viele kommen wegen dem Geld her, das ist klar, aber wenn man nur die tristen Verhältnisse in manchen diesen Ländern kennt, dann können wir leicht sagen, die sollen zuhause bleiben. Das ist wirklich, wenn man die Hintergründe kennt, dass das sie natürlich schon berührt. Das tut mir selber auch gut. Ich kann mich erinnern, wie mich der eine, der war auch ziemlich am Anfang, der hat zehn Jahre bekommen. Da war gerade eine Zeit, da haben alle hohe Strafe bekommen. Und Sie können sich vorstellen, 10 Jahre. Und dann haben wir ein paar Mal über die Bibel gesprochen und er hat zum ersten mal wieder ein bisschen inneren Frieden gefunden. Und wenn man dann sieht, wie es den Leuten gut tut- ja, da muss ich schon ehrlich sagen, das gibt mir dann auch etwas, das trifft einen schon selber. Und von vielen bekommt man wirklich ein großartiges Feedback. Das macht einem einfach eine Freude.
- 43 *Wenn Sie vorher gesagt haben, Sie konnten diesem Insassen nicht helfen- wie definieren Sie dann helfen?*
- 44 Helfen definier ich so, ich mein, ich weiß nicht mehr genau wo er wohnt. Ich hab ihn nur einmal getroffen und hab ihn eindringlich gewarnt er soll nicht mehr auf den Karlsplatz gehen und sich mit seinen Freunden treffen. Aber das ist halt leider auch ein bisschen ein soziales Problem: Die Leute haben oft niemanden, sie haben nur Freunde in diesen Kreisen und dann gehen sie nach kurzer Zeit wieder hin und das Selbe ist wieder. Ich meine beim Helfen jetzt nicht nur unbedingt, dass sie Zeuge Jehovas werden, sondern einfach, dass er sein Leben in den Griff bekommt und, dass er auch versucht die Gesetze des Landes einzuhalten. Also das verstehe ich schon unter helfen. Ich mein, dass spielt ja auch in den biblischen Begriff der Nächstenliebe auch hinein. Das würde auch bedeuten seinem Nächsten zu helfen, dass sein Leben wieder in Ordnung kommt.
- 45 *Hätten Sie für die Seelsorge Verbesserungsvorschläge?- ich meine jetzt so praktische Dinge. So wie Sie mir erzählt haben, nehme ich an, dass Sie im Halbgesperre ihre Gespräche führen.*
- 46 Also für uns ist es nicht schlecht. Ich weiß nicht, ob sie das Landesgericht kennen. Diese kleinen Räumlichkeiten, wo man auch wirklich Ruhe hat. Das ist kein Problem. Auch in Simmering. Man hat einen eigenen Raum um mit dem Häftling zu reden. Also das ist eigentlich OK.
- 47 *Können Sie das prozentuell sagen, wie viel bei Ihren Gesprächen persönliche Gespräche bzw. Bibellesen ausmachen?*
- 48 Diese Frage ist schwierig zu beantworten. Heut hab ich eine Situation gehabt. Der Häftling soll nach Suben kommen. Er weiß aus Briefen von anderen Häftlingen, dass Suben kein sehr beliebtes Gefängnis ist. Es wird auch in jedem Gefängnis die 2/3 Lösung anders gehandhabt. In manchen Gefängnissen bekommen fast alle 1/3 Nachlass. Das hängt einfach von den örtlichen Umständen ab. Nun gut, dann haben wir heute über die Möglichkeiten geredet, die da sind. Ich mein ich hab ja da sehr, sehr wenige Möglichkeiten. Ich kann halt nur erzählen, soweit ich über andere Gefängnisse etwas weiß, welche Möglichkeiten es geben würde. Wir haben heute nur ganz kurz über die Bibel geredet und haben mehr über diese Dinge geredet. Ich mein, in einem anderen Fall lege ich natürlich schon Wert auf die Bibel. Es gibt auch Situationen: Ein Häftling kommt und hat das Urteil gerade bekommen. Er ist total fertig, wenn es ein hohes Urteil ist und da verweide ich dann natürlich einmal eine halbe Stunde, um ihn einfach ein bisschen aufzubauen. Mit ihm etwas Positives zu besprechen, aber im Allgemeinen muss ich sagen, wir reden vielleicht ein bisschen privat und dann reden wir auch über die Bibel. Weil ich glaube, dass das auch den Leuten praktisch weiterhilft. Das ist vielleicht der Unterschied: Ich bin selbst davon überzeugt, dass die

Bibel gut ist. Wenn jemand nicht davon überzeugt ist, sieht es aus seiner Sicht anders aus. In meinem Leben ist die Bibel wertvoll.

49 *Sind Sie schon von Geburt an Zeuge Jehova?*

50 Nein, ich bin ein Tiroler. Wir sind streng katholisch aufgewachsen. Ich war ungefähr 12 Jahre, wo dann die ganze Familie Zeugen Jehovas wurden. Ich bin also seit 50 Jahren Zeuge Jehova, aber wir waren streng katholisch, d.h. ich kenne die katholische Kirche auch sehr, sehr genau.

### **Interview mit Mag. Helene Pigl**

Anstaltsleiterin der JA Josefstadt

Zeit: 14. 05. 2008

Ort: Büro Anstaltsleiterin Josefstadt

- 1 *Welche Aufgaben muss bzw. sollte die Seelsorge, sei es nun institutionelle oder nicht-institutionelle in einer Vollzugsanstalt erfüllen?*
- 2 Es gibt bestimmt ein Anforderungsprofil, was man sich vorstellt, was eine Seelsorge machen sollte, nämlich Seelsorge machen mit den Leuten. Das heißt, dass jeder seines Religionsbekenntnisses jemanden haben sollte, an den er sich wenden kann. Aber ich glaube, dass letztlich unsere Seelsorger sehr viel mehr tun. Das es eine Mischung aus Sozialarbeit, Therapie und Seelsorge ist. Wobei die Grenzen da sehr fließend sind.
- 3 *Es besteht ja auch eine sgn. Schutzpflicht der Seelsorge von Seiten der Anstalt, sodass jeder Insasse einen Seelsorger seines Bekenntnisses bekommt?*
- 4 Falls es möglich ist. Aber wir haben ja auch sozusagen ausgerissene Religionen auch. Was weiß ich, wir haben irgendwelche Asiaten, denen wir nicht behilflich sein können. Oder meinetwegen, irgendwelchen speziellen Sekten, die wir nicht abdecken können.
- 5 Aber in der Regel, die großen Religionsbekenntnisse- Ja.
- 6 *Katholische und evangelische Seelsorger sind vor Ort. Aber wie sieht das Prozedere aus wenn es jetzt um moslemischen bzw. jüdischen Seelsorgern aus?*
- 7 Auch kein Problem!
- 8 *Also man hat schon Kontaktadressen?*
- 9 Ja, das wird vermittelt.
- 10 *Wer übernimmt in der Josefstadt die Organisation von nicht- institutionallisierter Seelsorge?*
- 11 Es gibt wahrscheinlich viele, die nicht abgedeckt sind. Das sind einzelne Personen. Normalerweise ist es so, wenn Insassen etwas möchten, gibt es ein Formblatt, auf das sie ihre Wünsche schreiben können. Und je nachdem, wie es formuliert ist, landet es entweder bei der Seelsorge oder beim sozialen Dienst und meine Mitarbeiter, dieser jeweiligen Bereiche kümmern sich dann darum. Also ich bin sehr selten damit befasst. Ich hab so etwas überhaupt noch nie gehabt.
- 12 Es besteht ja so ein Vertrauensgrundsatz zw. Der Justiz und den anerkannten KuR. Das heißt, dass die Justizanstalt nicht die Möglichkeit hat zu überprüfen, wen die angefragte Religionsgemeinschaft schickt.
- 13 Na ja, im Großen und Ganzen z.B., wenn die Muslimen jemanden schicken, dann hat der Herr Shakfe, ich weiß nicht genau seinen Titel, jedenfalls sein OK dazuzugeben. Er muss legitimiert sein, derjenige, der unser Haus betritt. Oder genau so der Oberrabbiner Chaim Eisenberg muss das genauso legitimieren.



## 9.2 Insasseninterviews

### Interview Adventist

Ort: Zimmer für Sozialen Dienst in der Abteilung

Datum: 03. 06. 2008

Herkunftsland: Österreich

Alter: 60 Jahre

Gespräch allein geführt

- 1 *Welcher Religion gehören Sie an?*
- 2 Also, sagen wir so, ich habe sehr starken Kontakt zu den Adventisten. Mir erscheinen sie, verhältnismäßig, am logischsten und am fairsten im Zuge des christlichen Gedankens. Wobei ich sagen muss, dass ich in letzter Zeit, also als ich draußen war, mich auch sehr mit den Zeugen Jehovas beschäftigt habe.
- 3 Die Differenz zwischen den Adventisten und den Zeugen Jehovas, wie sie sicher wissen, nur Sabbat und der Zehnte ist. Während gegen ich bei den Adventisten wesentlich länger war. Und habe auch dort, als ich draußen war, nette, verlässliche und gute Bekannte und Freunde gefunden, die mich auch hier nicht im Stich gelassen haben. Bei den Zeugen Jehovas, bei denen ich erst die letzten Monate vor meiner Haft war und kennen gelernt habe, die haben mich, wahrscheinlich weil ich noch nicht getauft bin und nicht so lange mit ihnen Kontakt halten hab können, im Stich gelassen. Wobei ich halt wieder eines sagen muss, dass ich von den Zeugen Jehovas einigermaßen regelmäßig den Wachturm bekomme und Erwachtet, wobei ich das als sehr informativ und auch unter anderem sehr logisch empfinde und ich muss eines sagen, ich bin da wegen Drogen.
- 4 Ich war auch draußen auf Drogen, weil ich draußen, wie soll ich sagen, ich hab keine Angehörigen, überhaupt niemanden und war immer von Haus aus jemand, der versucht den Sinn des Lebens zu eruieren. Woher komm ich? Wohin gehe ich? Was ist der Sinn des Lebens? Und obgleich ich meine Kindheit in der kath. Kirche verbracht habe- ich war 4 Jahre in einem Internat in Kaisermühlen und dann später in einer eher kath. Gemeinschaft- und wenn ich auf die Zeit zurückblicke, muss ich sagen, dass das eine sehr ungute Zeit hatte. Sowohl im Internat und dann in der Pfarre. Ich hab vor einige Jahren die Zeit dann rekapituliert. Und als die ganzen Missbrauchsgeschichten aufgekommen sind, hab ich sagen können was das war. Und ich empfinde das als religiös dunkle Periode meines Lebens. Und wenn ich jetzt wieder rauskomme, werde ich mich sicher nicht mehr an die kath. Kirche wenden. Weil ich ganz einfach mein Wissen, soweit gefestigt habe.
- 5 Ich muss sagen, ich bin jetzt seit fast 5 Monate in Einzelhaft und in dieser Zeit, habe ich einige Male gedacht, ob das alles noch einen Sinn hat. War einige Male dabei....auf jeden Fall, hab ich dann den nächsten Tag überlebt, sagen wir so. Wenn ich nicht den Glauben an Jehova, an Jesus gehabt hätte, dann hätte ich nicht so einen einigermaßen stabilen Zustand, wie ich ihn jetzt hab.
- 6 *Fühlen Sie sich nun eher den Adventisten oder den Zeugen Jehovas näher?*
- 7 Ich fühle mich eher den Adventisten näher. Ich hab zwar mit den Zeugen Jehovas ein sehr intensives Gespräch bzw. Debatte gehabt, wegen dem Sabbat. Sie haben es mir versucht zu erklären, aber ich bin nach wie vor der Meinung, dass wenn Jehova einen Tag angegeben hat: Das ist mein Tag, an dem sollt ihr ruhen und meiner gedenken! Dann kann man nicht sagen, finde ich persönlich, na gut ich such mir irgendeinen Tag aus, Sonntag oder so oder irgendeinen anderen. Ich finde das nicht unbedingt einen Nachteil, wenn man von sich aus den Zehnten gibt.
- 8 *Gibt es eine Seelsorge von den Adventisten in der JA?*
- 9 Nein, es würde nur einen Seelsorger geben von den Zeugen Jehova, aber durch diese unangenehme Wartezeit in den Räumen, die mies und dreckig sind und man wartet auch öfters 2 Stunden habe ich den Seelsorger ersucht, davon Abstand zu halten. Allerdings ist der eben von

den Zeugen Jehova. Adventisten gibt es keine. Ich habe aber die Möglichkeit mir Zeitschriften zu senden und ich muss sagen, dass kommt auch sehr prompt.

- 10 *Ist es für Sie, als spirituellen Menschen genug Zeitschriften zu haben, oder hätten Sie auch gern persönliche Gespräche?*
- 11 Ja, das hätte ich schon gerne. Das wäre schon wichtig. Man kann zwar auch viel aus den entsprechenden Traktaten etwas entnehmen, aber der Erklärungsbedarf besteht noch immer. Wenn ich jetzt so die Bibel hernehme und sage, dass ich etwas nicht ganz verstehe, dann muss ich sagen, da hab ich bei den Zeugen Jehovas, die das sehr gut machen, sogar besser als die Adventisten, ein gutes Gefühl.
- 12 *Kommt es vor, dass wenn sie seelsorgerischen Beistand in der JA wollen, zur evangelischen oder zur katholischen gehen?*
- 13 Ich war einige Male bei den Evangelischen. Zu den Katholischen geh ich ganz einfach nicht, weil diese Dogmatisierung die mit Jesu Blut bei der Wandlung, mit der Dogmatisierung mit der Unfehlbarkeit des Papstes, mit der Dogmatisierung mir der Jungfrau Maria... das ist einfach nicht meines. Das ist für mich untragbar.
- 14 *Sie haben mir von den verrauchten Warteräumen erzählt, die für sie ein Problem bei der Seelsorge sind. Kommt ihnen die JA, bei dem Wunsch Seelsorge zu nutzen, irgendwie anders entgegen?*
- 15 Sie sind irgendwie entgegen kommend, also sagen wir so: Sie nehmen es zur Kenntnis. Wissen sie, ich sehe da immer so ein eigenartiges Lächeln in den Gesichtern der Beamten. So, na ja, der braucht immer irgendeine Unterstützung- der ist schwach. Man kann auch diesbezüglich schwer mit ihnen reden, nicht mit allen aber mit der Mehrheit und da schaukeln Einzelne die Mehrheit auf. So lang man hier herinnen ist, ist es irgendwie ein Problem sich diesbezüglich zu deklarieren.
- 16 *Wird man jetzt nur von den Beamten belächelt?*
- 17 Nein, auch von den Insassen, eigentlich mehr von den Insassen als von den Beamten. Da sind die Beamten meist neutraler als die Insassen. Aber man darf die Insassen nicht als zielbaren Faktor nehmen. Man muss selber dazu stehen.
- 18 *Hätten Sie Verbesserungsvorschläge bzgl. der Seelsorge in JA?*
- 19 Das kann ich Ihnen leider nicht beantworten. Bzgl. der Gesprächsangelegenheiten, damit man nicht so lange herumwarten müsste. Z.B. in Simmering ist es sehr gut gelöst. Es ist, wie soll ich sagen: Man hat dort nicht die trennende Wand. Man sitzt den Personen, sei es nun ein Pfarrer irgendeiner Institution, gegenüber. Man kann mit denen sprechen und das ist hundert zu eins zu hier. Aber man muss auch sagen, hier sind 1300 Leute und dort 400.
- 20 *Darf ich zum Abschluss fragen, wie alt Sie sind?*
- 21 Wie alt seh ich aus?
- 22 *Ich bin wirklich schlecht beim Raten vom Alter!*
- 23 Ich bin 60.

### **Interview mit buddhistischem Insasse (1)**

Ort: Auf der Abteilung, an einem freistehenden Tisch am Gang

Datum: 20. 05. 2008

Herkunftsland: Thailand

Alter 26 Jahre

Nur Interviewpartner und ich. Insasse hatte Arbeitskleidung an, führte Interview während seiner Mittagspause.

- 1 *Welcher Religion gehören Sie an?*
- 2 Buddhismus.
- 3 *Von Geburt an?*
- 4 Ja.

- 5 *Darf ich frage, woher Sie kommen?*  
6 Aus Thailand.
- 7 *Wie alt sind sie?*  
8 26.
- 9 *Würden sie sich selbst als gläubigen Menschen bezeichnen?*  
10 Ja schon.  
11 *Wie sieht dann der Alltag von Ihnen aus. Mit Blick auf Religion?*  
12 Seit dem ich in Haft bin, habe ich Bücher über den Buddhismus gelesen, damit ich mich da auch rein lesen kann. Und das ist ja bei uns so, wenn man als Kind schlimm war und Sünden macht, das muss ich jetzt halt absitzen und so. Meine Mutter hat mir auch immer erklärt wie ich beten soll, was ich sagen soll. Aber schon auf meiner Sprache, damit ich es verstehe und so.
- 13 Ja mein Alltag: ich esse alles normal. Bei uns gibt's da nichts. Die Hindus dürfen keine Kuh essen, aber bei uns ist es eigentlich nicht so, wie im Islam. Kein Schweinefleisch, oder so was.
- 14 *Beten Sie eigentlich?*  
15 Ja, bete schon. D. h. Wenn ich jetzt was Falsches gemacht hab und ich habe ein schlechtes Gewissen oder so was. Wenn ich nicht bete, kommt es mir so vor, als hätte ich Alpträume, wenn ich aufstehe in der Früh. Und meine Mutter sagt mir immer: „ich soll beten“, oder so. Und sie sagt mir, was ich sagen soll. Aber da gibt es eigene Gebete, die ich leider schon verlernt habe. Meine Mutter spricht meistens immer vor und ich spreche immer nach. Und da bin ich, für die Sünde, die ich gemacht habe, halt gewaschen. Aber das bleibt trotzdem in mir. D.h. wenn ich mit dem Ganzen fertig bin, will sie mich runterschicken, damit ich drei Monate in ein Kloster geh.
- 16 Meine Großmutter war krank damals, schwer krank, und meine Mutter hat gesagt, schau, dass du wieder gesund wirst und als Gegenleistung muss ich dann halt rein. D.h. ich muss die Haare abschneiden und muss dort den ganzen Tag meditieren und die ganzen Sachen machen mit den Mönchen im Kloster und so was. Und darf keine Frau angreifen, berühren und gar nichts und so. Und man geht dann auch immer mit einer Schüssel Almosen betteln. Aber es ist nicht so betteln, man sagt schon betteln, aber es ist mehr ein Gefühl. Der eine gibt was und kriegt Gutes von jemandem zurück. Aber nicht von demjenigen. Man darf nicht erwarten, dass man von dem, für den man was Gutes gemacht hat auch wieder zurückbekommt.- und da gibt es keinen Zeitraum. Wenn ich was Gutes gemacht habe, heißt das nicht, dass ich es morgen zurückbekomme.- im Laufe des Jahres oder bis man stirbt.
- 17 *Sie gehen also ins Kloster wegen der Krankheit Ihrer Großmutter?*  
18 Ja meine Mutter hat mich angemeldet. Wir haben auch so einen Schrein zuhause. Da betet meine Mutter immer: Hoffentlich bekommt mein Junge nicht so eine hohe Strafe und bei uns gibt man auch was zum essen dazu. Man sagt ja, dass die Geister und die Seelen auch was essen können. Meine Mutter macht das die ganze Zeit so. Mit meiner Vorstrafe hätte ich dieses Mal 5 oder 6 Jahre bekommen, dann hat meine Mutter was gesagt und so und dann hab ich nur 2 bekommen.
- 19 Ich hab jetzt auch einen kleinen Sohn bekommen und das ist vielleicht auch ein Zeichen, dass ich mich jetzt ändern soll. Weil ich hab halt keinen Halt gehabt.  
Ich war auch nicht immer so brav zu meiner Mutter. Man darf seine Mutter aber nicht schimpfen, beleidigen oder schlagen oder so. Das ist die größte Sünde, die man überhaupt nicht mehr wegstreift. Man wird dann als, wie soll ich sagen, Monster kann man auch nicht sagen... in Österreich sagt man Himmel und Hölle, bei uns gibt es Menschen, die was Schlechtes die ganze Zeit machen und die werden Monster, so Gestalten. Es gibt auch so was, wie ich klein war hab ich so etwas einmal gehört, meine Großeltern haben mir es erzählt. Ein Monster, das immer seine Eltern und seine Mutter geschlagen hat und sein Mund war dann genau so groß wie eine Nadel, weil er immer gelogen und geschimpft hat und dann hat er diese Strafe bekommen. Und so kann er nur mehr Reiskörner essen. Deshalb ist eine Reisschüssel eine gute Gabe, damit unsere Familie das nicht passieren soll.
- 20 Es gibt so was wirklich und so. Ich weiß zwar nicht, ob das als Abschreckung erzählt worden ist, aber das hab ich gehört. Bei uns glaubt man auch an Geister, eine Seele die nicht ihre Ruhe findet und so. Es darf auch ein Kind in der Nacht nicht spazieren gehen, da es sonst von den bösen Seelen verschleppt wird. Bei uns gibt es auch Tempel in jedem Dorf und vor den Tempeln sind

Bananenpflanzen. Das sind nicht normale Pflanzen, sondern da wohnen Seelen drinnen und wenn man in diese Pflanzen rein sticht kommt so eine Flüssigkeit heraus. Das ist das Blut von der Person die da drin ist.

- 21 Bei uns wird man auch nicht begraben, sondern verbrannt, damit die Asche in den Himmel kommt und dann wieder als was Neues auf die Erde kommt. Als Tier oder andere Personen. Meine Mutter sagt auch, dass diese Dèjà- vu die Erinnerung von anderen Menschen sind, ein Zeichen von Gegenwart und Vergangenheit, von der Person die schon einmal gelebt hat. Weil es sind Personen in dir, die schon einmal gelebt haben. Da war vieles anders, als ich da her gekommen bin. Trotzdem sagt meine Mutter: „Ich bin Buddhist.“
- 22 Ich war auch früher in der Kirche, beim Pfarrer und so. Wollte auch Ministrant machen. Meine Mutter hat aber gesagt, dass ich das nicht machen soll und dass ich bei meinem Glauben bleiben soll. Und ich hab eigentlich gedacht, das ist gleich, ob ich jetzt an Gott glaube, weil das ja allgemein ist, dieser Begriff Gott. Meine Mutter hat gesagt: „Naja, schon, aber den Buddhismus gibt’s schon länger als das Christentum. Menschen sind nicht alle gleich.“
- 23 Man wird schon als Mensch geboren, aber es gibt böse und gute. Aber das ist nur Tarnung. Es gibt auch Leute, die kümmern sich nicht darum, bringen Leute um oder misshandeln Kinder. Wenn die sterben kommen sie als Kreaturen zurück.
- 24 *Gibt es so etwas, wie buddhistische Seelsorge in der Josefstadt?*
- 25 Nein, das gibt es nicht.
- 26 *Nützen Sie dann die angebotene Seelsorge?*
- 27 Mit dem Pfarrer red ich schon so. Dass ich etwas anderes bin als ein Christ oder Moslem, ich mein ich merk sofort, wenn ich mich mit jemandem über Religion unterhalte und der hat auch so eine Begeisterung, dann red ich schon mit ihm. Mein Sohn ist auch Christ und ich bin Buddhist, das ist mir egal. Er soll halt an etwas glauben.
- 28 *Gehen Sie dann auch in die Kirche, hier in der Justizanstalt?*
- 29 Am Anfang war ich schon, aber dadurch dass ich jetzt arbeite, geh ich nicht mehr. Weil am Abend bin ich eh nur müde und tu im Kopf beten. Wenn ich jetzt entlassen werde und ich irgendetwas Ungutes tue, geb ich meinen Sohn als Gabe. Das ist dann etwas, was ich nicht verspielen will. Wenn ich jetzt wieder raus komm und Drogen konsumier oder verkaufe, das fällt dann alles wieder auf meinen Sohn zurück und das will ich dann nicht. Meine Mutter hat das Gleiche mit mir gemacht.
- 30 Ich sag immer, wenn jemand unsere Religion beschmutzt oder was Böses macht, das kommt sowieso zurück. Braucht man jetzt nur anschauen China und Tibet. Dann kommt ein Erdbeben. Und jetzt muss China und so auch leiden. Buddhisten glauben dann, dass das kein Zufall ist, dass es Bestimmung ist. Ich glaub, dass es so was gibt. Ich glaub, das gibts bei den Christen auch, dass Feuer vom Himmel gekommen ist und die Leute gestorben sind, weil die Leute böse sind.
- 31 *Würden Sie sich wünschen, dass sie buddhistischen Beistand haben in der JA?*
- 32 Also, für mich wäre es schon interessant, dass ich mal statt Pfarrer mich mit einem Mönch unterhalten kann. Das er mir mit Wasser über den Kopf fahren kann. Dass auch meine böse Seele einmal verschwindet. Ich war ja nicht immer so.- Und meine Mutter sagt immer, dass ich einen Dämon in mir hab und der muss weg und d.h. ich muss jetzt nach Thailand runter und ins Kloster gehen.

## **Interview mit buddhistischem Insasse (2)**

Ort: Zimmer für Sozialen Dienst in der Abteilung

Datum: 20. 05. 2008

Herkunftsland: Österreich

Alter: 50 Jahre

Gespräch allein geführt, Insasse sehr gesprächig- Teile des Interviews nicht transkribiert, da sehr privat und auf den Grund seiner Inhaftierung bezogen.

- 1 *Sie sind Buddhist?*  
 2 Ja.
- 3 *Seit Geburt?*  
 4 Ja, von Geburt an.
- 5 *Sie sind gebürtiger Österreicher. Wie ist Ihre Familiengeschichte bzw. wie sind Sie zum Buddhismus gekommen?*  
 6 Meine Großmutter ist Mongolin, mein Großvater ist Russe. Meinen Großvater haben sie während des Krieges hier abgeschossen, war Offizier oder Hauptmann und bei der Flucht haben sie ihm in die Wange geschossen. Ich war meistens bei meinen Großeltern, die haben mich praktisch großgezogen. Mein Großvater ist ins Heereshospital gekommen und ist dann hier hängen geblieben. Er ist Lehrer geworden, weil er halt 8 Sprachen kann. Die Großmutter hat er dann nachgeholt. Die haben sich während seiner Studienzzeit in Moskau kennen gelernt. Sie war seine Jugendliebe. Sie hat Medizin studiert und er hat Matura gemacht und diese Fliegerausbildung alles abgeschlossen. Mein Großvater war schon immer auf Asiaten, genau so ich. Obwohl ich 16 Jahre mit einer Burgenländerin zusammen war, die ist aber dann gestorben, die hat einen Tumor gehabt- und da hab ich sehr lang raus gebraucht. Ich bin auch wie ein Gänserich. Ich bin dann bis zum Altwerden mit einer Frau zusammen. Mit ihr hab ich zwei Kinder. Die sind heute schon erwachsen. Der eine hat Medizin studiert, der arbeitet im Hanusch Krankenhaus und der andere hat die HTL gemacht und arbeitet auch schon. Mit der Thailänderin, die halb Mongolin ist, hab ich jetzt auch schon eine Tochter, die ist auch schon 9 Jahre alt. Mein Nesthäkchen. Sie ist, mein ganzer Stolz. Wir sind unten am Land zuhause, da haben wir ein Haus. Der Schwiegervater hat 5 Elefanten und wir haben auch viele Tiere. Denen geht's viel besser.
- 7 Ich bin jetzt 50 Jahre und hätte noch 15 zu arbeiten, aber ich werd schauen, dass ich in Pension gehen kann. Wegen der Bandscheibe. Und dann geh ich wieder runter, weil das ist meine Heimat. Da ist meine Frau unten, obwohl mit den Thailändern ist es schwer Freundschaft zu schließen, die tun dich nicht gleich akzeptieren. Das musst du dir alles erarbeiten. Meine Frau war vorher mit einem Chinesen verheiratet und hat mit ihm einen Sohn. Der zuerst Musik studiert, wollt aber dann Polizist werden und ist jetzt Polizist in Thailand. Die sind da nicht so hochnäsiger, da ist irgendwie alles viel lockerer. Wir haben viel mehr Polizisten da. Ich bin ein Sammler und da unten passiert es mir nicht, dass ich stadeln geh. Jetzt hab ich eh eine Zeit lang Ruh gegeben.

*Insasse erzählt mir den Grund seiner U- Haft*

- 8 *Nützen Sie eigentlich das Angebot der Seelsorge in der Josefstadt?*  
 9 Ich geh auch, obwohl ich Buddhist bin, in die Messe. Das ist kein Problem für mich. Man sagt ja auch, der Gott seit das höchste über allem. Ich weiß nicht, ob das stimmt. Ob Gott überhaupt, der Gott über allen Göttern ist. Das werden sie eh wissen, dass der Gründer des Buddhismus ein indischer Prinz war und der hat das drinnen im Schloss nie gesehen, dass Menschen alt werden und das alles. Und dann ist er halt draußen gewesen und hat das Elend und alles gesehen. Er ist halt draußen geblieben und hat das alles abgelegt. Naja, die Geschichte ist halt super. Ich hab auch die Geschichte von Indern gehört und ich glaub da haben sie auch einen Film daraus gemacht.
- 10 *Lesen Sie eigentlich religiöse Bücher, auf den Buddhismus bezogen?*  
 11 Nein, eigentlich nicht. Ich bin in einem Kloster gewesen in Thailand und da haben sie mich auch geschert und eingeweiht. Ich hab sehr viele Freunde, die Mönche sind und auch den ältesten Mönch in dem Kloster. Der immer seine Virginia raucht. Der tut nie so mit den anderen sitzen.
- 12 *Gibt es in der Josefstadt eigentlich so etwas wie buddhistische „Seelsorge“ - irgendeine Ansprechperson aus ihrer Religion?*  
 13 Nein, da hab ich nur den Herrn Trimmel, den kenn ich schon von vorher. Der sagt auch immer, dass es egal ist ob ich Buddhist bin und ich kann bei der hl. Messe mitmachen. Der Gott wird nichts dagegen haben. Das ist halt etwas, das mich auch interessiert, die Geschichte von Jesus. Das ist ja auch alles mit Blut geschrieben. Das, was mir halt nicht gut gefällt ist, ist halt das Kreuz, das man aufhängt. In manchen Kirchen ist er ja nur mit seinen Aposteln abgebildet. Das gefällt mir viel besser. Aber ich find das alles so brutal, der hängt am Kreuz und ist überall in den Kirchen drinnen. Das gehört irgendwie abgeschafft. Weil das ist für die Jungen auch irgendwie brutal. Da haben sie ja auch manchmal das Blut aufgemalen. Das ist mir einfach nur zu brutal.

- 14 *Passt das nicht irgendwie mit dem buddhistischen Ansatz zusammen: Alles Leben ist Leiden?*  
 15 Ja, stimmt. Das passt irgendwie.
- 16 *Haben Sie es jemals in Haft erlebt, dass versucht wird sie zu missionieren oder sie vom Buddhismus abzubringen?*  
 17 Nein, eigentlich nicht. Aber ich lass mir auch nichts einreden. Ich war schon immer Buddhist und das bleib ich auch bis zu meinem Tod. In Thailand ist schon alles ausgemacht, dass ich nach dem Tod verbrannt werde.
- 18 *Wie sieht ihr rel. Alltag aus? - draußen und in Haft.*  
 19 Wie meinen sie das?
- 20 *Haben Sie irgendwelche rel. Rituale, die sie vollziehen?*  
 21 Also ich habe meine Arbeit draußen, ich bin bei General Motors und ich hab auch noch einen Nebenjob. Das heißt ich komm nicht viel dazu. Wenn ich heim komm, dann leg ich mich meistens hin. Ich bin ein Frühaufsteher, dann tu ich frühstücken. Ich rauche nicht und trink keinen Alkohol, keinen Tee oder Kaffee. Das mag ich nicht. Ich trink nur meinen Kakao. Bei meinem Altar bete ich und zünde Räucherstäbchen an. Dann gebe ich Opfertgaben, Obst und Gemüse und so- und das ist dann mein Alltag. In meiner Freizeit gehe ich viel Mountainbike fahren.- das ist mein Hobby. Was ich sowieso sehr gern hab, das sind Tiere. Weil ein Tier hat mir noch nie Schaden zugefügt.  
 Ich bin froh, wenn ich jemandem helfen kann, vor allem Viechern, weil die dir nichts vor machen können. Aber ich erwart mir auch nichts.
- 22 *Geht ihnen in der Haft ihr Altar ab?*  
 23 Ich war ja auch schon öfters in Simmering in Haft und da haben sie auch gesehen, dass ich ein Sauberer bin, weil ich immer alles weggeräumt hab. Und ich muss sagen, dass die Beamten sehr nett sind. Sie haben mir immer gesagt, Herr X, jetzt müssen wir wieder abräumen, weil ich immer Hefte gesammelt hab- aber die waren alle sehr nett.
- 24 *Aber das bezieht sich jetzt auf ihre Leidenschaft Sachen zu sammeln. Ich meine jetzt eher das Religiöse.*  
 25 Ja, das geht mir schon ab. Ich hab mir, wo ich da war, auf meiner Bettseite, auf die Wand, drei so Buddhas hingemalt und da hab ich dann auch immer gebetet. Das habe ich mit Bleistift aufgemalen. Und, in Simmering, hab ich mir meinen eigenen Altar gemacht. Da waren die Mithäftlinge auch so nett, dass sie mir das nicht weggerissen haben, oder irgendwas. Alles, was ich so in den Zeitungen gefunden habe, habe ich mir ausgeschnitten und daraus meinen Altar gemacht- buddhistische Mönche und alles Mögliche.
- 26 *Ist es Ihnen ein Bedürfnis mit Seelsorgern zu reden, mit denen, die halt im Haus sind?*  
 27 Ja, ich red mit allen Geistlichen gern. Das Austauschen und weil mich ja das Andere auch interessiert, ob das nun Sikh oder Inder sind. Mich interessieren eigentlich alle. Ich hab auch eine Sammlung zuhause mit so kleinen Figuren und da hab ich Verschieden, ob das nun buddhistische oder Sikh- Figuren sind. Elefantengott und so, da gibt's ja soviel, was sie anbieten. Weil früher waren die Mongolen auch nicht Buddhisten, die haben ja eher wie die Indianer gelebt.
- 28 *Hätten Sie für die Seelsorge in Justizanstalten irgendwelche Verbesserungsvorschläge?*  
 29 Ja, dass sie mehr Messen haben. Weil es doch wenig Messen gibt für die Häftlinge.

### **Interview mit evangelischer Insassin (1)**

Ort: Zimmer für Sozialen Dienst in der Abteilung  
 Datum: 03. 05. 2008  
 Herkunftsland: Österreich  
 Alter: 22 Jahre

1 *Welcher Religion gehören Sie an?*

2 Evangelisch a.B.

3 *Und das schon seit Geburt?*

4 Ja.

5 *Würden Sie sich als gläubigen Menschen beschreiben?*

6 Teilweise. Ich sag mal in letzter Zeit, also seitdem ich hier bin, eher. Weil draußen hab ich mir nicht die Zeit genommen, dem Glauben nachzugehen. Im Alltag, also in die Kirche zu gehen am Sonntag. Das war mir nicht möglich in meinem Alltag. Ich hab draußen mein Leben geführt. Hab geschlafen, gearbeitet und sonst irgendwas. Da bin ich dem nicht so nachgegangen. Hab das eher vernachlässigt- und hab auch nie die Zeit gefunden, dass ich mich damit beschäftige. Also ich bin katholisch aufgezogen worden von meinen Großeltern und wurde, als ich klein war auch immer in die Kirche mitgenommen, war aber zu klein, als dass ich verstanden hätte, um was es da geht. Dann in den Jahren, habe ich das vernachlässigt, ich hab mir die Zeit dafür nicht genommen. Seit dem ich hier bin, befasse ich mich schon wieder mehr mit dem Thema. Weil hier habe ich auch die Zeit.

7 *Ist Zeit der einzige Faktor, dass sie sich in Haft mehr für Religion interessieren?*

8 Nein, aber ich sag, ich finde die Zeit, dass ich mich überhaupt befassen kann damit. Die Zeit hab ich mir draußen nicht genommen. Aber das ist nicht der einzige Grund warum ich mich damit befasse. Man denkt hier einfach mehr nach und auch eben über solche Dinge.

9 *Wie sieht eigentlich die Seelsorge für sie hier in der JA aus?*

10 Ich gehe jedes Mal in den Gottesdienst.

11 *Jedes mal, heißt wie oft?*

12 Alle zwei Woche ist der evangelische und alle zwei Wochen der Katholische, den geh ich auch. Das heißt, ich geh eigentlich jede Woche einmal. Die Seelsorge nutze ich einmal in der Woche.

13 *So ein persönliches Gespräch, hat das eher theologische Gründe oder persönliche?*

14 Beides, also ich rede sehr viel über Persönliches, also das was mich bedrückt. Und wenn ich fragen über die Religion hab, frag ich das auch.

15 *Die persönlichen Gespräche führen sie nur mit Herrn Geist?*

16 Ja.

17 *Hätten Sie persönlich Verbesserungsvorschläge bzgl. der Seelsorge?*

18 Bei der Seelsorge direkt nein, aber der Gottesdienst könnte öfters sein. Weil ich fühl mich wohl, wenn ich dort bin.

19 *Was sind für Sie die Unterschiede zwischen evang. und kath. Gottesdiensten?*

20 Der kath. Gottesdienst ist viel strenger mit dem sich Bekreuzigen, den Gebeten, dem Stück Brot und dem Schluck Wein. Diese Bräuche sind im kath. Gottesdienst strenger, er läuft im Ganzen strenger ab. Der Evangelische ist lockerer mit viel singen und ist nicht so streng aufgebaut!

21 *Darf ich fragen wie alt Sie sind?*

22 22.

## **Interview mit evangelischer Insassin (2)**

Ort: Aufenthaltsraum in der Abteilung (Fernseher, Bücher)

Datum: 03. 06. 2008

Herkunftsland: Deutschland

Alter: um die 45 Jahre

---

<sup>130</sup> Dr. Matthias Geist, evangelischer Seelsorger in der JA

Gespräch allein geführt

Geweint während des Interviews, seit 2 Wochen in JA (1.x)

- 1 *Welcher Religion gehören Sie an?*
- 2 Der evangelischen Kirche.
  
- 3 *Seit Geburt?*
- 4 Ja.
- 5 *Würden Sie sich als gläubigen Menschen bezeichnen?*
- 6 Ja
  
- 7 *Wie sieht dieser Glaube aus?*
- 8 Ich denke sehr oft, ich bete für mich alleine. Ich gehe in die kath. Kirche, weil mir die besser gefällt. Mehr Kraft gibt in dieser Lebenssituation. Das ist eigentlich das, was mich am Glauben hält.
  
- 9 *Warum gibt ihnen der kath. Gottesdienst mehr Kraft, als der Evangelische?*
- 10 Das kann ich ihnen nicht sagen. Das kommt aus meinem Inneren heraus. Ich weiß es nicht. Mir gefällt es einfach besser. Die evang. Theologen, die sind zwar bemüht, gehen aber nicht so auf Persönlichkeiten ein. Das kommt einfach aus dem Inneren heraus. Mein Vater, der war katholisch. Vielleicht kommt das daher.
  
- 11 *Führen Sie dann auch Gespräche mit kath. Seelsorgern?*
- 12 Eigentlich selten. Ich bin sehr für mich alleine. Auch wenn ich in die Kirche geh, bin ich lieber alleine, bete halt für mich. Und mach das mit mir selbst aus.
  
- 13 *Schafft man das?*
- 14 Nicht immer.
  
- 15 *Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie mit der Seelsorge?*
- 16 Mit der Seelsorger- eigentlich gar keine. Jetzt hier hab ich das Gefühl... ich fühl mich irgendwie sicher, mich verstanden. Ich bin zum ersten Mal im Gefängnis- ich kenne das überhaupt nicht. Ich fühle mich von ihnen halt verstanden.
- 17 Er<sup>131</sup> heitert einen sehr gerne auf und das ist unheimlich wichtig für mich, damit ich diesen Berg, den ich vor mir hab, überwinden kann.
  
- 18 *Hat sich ihr Glauben, ihre Spiritualität seit der Haft verändert?*
- 19 Ehrlich gesagt, ist er noch stärker geworden. Ich hoffe noch stärker.
  
- 20 *Hätten Sie persönlich Verbesserungsvorschläge bzgl. der Seelsorge in JA?*
- 21 Also ich fühl mich gut aufgehoben. Bzgl. den Anderen kann ich nichts sagen. Ich weiß nicht ob das gläubige Menschen sind. Ich habe keinen Kontakt zu diesen Leuten, da ich mich sehr zurück ziehe. Nur mit einer Person mit der ich auf dem Zimmer bin. Aber mit anderen habe ich keinen Kontakt. Ich bleib für mich.
  
- 22 *Sind Sie vor der Haft schon zu katholische Messen gegangen?*
- 23 Ja, in Deutschland. So wie ich halt Zeit hatte. Zum Evangelischen gar nicht, weil mir die Messe vom Aufbau her nicht gefällt. Sie ist nicht feierlich genug.
  
- 24 *Und in der Haft, wie oft besuchen sie die Messe?*
- 25 Ich bin jetzt seit 14 Tagen in Haft und war das erste Mal diesen Montag. Und es hat mir sehr gut gefallen.

### **Interview mit jüdischem Insassen (1)**

Ort: Zimmer für Sozialen Dienst in der Abteilung

Datum: 20. 05. 2008

---

<sup>131</sup> Mag. Herbert Trimmel



Herkunftsland: Österreich  
Alter 39 Jahre

Gespräch in Anwesenheit von Herbert Trimmel. Insasse trug Kippah.

- 1 *Welcher Religion gehören Sie an?*
- 2 Der Mossaischen.
- 3 *Von Geburt an?*
- 4 Nein, ich bin eigentlich relativ religionslos erzogen worden, weil meine Eltern Sozialdemokraten waren. Mein Großvater, mütterlicherseits war Jude und ist 1939 ins KZ gekommen. Nach Dachau und hat das auch überlebt. Also Religion hat bei uns keine Rolle gespielt.
- 5 *Wann sind Sie dann konvertiert?*
- 6 1999 hab ich mich angefangen zu interessieren und nach meiner ersten Haftentlassung 2001 hab ich die Familiengeschichte aufgearbeitet und dann bin ich in die Gottesgemeinde übergetreten.
- 7 *Darf ich fragen wie alt Sie sind?*
- 8 39 werde ich heuer. Ist mir äußerst unangenehm.
- 9 *Das heißt, sie würden sich sehr wohl als gläubigen Menschen bezeichnen?*
- 10 Ja.
- 11 *Sie waren also schon vor der Haft gläubig?*
- 12 Nein, vor der ersten war ich nicht sonderlich gläubig.
- 13 *Hat sich dann erst in der Haft entwickelt?*
- 14 1997 bin ich das erste Mal eingesperrt worden und hab dann von der Gefängnisbücherei Bücher bekommen von Johannes Lehmann. Wie hat das geheißen, der Jesus von...  
Und dadurch hab ich mich dann zu interessieren angefangen. Am Anfang eigentlich nur historisch, aber das hat sich mit der Zeit dann geändert.
- 15 *Hat das etwas mit ihrer Familiengeschichte zu tun?*
- 16 Nein, das hab ich erst nach der Haftentlassung recherchiert, weil bei uns über das nie gesprochen worden ist. Ich hab zwar gewusst, dass der Großvater im KZ war, aber warum und wieso wusste ich nicht.
- 17 *Woraus hat es sich dann entwickelt, dass sie sich für den jüdischen Glauben entschieden haben?*
- 18 Das hat sich schon in der Haft entwickelt. Zuerst eben nur historisch, aber es ist dann eben so, dass wenn du zur Wahrheit möchtest, so nah wie möglich an die ursprüngliche Quelle musst.
- 19 Das würde wahrscheinlich auch jeder Historiker sagen. So hat sich das Interesse für das Judentum von selbst ergeben, da hab ich noch nichts gewusst von irgendwelchen Familiengeschichten, das hab ich erst später erfahren.
- 20 *Wie sieht die jüdische Seelsorge in der Josefstadt aus?*
- 21 Da ist sie relativ gut, d.h. es kommt irgendein Rabbiner im 14 Tage Rhythmus und bei großen Feierlichkeiten.
- 22 *Zu einer Gebetsrunde?*
- 23 Nein, eine Gebetsrunde brauchen wir ja so nicht. Wir beten ja eh selbst, eher zu einem persönlichen Gespräch, wenn es Fragen gibt. Da ist er auch sehr bemüht, das zu machen, was halt notwendig ist.
- 24 *Also eher mehr persönliche Gespräche?*
- 25 Ja, genau.
- 26 *Wenn sie das persönliche Gespräch suchen, suchen sie dann auch Seelsorger von einer anderen Religion auf?*
- 27 Ich bin ja auch noch nicht wieder so lang im Haus, aber 97 haben wir uns doch sehr oft zusammengesetzt.
- 28 *Was sind denn ihre persönlichen Erfahrungen mit der Seelsorge in der Josefstadt?*

- 29 Da in der Josefstadt habe ich eigentlich sehr gute Erfahrungen. Von Simmering kann ich das ja nicht behaupten. Da gibt's eigentlich keine. Es kommt zwar der Landpfarrer für die Katholischen, einmal in der Woche, für einen Gottesdienst. Der dann in einer halben Stunde einmal herunterpredigt. Dann gibt's noch irgendeine Freikirchliche Organisation, die sich dort mörderisch wichtig macht. Ich hab da ein paar Mal teilgenommen, weil sie gesagt haben, dass es konfessionslos sei, aber als sie dann so einen Vortragenden gehabt haben, der gesagt hat: „Alle Homosexuellen sind Sünder und Verbrecher!“ Da bin ich dann aufgestanden und bin gegangen. Das war mir dann zuviel.
- 30 *Hatten sie jemals Probleme in der Josefstadt bzgl. Religion oder Seelsorge?*
- 31 Da hab ich eigentlich fast gar keine Schwierigkeiten. Auch von unserer Verpflegung her, die doch ein bisschen eigen ist. Jetzt gibt es ein paar Problemchen, da wir jetzt diese Homer Feierlichkeiten haben und wir uns eigentlich 50 Tage nicht rasieren dürften. Damit keine Klinge die Haut berührt und wir jetzt so einen elektrischen Rasierapparat verwenden und versucht der Rabbi gerade einen rein zubringen für jeden Strafraum, wo halt jüdische Häftlinge sind. Das funktioniert aber auch nicht. Das hab ich heute gehört, dass das nicht geht. Das muss man halt zur Kenntnis nehmen und aus.
- 32 *Sie tragen ja eine Kippa- wie reagieren Mithäftlinge auf so gelebten Glauben?*
- 33 Ich hab 104 Kilo Lebendgewicht- auf mich reagiert niemand! Mich hat nie jemand blöd angesprochen. Bei Anderen wirts vielleicht ein bisschen anders ausschauen.
- 34 *Haben Sie es dann irgendwann erlebt, dass Häftlinge blöd angeredet worden sind?*
- 35 Es gibt halt diese üblichen Scherzchen, die werden natürlich schon gemacht. Aber es dürft ja auch zu 90% stimmen. Es gibt genug, die sich draußen nicht um Religion scheren und herinnen sind sie alle arm und gehen in die Kirche und beten. Ein Phänomen, das es im richtigen Leben auch gibt. Weil zu Gott findet man dann, wenn es einem schlecht geht und so lang es einem gut geht, kann er gestohlen bleiben- mehr oder weniger wird das auf den Großteil der Bevölkerung zutreffen.  
Viele gehen ja auch zum Pfarrer, weil sie halt einen Tabak brauchen. Und über das wird halt schon Scherze gemacht.
- 36 *Wird nun die Seelsorge mehr genutzt als die sozialen Dienste?*
- 37 Es kommt immer drauf an, was ich brauch und was ich möchte. Wenn ich jetzt will, dass meine Frau verständigt wird, dass ich herinnen bin, geh ich schon zum sozialen Dienst.
- 38 *Seelsorge hat also schon eher diese Gesprächsbasis?*
- 39 Ich würde mal sagen, es finden viele Insassen den Weg zum Pfarrer, weil sie was brauchen. Tabak, Kaffee oder sonst irgendwas. Das ist, glaub ich der Hauptgrund, warum viele was brauchen. Einen Teil gibt's sicher, die halt reden wollen und keinen anderen Ansprechpartner haben. Der Teil, der zum Pfarrer geht, weil er gläubig ist und das draußen auch tut, ist sehr gering.
- 40 *Hätten Sie irgendwelche Verbesserungsvorschläge bzgl. der Seelsorge?*
- 41 Als bei uns, in der jüdischen Gemeinde eigentlich nicht. Wenn ich will, dass der Rabbiner kommt, dann sag ich es ihnen- und der kommt dann auch, im Allgemeinen.  
Es ist ja bei uns auch nicht so wichtig. Wir suchen ja nicht so sehr das Gespräch zum Rabbiner, wie die Katholiken zum Pfarrer.
- 42 *Wie sieht ihr Alltag aus, im Hinblick auf das Religiöse?*
- 43 Also, ich steh in der Früh auf, ich mach zuerst einmal den Segensspruch am morgen dann geh ich mich waschen und mach dann die Segenssprüche zur Danksagung. Da ich meistens sehr spät aufstehe, wart ich dann bis meine ersten Pflichten als Hausmeister erledigt hab und beginne dann mit dem Morgengebet. Das dauert so ungefähr eine Stunde. Am Nachmittag mach ich dann mein Nachmittagsgebet und am Abend das Abendgebet vor dem schlafen gehen.
- 44 *Und die Zeit, die sie dafür brauchen, wird ihnen gegeben und auch akzeptiert?*
- 45 Perfekt, also so schön, wie hier herinnen geht's eigentlich nirgends. Beim Freigang war es ein bisschen stressiger, da bin ich jeden Tag um halb Fünf Uhr aufgestanden, aber das gehts auch. In der Mittagspause hat man auch eine halbe Stunde Zeit, damit man beten kann, wenn man will. Wobei es natürlich leichter ist, wenn man in einem jüdischen Betrieb arbeitet.
- 46 *Für wie viele Insassen kommt der Rabbiner ins Haus?*

47 Derzeit sind wir sechs.

48 *Wie sehen dann die Besuche des Rabbiners aus?*

49 Wir haben oben einen Andachtsraum, gleich neben der kath. Kirche. Dann werden wir alle 6 vorgeführt. Es kommt dann auch darauf an, an welchem Tag er kommt. An einem normalen Tag fragt er halt, ob es Probleme gibt oder Anliegen. Das ist ein normaler Tag. Wenn es ein besonderer Tag ist, wo es was zu erzählen gibt. Er erzählt dann die Geschichte der Feierlichkeit, warum das so ist.

Der normale Besuch dreht sich aber eher um persönliche Probleme, ob jemand etwas erledigt braucht.

Interview mit jüdischem Insassen (2)

Ort: Zimmer für Sozialen Dienst in der Abteilung

Datum: 20. 05. 2008

Herkunftsland: Israel

Alter: 20 Jahre

Gespräch allein geführt. Insasse trägt eine Schildkappe.

1 *Welcher Religion gehören Sie an?*

2 Der Mossaischen.

3 *Schon von Geburt an?*

4 Ja, von Geburt an.

5 *Darf ich fragen, woher Sie kommen?*

6 Israel.

7 *Und wie alt sind Sie?*

8 20 Jahre.

9 *Sie sind vor der Haft schon gläubig gewesen?*

10 Ja, immer schon.

11 *Sind Sie in einer rel. Familie aufgewachsen?*

12 Ja.

13 *Wie sieht ihr Alltag in der Justizanstalt aus- auf das Religiöse bezogen?*

14 Es ist alles ok hier. Wir können beten. Unser Rabbiner kommt. Es ist alles in Ordnung. Wir haben jüdisches koscheres Essen. Hier wird an alles gedacht.

15 *Nutzen Sie auch die Seelsorge von anderen Religionen?*

16 Nein, ich persönlich nicht. Aber das ist kein Problem, wenn man so etwas machen will.

17 *Wie sieht die jüdische Seelsorge in der Josefstadt aus?*

18 Wir haben 3 Rabbiner, die kommen in der Woche 2 bis 3-mal. Wir beten miteinander. Es gibt drei Gebete bei uns: Früh, Mittag und Abend. Ich bin zufrieden. Wir haben unsere Gebetssachen bekommen.

19 *Wenn die Rabbiner im Haus sind, werden dann eher Gespräche geführt, oder eher aus der Thora gelesen?*

20 Wir machen nur Sachen, die die Thora betreffen. Also aus ihr lesen, persönliche Gespräche haben wir eher nicht. Sie bringen uns eher Sachen über die Feiertage bei usw.

21 *Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie bzgl. der Seelsorge in der Josefstadt?*

22 Ich hatte nie ein Problem zum Rabbiner zu kommen. Es ist eine Abwechslung. Wir beten miteinander und vergessen die Sachen, die wir getan haben.

23 *Wenn sie, über die normalen Besuche hinaus mit einem Rabbiner sprechen wollen, haben sie die Möglichkeit dazu?*

- 24 Nein.
- 25 *Hat jeder die Chance, wenn ein Rabbiner im Haus ist, mit in den Gebetsraum zu gehen?*
- 26 Ja, also halt nur die Juden.
- 27 *Gibt es irgendwelche Sprachprobleme bei der Seelsorge?*
- 28 Nein, ich spreche ja hebräisch.
- 29 *Hätten sie selbst Verbesserungsvorschläge, was die Seelsorge in der JA angeht?*
- 30 Ein bisschen mehr Zeit vielleicht, das wäre nicht schlecht. Da der Rabbiner manchmal nur für 15-20 Minuten kommt. Bei uns gibt es zu viele Feiertage und die Thora ist sehr groß und ohne Rabbiner ist das ganze ein bisschen schwer.
- 31 *Sie haben also zu wenig Zeit um wirklich alle Fragen zu stellen?*
- 32 Ja genau.

### **Interview mit jüdischem Insassen (3)**

Ort: Zimmer für Sozialen Dienst in der Abteilung

Datum: 20. 05. 2008

Herkunftsland: Israel

Alter: 53 Jahre

Gespräch allein geführt. Insasse trägt eine Kippa und spricht gebrochenes Deutsch.

- 1 *Welcher Religion gehören sie an?*
- 2 Ich gehöre der jüdischen Religion an.
- 3 *Von Geburt an?*
- 4 Ja, in einer jüdischen Familie.
- 5 *War ihre Familie sehr gläubig?*
- 6 Ich sag mal durchschnittlich. Wir haben nicht alle gebetet. Wir unterschieden zwischen Fleisch und Milch. Wir haben uns auch um das Licht gekümmert, da man am Samstag kein Licht an machen darf- das alles Wichtige haben wir gemacht. Dass wir jeden Tag in der Synagoge gebetet haben, das haben wir nicht gemacht. Es gibt ein Morgengebet, das hab ich gemacht. Mein Vater hat das nicht gemacht, der war nicht so streng. Aber am Freitag haben wir immer Familientreffen und Essen gehabt.
- 7 *Wird in der Justizanstalt auch der Sabbat berücksichtigt?*
- 8 Ja, ich bin im jüdischen Zimmer. Wir berücksichtigen den Samstag. Wir beten.- Zwei verschiedenen Rabbi kommen, jede Woche 2-mal.
- 9 Wir beachten unsere Religion. Wir feiern die verschiedenen Feiertage und der Rabbi erklärt uns warum wir diese Tage feiern.
- 10 *Wie viele Insassen sind in ihrem Zimmer?*
- 11 Jetzt sind wir zwei, aber wir waren zwischen 7 und 8.
- 12 *Alle jüdischen Glaubens?*
- 13 Ja alle jüdischen Glaubens.
- 14 Ich möchte gerne der Justizanstalt danken, sie ist sehr angenehm mit den Insassen. Sie geben uns unsere Freiheit- Glaubensfreiheit. Sie stehen bei. Das kann ich sagen und ich bin sehr dankbar.
- 15 *Wenn die Rabbiner in die JA kommen, wie sieht dieser Besuch aus?*
- 16 Von jeder Zelle werden die Juden hingeführt und wir sitzen zusammen und der Rabbiner erklärt uns verschiedene Glaubenthemen. Wir behandeln verschieden Fragen. Jedes Tagesgebet hat ja seine eigene Bedeutung. Eben das Wichtigste am jüdischen Glauben.
- 17 Es wird darauf acht gegeben, dass Komplizen nicht zusammen sind.
- 18 *Gibt es private Gespräche?*

- 19 Nein, private Sachen beraten wir nicht. Ein Rabbiner tut nicht das gleiche wie ein Katholischer. Privatsachen mischt man nicht mit dem Glauben.
- 20 *Gibt es in so einer Ausnahmesituation wie in Haft, irgendetwas was Ihnen fehlt?*
- 21 Ich glaube, wir Gefangene, sind verschlossene Leute. Es ist sehr schwer sich zu öffnen. Wenn man was verbrochen hat, ist es schwer zu bekennen. Einem anderen Mensch so etwas zu erzählen oder zu erklären ist nicht so leicht. Christen sind da sehr frei mit diesen Dingen- wir Juden nicht. Wir sind da mehr verschlossen.
- 22 Ich glaube die Christen meinen man muss sich von seinen Sünden befreien und Gott verzeiht ihm. Bei Juden und in der Thora gibt es so etwas nicht. Die Thora sagt, man muss jeden Tag mit Gott selbst es besser machen. Man muss mehr an sich selbst arbeiten. Deshalb stehen die ganzen Gebete in der Thora, damit der Mensch es wieder gut machen kann. Was ist das Wichtigste in einem Menschen und was ist das Schlechte von einem Menschen. Man darf einem anderen Menschen nicht etwas antun, was man selbst nicht haben will. Wenn jemand was schlechtes gemacht hat, dann bestraft ihn Gott. Nimm dieses Gesetz nicht in die Hand- das ist der jüdische Glaube. Alles an Gott geben und an Gott glauben und beten, das ist alles um ein guter Mensch zu sein.
- 23 *Schafft man es denn dann in der Haft ein guter Mensch zu sein?*
- 24 Ich habe diese Frage auch dem Rabbiner gestellt. Wie kann ich Gutes und Schlechtes unterschieden. Und der Rabbiner hat gesagt, dass was die Thora sagt ist, dass du einem anderen Menschen nicht etwas antun sollst, was du selbst nicht willst. Das ist das Ganze. Wenn du nicht geschlagen werden willst, dann darfst du nicht schlagen. Wenn du nicht bestohlen werden willst, dann stehle nicht. Wenn du nicht willst, dass dich jemand erpresst oder so, dann mach es nicht. Man muss an sich arbeiten. „Mach nicht andere, was du nicht willst, dass dich anderer macht“
- 25 *Gibt es Sachen, die Sie ändern würden?*
- 26 Ja, es gibt ein paar Sachen, die man besser machen könnte. Mich behandelt man sehr gut, weil ich auch anständig bin und keine Probleme mach und bin freundlich. Ich versuche auch andere Leute nicht zu provozieren oder schlecht zu machen. Die Beamten machen auch nur ihre Arbeit. Sie wissen, dass ich ein Gefangener bin und sie mich hier bewahren müssen. Auf mich aufzupassen und auf meine Gesundheit aufzupassen und das machen sie sehr gut.
- 27 Was könnte man besser machen. Wenn wir z. B. Besuch bekommen oder uns mit dem Anwalt treffen, da steckt man uns dann in ein sehr kleines Zimmer mit sehr vielen Leuten. Ich bin Nichtraucher und die anderen sind Raucher und das schadet meiner Gesundheit. Manchmal lassen sie uns eine halbe bis eine Stunde warten. Man hat dann wenig Lust Besuch zu bekommen. Ich weiß, dass sie sehr viel zu tun haben und wenig Zeit haben, dafür hab ich Verständnis, aber manchmal ist es schon sehr schwer.
- 28 *Wie oft besuchen Sie eigentlich die Rabbiner in der Woche?*
- 29 Ungefähr einmal pro Woche. Wir haben Rabbi Ramino, ein sehr weiser Mann, der kommt jeden Dienstag oder Mittwoch und einen zweiten Rabbiner, der kommt entweder jede Woche oder jede zweite Woche.
- 30 *Gibt es Sprachprobleme bei der Seelsorge?*
- 31 Ich kann hebräisch perfekt- da hab ich keine Probleme. Und ich kenne die Thora sehr gut. Mir fällt es leichter als den österreichischen Juden, die nur die Thora kennen und nicht die Mentalität. Die österreichischen Juden, die kennen schon die Sprache, aber nicht perfekt. Der kennt schon die Gebete, aber eben nicht den ganzen Sinn. Das ist halt das Problem. Jedes Wort in der Thora hat Bedeutung. Ich kenne die Thora gut, das heißt aber nicht, dass ich jedes Wort verstehe, also nicht jede Bedeutung. Das muss uns der Rabbiner erklären.
- 32 *Passiert diese Erklärung auf deutsch oder auch auf hebräisch?*
- 33 Bei uns ist manchmal ein Insasse, der kann die hebräische Sprache nicht. Er ist Österreicher, der den jüdischen Glauben übernommen hat. Ich habe ihm viel geholfen diese Gebete zu lernen und wann man sie betet usw. Wenn dieser Insasse hier ist, spricht der Rabbiner deutsch, dass der auch versteht. Aber meistens redet er in hebräischer Sprache und übersetzt es in deutsche Sprache, damit wir es noch besser verstehen.

Rabbi Ramino spricht sehr wenig deutsch, aber ist wirklich sehr weiser Mann. Der kennt sehr gut die russische Sprache und Hebräisch. Die Meisten von uns verstehen auch Russisch und das macht es uns dann leicht.

34 *Darf ich noch fragen wie alt Sie sind?*

35 Ich bin 53 Jahre alt.

36 *Haben sie vielleicht eine Frage an mich?*

37 Wieso interessiert sie Glaube soviel, warum gerade dieses Gebiet?

38 *Vielleicht deshalb, weil ich glaube, dass Religion, in welcher Weise auch immer, für jeden Menschen etwas Wichtiges ist.*

39 Ja, das glaube ich auch. Meine Frau ist katholisch, ich habe ihre Religion sehr geschätzt, aber sie hat meinen Glauben auch sehr geschätzt.

40 *Genau das ist es. Man muss jede Religion schätzen.*

41 Ja und jeden Menschen. Man muss an Gott glauben und wenn man an Gott glaubt, muss man versuchen zu verstehen, warum Gott gibt und was Gott von uns verlangt. Und wenn wir den Glauben schätzen, versuchen wir keine schlechten Menschen zu sein. Das ist die ganze Theorie über den Glauben. Ich glaube, dass der Mensch gut ist. Wenn ich einen Katholiken treffe oder einen Moslem oder einen anderen Gläubigen, ist mir wichtig das dieser Mensch glaubt und er gut ist. Ich schätze seinen Glauben. Nicht wenn Menschen nur glauben, damit ihnen Gott verzeiht. Man muss mehr Zeit in den Glauben investieren. Dann wird man zum besseren Menschen und dann gibt es eine bessere Menschheit. Deshalb müssen alle Religion zusammen sein und getrennt.

### **Interview mit moslemischen Insassen (1)**

Ort: Klassenzimmer in der JA

Datum: 27. 05. 2008

Herkunftsland: Türkei

Alter: 14 Jahre

Gespräch allein geführt; Insasse spricht nur gebrochen Deutsch

1 *Welcher Religion gehören Sie an?*

2 Moslem.

3 *Wie alt sind Sie?*

4 14.

5 *Würden Sie sich als gläubigen Menschen beschreiben?*

6 Nein, nicht so.

7 *Ist ihre Familie gläubig?*

8 Ja. Sie beten.

9 *Darf ich fragen woher Sie, beziehungsweise ihre Eltern, kommen?*

10 Aus der Türkei.

11 *Waren Sie zuhause, bzw. vor der Haft gläubig?*

12 Ja, zuhause eher.

13 *Nützen Sie die moslemische Seelsorge in Haft?*

14 Nein, ich war dort noch nie.

15 *Besuchen Sie hier in der Schule den Religionsunterricht?*

16 Ja, aber wir hören nur zu.

17 *HättenSsie lieber einen moslemischen Religionsunterricht?*

18 Ja.

- 19 *Gibt es Sprachprobleme bzgl. der Seelsorge in der JA?*  
 20 Nein.
- 21 *Hätten sie Verbesserungsvorschläge?*  
 22 Nein, ich weiß nicht. Aber das alles ist mir auch nicht so wichtig.

### **Interview mit moslemischer Insassin (2)**

Ort: Zimmer für Sozialen Dienst in der Abteilung  
 Datum: 27. 05. 2008  
 Herkunftsland: Bosnien  
 Alter: 17 Jahre

Gespräch allein geführt; Insassin trägt Rosenkranz um den Hals

- 1 *Darf ich fragen, welcher Religion Sie angehören?*  
 2 Ich bin Moslem, aber seit dem ich hier bin, geh ich auch in die Kirche, weil ich keine andere Wahl habe. Es gibt hier nämlich keine Moschee und so.
- 3 *Es gibt im Keller der JA einen moslemischen Gebetsraum. Ist dieser nur für Männer zugänglich?*  
 4 Ja, nur für Männer.
- 5 *Wissen Sie wie viel moslemische Frauen es in der JA gibt.*  
 6 Ich denk, so ungefähr 50.
- 7 *Und für diese Insassinnen gibt es keine Seelsorge?*  
 8 Ich weiß es nicht genau. Bei den Moslems gehen eigentlich nur die Männer in die Moschee, die Frauen nur ab und zu. Da gibt es nur bestimmte Feiertage, da gehen die Frauen dann in die Moschee.
- 9 *Sind Sie seit Geburt an Moslima?*  
 10 Ja.
- 11 *Darf ich fragen wie alt Sie sind?*  
 12 17.
- 13 *Würden Sie sich als gläubig beschreiben?*  
 14 Ich bin schon gläubig, aber seitdem ich hier bin, hab ich auch Angst, weil ich auch in die Kirche gehe. Ich hab halt keine andere Wahl und irgendwo muß ich ja beten.
- 15 *Sie besuchen also den katholischen Gottesdienst?*  
 16 Ja.
- 17 *Gibt es Reaktionen, da Sie, als gläubige Moslima, auch in die katholische Kirche gehen?*  
 18 Es ist halt eine Inspirierung für mich. Auch als ich kleiner war bin ich öfters in die Kirche gegangen- heimlich vor meinen Eltern. Weil ich bete gerne. Aber ich hab Angst, dass mich Gott dafür bestraft.
- 19 *Warum glauben sie das?*  
 20 Naja, weil ich einen anderen Glauben habe, also ich bin Moslem und gehe halt trotzdem in die Kirche und das ist eine Sünde. Aber ich glaube, dass es nur einen Gott gibt und der hat halt verschiedene Namen.
- 21 *Haben sie dann auch persönliche Gespräche mit den Seelsorgen vor Ort?*  
 22 Ja. Wir reden dann halt über alle Sachen. Über Moslem über die Kirche und alles. Aber er meint, dass mich Gott dafür nicht bestrafen wird.

- 23 *Das klingt alles sehr zwiespalten?*
- 24 Ja. Bei mir ist es halt so: In der früh geh ich in die Kirche und am Abend bete ich zu Allah. Ich versorge mich von allen Seiten.
- 25 *Welche Erfahrungen haben sie dann persönlich mit der Seelsorge in der JA?*
- 26 Gute. Sie sind ganz lieb und helfen auch allen Menschen.
- 27 *Haben Sie irgendeine Möglichkeit, dass sie einmal mit einem moslemischen Seelsorger sprechen?*
- 28 Nein, die hab ich nicht. Das hab ich schon gefragt, das geht nicht.
- 29 *Hat man ihnen einen Grund genannt, warum es nicht geht?*
- 30 Nein, sie haben mir einfach nur gesagt, dass es das für uns Mädchen nichts gibt. Ich hab um Seelsorge gebeten und dann ist Herr Trimmel gekommen und ich hab ihn gefragt, ob es einen Moslemischen gibt und er hat nein gesagt.- nur für Männer, aber nicht für Frauen.
- 31 *Wie stark sind Frauen im Normalfall involviert in das rel. Gemeinschaftsleben?*
- 32 Frauen und Männer dürfen nicht gemeinsam in die Moschee. Da gibt es z. B. 3 verschiedene Feiertage, das ist Bayran und solche Sachen und da gehen die Frauen in die Moschee. Aber die Burschen können jeden Sonntag gehen. Aber manchmal gibt es auch getrennte Moscheen in Bosnien. Ich komme aus Bosnien. Das geht dann schon, aber in einem anderen Dorf, da können die Frauen nicht in die Moschee gehen.
- 33 *Wie leben Frauen dann ihre Religion?*
- 34 Also, die Moschee hat einen Lautsprecher und da betet ein Mann und das hört man im ganzen Dorf und die Frauen sitzen daheim und beten dann auch. Die Männer sind aber in der Moschee.
- 35 *Haben Sie schon einmal mitbekommen, dass es Sprachprobleme bei der Seelsorge gibt?*
- 36 Nein, eigentlich nicht. Es gehen wenige von uns zur Seelsorge. Wir sind nur drei Mädels und wir können alle gut Deutsch.
- 37 *Hätten Sie persönlich Verbesserungsvorschläge bzgl. der Seelsorger?*
- 38 Ich finde, es sollte für uns Moslima hier auch etwas zum Beten geben. Ich mein, wir sind hier in Österreich, das ist nur für Christen, das versteh ich schon auf eine Art. Aber es sollte eben auch einen Raum zum Beten geben für die Frauen. Wir brauche ja nicht so eine Kirche, nur einen Raum.
- 39 *Sie waren also noch nie in dem moslemischen Gebetsraum in der JA?*
- 40 Nein, den hab ich nie gesehen. Aber das könnte man ja einführen, eben zwei verschiedene Tage, für Frauen und für Männer. Das ist unfair.

### **Interview mit moslemischen Insassen (Alewit)**

Ort: Zimmer für Sozialen Dienst in der Abteilung

Datum: 03. 06. 2008

Herkunftsland: Türkei

Alter: um die 30.

Gespräch allein geführt

- 1 *Welcher Religion gehören Sie an?*
- 2 Islam, also ich bin Alewit.
- 3 Wir fasten nicht 30 Tage, sonder 12 Tage. In der Moschee beten wir nicht, seitdem unser Imam getötet worden ist. Es ist genauso wie im Christentum, da gibt's auch Verschiedene.
- 4 *Sind Sie seit Geburt Alewit.*
- 5 Ja, seit Geburt.
- 6 *Würden Sie sich als gläubigen Menschen beschreiben?*
- 7 Ja. An Gott glauben, heißt nicht, dass man beten muss und fasten muss. Gläubig heißt nicht, dass man an nur an Gott glauben muss, nur Gutes tun. Auch ein schlechter Mensch kann gläubig sein.
- 8 *Haben Sie die Möglichkeit zu einem Seelsorger zu gehen in dieser Anstalt?*



- 9 Schon, aber das brauch ich nicht. Wenn man irgendetwas Falsches macht und dann beichtet- da soll man das lieber vermeiden.
- 10 *Haben Sie dann den moslemischen Seelsorger bzw. die Moschee noch nie genutzt?*
- 11 Nein. Ich war 2003, einmal. Da bin ich mit Freunden runter gegangen, da war ich der Einzige, der kein Mörder war. Und ich hab nicht gefastet- wir tun das nicht. Es war Ramadan und der Seelsorger hat das gesehen auch, dass ich rauche. Er war Araber. Wir sind dann zusammen gesessen und er hat gesagt. Wir haben Ramadan und wir tun alle fasten und neben jedem sitzt ein Engel. Wir sind glücklich und alle gut gläubige Menschen. Und dann hat er mir gesagt, wenn ich fasten würde, wäre auch neben mir ein Engel. Und das hat mich so geärgert. Wer ist er denn, ist er Gott? Neben den Mördern sitzt ein Engel und neben mir nicht. Vielleicht habe ich ja Medikamente genommen und konnte deswegen nicht fasten.
- 12 Die meisten haben eigene Richtungen, keiner sagt, was im Koran steht- jeder hat einen eigenen Stil zum Glauben. Die einen sagen, man muss das und das machen, damit man ins Paradies kommt und 70 Frauen hat. Und in der strengen Religion ist es so, dass du keine Frau anschauen darfst- das ist Sünde und dann ist egal was man macht. Alles ist eine Sünde. Aber vieles liegt in der menschlichen Natur. Im Paradies hab ich dann 70 Frauen und hier darf ich sie nicht mal anschauen, sonst kommt man automatisch in die Hölle. Mein Großvater war auch Hodscha, aber nicht so einer, sondern, wie soll ich sagen... Alewiten sind so islamische Philosophen, was im Koran steht ist klar. Es ist nicht so, wie es jetzt in der Welt passiert. Das passt nicht zum Glauben. Man soll an Gott glauben und das Schlechte vermeiden. Schlechtes tun und dann sagen, dass es Gott so gesagt hat. Im Koran steht, dass alle Religionen heilig sind und nicht, der ist kein Moslem, den muss man töten. Das steht nirgendwo.
- 13 *Fehlt Ihnen das persönliche Gespräch mit einem Seelsorger?*
- 14 Nein, ich vermeide jeden Sunniten und Hodscha, das habe ich nie gebraucht. Meine Mutter und mein Vater kennen sich aus. Wir haben als Kleinkinder gelernt, dass wir nichts Schlechtes tun dürfen- ok, ich bin jetzt im Gefängnis, aber, naja, ein Fehler ist es halt Heroin zu verkaufen oder arme Leute zu berauben. Man muss halt ein gutes Gewissen haben, aber vielleicht haben manche Menschen kein Gewissen.
- 15 *Hätten Sie gerne einen alewitischen Seelsorger im Gefängnis?*
- 16 Ja, aber ich hätte es trotzdem nicht gebraucht. Für andere vielleicht.
- 17 *Gibt es so etwas wie eine Gemeinschaft der Moslems in der JA?*
- 18 Naja, die meisten Sunniten sehen uns Alewiten nicht als Moslem. ES manche Sunniten, die sagen, dass wenn du einen Alewiten tötest kommst du ins Paradies. Die Hodschas, die das sagen, sind wie Heilige. Das was die sagen stimmt 100%. Das sind zurückgebliebene Leute. Mohamed hätte so Etwas nie gesagt. Die Menschen selber haben kein Bild von ihrer eigenen Religion. Man braucht nicht den Koran um ein guter Mensch zu sein. ES gibt viele Leute in Österreich, die nicht an Gott glauben, aber trotzdem sind sie gute Menschen. Wenn sie ein gutes Gewissen haben, können sie nichts Schlechtes tun. Obwohl Menschen wissen, dass es Gott gibt, sind sie trotzdem schlechte Menschen. Sie beten, fasten und glauben, dass Gott ihnen alles verziehen hat. Da macht jemand sein Leben lang nur linke Sachen, geht dann einmal nach Mekka und glaubt jetzt ist alles wieder gut und er kommt ins Paradies. Und das ist schade- finde ich.
- 19 *Gibt es Sprachprobleme, also in der Moschee?*
- 20 Wie gesagt, ich war einmal und da hat er deutsch geredet. Da sind ja Araber, Ägypter und Türken aber Alewiten gehen eigentlich fast nie in die Moschee. Wenn dann nur Freunde treffen.
- 21 *Hätten Sie persönlich Verbesserungsvorschläge bzgl. der Seelsorge?*
- 22 Nein, eigentlich nicht?

#### **Interview mit moslemischen Insasse (4)**

Ort: Zimmer für Sozialen Dienst in der Abteilung

Datum: 03. 06. 2008

Herkunftsland: Palästina

Alter: 30 Jahre

Gespräch alleine geführt; Insasse seit zwei Woche in Haft

- 1 *What's your religion?*  
 2 I'm moslem.
- 3 *Since your birth?*  
 4 Yes.
- 5 *Would you describe yourself as a faithful person?*  
 6 No.
- 7 *Do you go to mosque here in prison?*  
 8 No, I'm new here but I want to go there.
- 9 *So you know about the mosque in prison?*  
 10 Yes, they told me there is a mosque and I think there is somebody every two weeks.
- 11 *What do expect from this visit in the mosque?*  
 12 It's not expecting it's something with believe, it's believing. And I think, I should always go to the mosque, not only in Egypt also outside Egypt. That will be very good for me. Exactly I'm expecting the study of the Koran. About praying: I can pray everywhere. At the street, at the hotel. But the mosque si something bigger. There are many people.
- 13 *Do you have any experience about the work of churches or religious groups in prison?*  
 14 No, exactly no.
- 15 *Do you think there will be any kind of language problems?*  
 16 I don't think so. We only have one book and this is written in Arabic and all the Moslems around the world they know. But I don't know about the Christian, there are many languages. In Austria there is Deutsch and in America there is English. But in my religion, everywhere where you go, there is it in Arabic.
- 17 *Do you pray five times a day?*  
 18 Yes.
- 19 *Where do you come from?*  
 20 Palestine.
- 21 *How old are you?*  
 22 years.
- 23 *Do you know problems about getting in touch with a person to talk with from your religion?*  
 24 I don't need any person to talk, what I need is to speak to my god.
- 25 *Do you think it's important to have a mosque in prison?*  
 26 Yes, very important and it's really nice to have a mosque in prison. This prison is very, very good. They are good to the Moslems and it's the first time I saw it in Austria. There is almost no different between Christian and Moslems. Unless the people have a lot problems in Europe or in Austria, and that's not normal. For example in my country it's normal to have churches and mosques at the same time. And I never heard about problems between Moslems and Christians. For examples the Moslems believe in all religions. I think, you know, that the Moslems believe in Christians and Jews. I have to believe in all three religions because I believe they are all coming from god.  
 If I would be a good Moslem I wouldn't be here. That's the truth. If I would do just what my religion says I wouldn't be here.

#### **Interview mit serbisch- orthodoxem Insasse (1)**

Ort: Zimmer für Sozialen Dienst in der Abteilung

Datum: 03.06. 2008

Herkunftsland: Serbien

Alter: 34 Jahre

Insasse wollte nicht mit Diktiergerät aufgenommen werden. Interview handschriftlich mitgeschrieben.

- 1 *Welcher Religion gehören Sie an?*
- 2 Ich bin serbisch orthodox.
  
- 3 *Seit Geburt?*
- 4 Ja, seit meiner Geburt.
  
- 5 *Darf ich fragen wie alt Sie sind?*
- 6 Jahre.
  
- 7 *Würden Sie sich als gläubigen Menschen beschreiben?*
- 8 Ja sehr.
  
- 9 *Wie äußert sich das?*
- 10 [keine Antwort- krempelt sein T-Shirt hoch, und zeigt auf seinen Jesus Tätowierung auf seinem linken Oberarm]  
Gott beschützt meine Familie. Ich bete auch. Z.B. vor meiner Führerscheinprüfung- und ich habe sie dann geschafft und ich hoffe auch jetzt, dass Gott mir hilft.
  
- 11 *Nützen Sie die Seelsorge von anderen Konfessionen?*
- 12 Ja, ich gehe alle 2 Wochen in die katholische Messe. Und ich habe vom katholischen Pfarrer einen Rosenkranz bekommen.
  
- 13 *Haben Sie Verbesserungsvorschläge?*
- 14 Es sollte ein serbisch- orthodoxen Priester kommen, jetzt gibt es nie einen. Der würde schon sehr helfen und den Gottesglauben stärken.

#### **Interview mit serbisch- orthodoxem Insassen (2)**

Ort: Klassenzimmer in der JA  
Datum: 27. 05. 2008  
Herkunftsland: Serbien  
Alter: 15 Jahre

Gespräch allein geführt

- 1 *Welcher Religion gehören sie an?*
- 2 Ich bin ohne Bekenntnis, aber normal bin ich serbisch orthodox. Das hab ich von meinen Eltern.
  
- 3 *Sind ihre Eltern religiös?*
- 4 Ja, sogar sehr.
  
- 5 *Wie alt sind Sie?*
- 6 15.
  
- 7 *Warum würden Sie sich als nicht gläubig beschreiben?*
- 8 Ich glaub an so was einfach nicht. Es könnte sein, könnte aber auch nicht sein.- und ich glaub, dass es nicht so stimmt, wie die Bibel es sagt.
  
- 9 *Haben Sie dann persönlich andere Erklärungen?*
- 10 Die Welt wurde so erschaffen, ist von selbst so gekommen. So wie die Dinosaurier, die hatten ja auch keinen Gott.
  
- 11 *Nutzen Sie dann die Seelsorge in der Justizanstalt?*
- 12 Ja schon.
  
- 13 *Inwiefern?*

- 14 Manchmal geh ich auch in die Kirche<sup>132</sup>. Dienstag, jede zweite Woche. Damit ich halt nicht nur in der Zelle bin oder in der Schule.
- 15 *Wie sieht dann so ein Gottesdienst aus?*
- 16 Wir singen dort und beten. Wir reden über die Feiertage. Und dann ist es eigentlich schon wieder aus, weil in einer Stunde kann man nicht so viel machen.
- 17 *Gehen Sie dann in den orthodoxen Gottesdienst?*
- 18 Nein, zu den ganz Normalen.
- 19 *Welche pers. Erfahrungen haben sie mit der Seelsorge? Führen sie auch Gespräche mit den Seelsorgern?*
- 20 Nein, ich geh nur in die Messe. Ich hab aber erst hier angefangen in die Messe zu gehen. Als ich draußen war, hab ich nicht mal daran gedacht.
- 21 *Und herinnen machen Sie es nur als Abwechslung?*
- 22 Ja, genau.
- 23 *Ändert man seine Meinung, wenn man jede zweite Woche eine Messe besucht?*
- 24 Nein, da hat sich nichts verändert. Also gar nichts. Ich glaub noch immer nicht an so was. Naja, wenn ich es einmal sehen würde, könnte ich es glauben, aber was ich nicht sehe, kann ich nicht glauben.
- 25 *Haben Sie die Möglichkeit alle zwei Wochen die Messe zu besuchen, oder gab es jemals Probleme?*
- 26 Es geht sich schon aus. Draußen hätte ich ja mit meinem Großvater oder Vater in die Kirche gehen können, aber, auf gut deutsch, hab ich drauf geschissen. Ich hab mich nicht dafür interessiert. Da waren meine Freunde, um mit denen spazieren zu gehen, da hab ich das auf der Seite stehen gelassen.
- 27 *Sie gehen hier in der JA in die Schule. Besuchen sie auch den Religionsunterricht?*
- 28 Ja. Es ist auch interessant.
- 29 *Wie sieht dann so eine Religionsstunde aus?*
- 30 Der erzählt uns auch über die Feiertage. Wie alles geschehen ist und so.
- 31 *Sprechen Sie die Seelsorger persönlich an, oder werden sie in Ruhe gelassen?*
- 32 Nein, ich werde in Ruhe gelassen.
- 33 *Haben Sie schon Erfahrungen gemacht, dass es Probleme bei der Seelsorge gibt?*
- 34 Nicht wirklich.
- 35 *Hätten Sie Verbesserungsvorschläge bzgl. der Seelsorge?*
- 36 Nein, ich weiß halt nicht wie draußen die Messe ist. Vielleicht ist sie besser als hier. Ich kenne eben nur die Messe hier, weil ich draußen nie war.

#### **Interview mit römisch- katholischer Insassin (1)**

Ort: Zimmer für Sozialen Dienst in der Abteilung

Datum: 27. 05. 2008

Herkunftsland: Bulgarien

Alter: geschätzt 35- 40 Jahre

Gespräch allein geführt; Insassin spricht fließend Deutsch; Paar Tage vor Interview zu lebenslanger Haft verurteilt.

---

<sup>132</sup> Kath. Messe

- 1 *Gleich die erste Frage: Welcher Religion gehören Sie an?*  
 2 Ich bin katholisch.
- 3 *Seit ihrer Geburt?*  
 4 Nein, ich war orthodox und bin konvertiert.
- 5 *Wann sind Sie konvertiert?*  
 6 Als ich ins Gefängnis gekommen bin- gleich am Anfang.
- 7 *Wie kam es dazu?*  
 8 Ich lebe schon seit 16 Jahren in Österreich und ich habe zwei Kinder und mein erster Mann ist ein Moslem und die Kinder wollt ich aber als Christen großziehen. Es ist deshalb auch die Ehe gescheitert. Ich lebe seit 11 Jahren draußen am Land und ich war da in der katholischen Kirche engagiert. Ich war zwar keine regelmäßige Kirchengängerin, da ich immer Wirtin war, die ganze Zeit über. Aber ich hab mich immer engagiert und ich wollte halt, dass meine Kinder Katholiken werden. Sie sind beide getauft. Also der Ältere, der Kleine noch nicht. In Bulgarien war er halt orthodox und er konvertiert jetzt durch die Erstkommunion. Da wird er dann automatisch katholisch.  
 Naja, die erste Woche, in der ich hier gelandet bin, ist mein Pfarrer aus dem Dorf gekommen und hat mich betreut. Ich wollte dann halt auch der Kirche amtlich zugehören.  
 Ich komm halt aus Bulgarien und da war Kommunismus und Religion verboten.
- 9 *Wie kam es dazu, dass ihr Dorfpfarrer sie hier in der JA betreut hat?*  
 10 Er kennt mich von dort. Er hat auch immer die Pfadfinder und die Ministranten ins Wirtshaus gebracht und ich hab ihnen Pizza gemacht. Ich hab nämlich eine Pizzeria und ich war halt immer engagiert. Wenn es um irgendwelche Spiele oder Spenden gegangen ist, war ich immer dabei und er kennt mich persönlich, die ganzen Jahre über und ich hab ihn fast jede Woche gesehen und mit ihm hab ich auch die Gespräche geführt wegen meinem älteren Sohn. Wie das halt so ist mit konvertieren und schweres werden wird und so. Und er hat das dann alles in die Wege geleitet und dazwischen bin ich halt daher gekommen.  
 Und ich glaube, er hat mich auch aus seinem persönlichen Interesse betreut.
- 11 *Haben Sie jetzt mit den katholischen Seelsorgern in der JA mehr zu tun?*  
 12 Ja, ich hab ganz schön viel mit ihnen zu tun. Ich hab vorher nie die Bibel gelesen. Ich hab zwar gewusst, dass es einen Gott gibt und was böse und was gut ist, aber irgendwie, da war die Angst, dass das irgendwie fanatisch ist, zu groß. Deswegen hab ich mich früher nicht so mit diesem Thema Religion auseinander gesetzt.  
 13 Im Gefängnis ist man sowieso allein auf sich gestellt und man ist einsam und überhaupt. Ich sag mal, man ist in einer Notsituation, wo man eigentlich neben den Psychologen, die einen betreuen auch etwas braucht um sich selber zu beruhigen.  
 Ich hab mich am Anfang einfach nur dafür interessiert. Dann hab ich halt zum Lesen angefangen und mit der Zeit, hab ich gemerkt, dass ich richtig neugierig bin.  
 Ich hab jetzt schon fast die ganze Bibel gelesen, eineinhalb Jahre hat das jetzt gedauert, aber ich bin noch nicht fertig. Aber mehr als die Hälfte hab ich schon. Und ich stelle auch Fragen und setzt mich richtig mit dem Thema auseinander. Und da hat er gemeint, ich soll Theologie studieren, weil ich nämlich gerne studieren möchte. Dann wenn ich in der Schwarzau bin. Aber als Frau hat man mit Theologie nicht so viel Chance.
- 14 *Wie sieht eigentlich der religiöser Alltag in der JA aus?*  
 15 Ich geh alle zwei Wochen in die Kirche. Es geht jeder Stock in der Woche einmal und der Seelsorger kommt mich regelmäßig besuchen. Man kann ihn auch anschreiben und dann kommt er halt auch. Ich bin schon so lang da, die kennen mich alle und kommen mich regelmäßig besuchen. Ich hab mit allen Seelsorgern Kontakt. Für mich persönlich: Ich bete in der Früh immer. Ich hab so ein Buch von meinem Pfarrer draußen bekommen und er kommt mich auch alle eineinhalb Monate besuchen. In dem Buch sind kurze Gebete, Kindergebete und alles Mögliche und das bete ich in der Früh. Nachmittags ein Vater unser und am Abend und dazwischen auch manchmal. Je nachdem, wie ich mich fühle.
- 16 *Hatten Sie jemals Probleme die Seelsorge zu nutzen?*  
 17 Überhaupt nicht. Ich war am Anfang orthodox und das hat mein Pfarrer draußen auch gewusst, ich sag jetzt mein Pfarrer, aber nein, das war nie ein Problem und ich gehe in die Kirche. Die

Messe wird sehr frei gestaltet. Man kann ja als Orthodoxer oder als Moslem, ich hab auch öfters Moslem gesehen, in die Kirche kommen und das ist überhaupt kein Problem. Bei den Orthodoxen schon gar nicht, weil die ja auch Christen sind. Es ist wirklich sehr offen. Die Seelsorger haben Verständnis für alle Religionen. Es wird keine ausgeschlossen. Sogar wenn sie sagen: „Brüder“ das steht ja so in der Bibel, haben sie „Schwestern“ dazugeschrieben. So Kleinigkeiten, mir fällt das schon auf. Wir reden auch über alltägliche Probleme. Es wird nicht nur über Sünde gesprochen, dass man ein schlechtes Gewissen bekommt. Die machen das ganz toll- muss ich wirklich sagen.

- 18 *Haben Sie einmal erlebt, dass es Sprachprobleme gibt in der Seelsorge?*  
19 Ich glaube das gibt es schon. Weil es gibt hier ja auch sehr viele Ausländerinnen, die kein deutsch können. Der eine Seelsorger kann ja andere Sprachen auch. Der kann Rumänisch, ja ich glaub Polnisch spricht er auch und Latein sowieso. Das können alle. Und der fragt dann auch immer in der Messe, wer kein Deutsch kann und dann unterhält er sich in deren Muttersprache auch. So wie: gesegnet seid ihr und das sagt er halt dann auf der Sprache auch. Das ist mir auch aufgefallen.
- 20 *Hätten Sie persönlich Verbesserungsvorschläge bzgl. der Seelsorge in der JA?*  
21 Es hängt alles von verschiedenen Faktoren ab. Ich würde schon sehr gerne jede Woche in die Kirche gehen. Alle zwei Wochen einmal ist schon sehr wenig, aber das ist halt oft wegen den Komplizen nicht möglich. Das wären dann auch zu viel Frauen auf einmal. Das find ich halt schade, das würde ich mir schon wünschen.  
22 Es gibt keine Frauenministrantinnen.<sup>133</sup>
- 23 *Haben Sie probiert sich dazu anzumelden?*  
24 Ich hab schon mit dem Pfarrer gesprochen. Er hat sich Auskunft geholt, aber es geht halt nicht. Es hat ihn auch geärgert, weil es halt schon einmal was anderes wäre.
- 25 *D.h. bei Frauengottesdiensten stehen männliche Ministranten vorne?*  
26 Ja, da sind nur männliche. Immer zwei gleiche.

## **Interview mit römisch- katholischem Insassen (2)**

Ort: Zimmer für Sozialen Dienst in der Krankenabteilung

Datum: 27. 05. 2008

Herkunftsland: Österreich

Alter: 26 Jahre

Gespräch allein geführt; Regelmäßig bei der Trommelgruppe am Dienstagnachmittag (Einziger Weißer)

- 1 *Welcher Religion gehören Sie an?*  
2 Römisch Katholisch.
- 3 *Schon von Geburt an?*  
4 Ja.
- 5 *Wie alt sind Sie?*  
6 26
- 7 *Würden Sie sich als gläubigen Mensch bezeichnen?*  
8 Naja, das kommt darauf an, wie man Glauben für sich selbst definiert.
- 9 *Und wie definieren Sie es für sich?*

---

<sup>133</sup> Auskunft von Mag. Trimmel: „Das ist organisatorisch nicht möglich, wünschenswert, aber eben nicht möglich.“

- 10 Ich sag einmal so: Glaube gibt einem im gewissen Sinn Hoffnung und ich glaub, dass man als Mensch an irgendetwas glauben muß, weil man sonst innerlich irgendwie stirbt. Man braucht den Glauben, die Hoffnung an irgendetwas. Andererseits, wenn ich meinen Glauben leb, dann lebe ich ihn so aus, dass ich z. B. meinen Freunden hilf. Da kommt auch oft was zurück, die helfen mir. Da kommt irgendwie Liebe zurück. Ja, so kann man es nennen.
- 11 *Hat sich ihre Spiritualität in der Haft verändert?*
- 12 Naja, ich sag einmal ich bin sehr fromm aufgewachsen. Ich bin von meiner Großmutter erzogen worden und jeden Sonntag brav in die Kirche gegangen und hab das eigentlich irgendwann aufgegeben. D.h. ich bin in ein Gotteshaus gegangen nur zu Fronleichnam oder zu Weihnachten oder so. Und da herinnen mach ich das viel öfters und hab auch die Zeit gehabt mich mit gewissen Sinnfragen und Glaubensfragen zu beschäftigen. Aber verändert würd ich nicht wirklich sagen. Eher gefestigt.
- 13 *Wie nutzen Sie die Seelsorge in der Justizanstalt?*
- 14 Wenn man in so einer Justizanstalt angehalten ist, hat man verschiedenen Betreuungsdienste, die man nutzen kann. Das ist der soziale Dienst, mit denen hab ich die Erfahrung gemacht, wenn man denen irgendetwas Menschliches erzählt, dann wollen sie das ganz einfach nicht hören. Der psychologische Dienst, probiert sich mit Anregungen und Wünschen auseinander zu setzen und zu helfen, ist aber in Wirklichkeit auch überfordert. Die Seelsorge da im Haus, ist es wahrscheinlich auch, aber die hören dir zu. Also wenn ich mir den Herrn Haschke, Pieczkowski oder auch den Herrn Trimmel anschau, wenn ich z. B. schlecht drauf bin und einer von denen geht vorbei, bin ich wieder gut aufgelegt. Ich kann mit den Seelsorgern hier über meine Probleme reden, die man natürlich hat, wenn man in Haft ist. Das mag Beziehung betreffen und alles so. Und es hilft auch ziemlich.
- 15 Der Vorteil beim Seelsorger ist, dass ich mit ihm über Sachen reden kann, über die ich nicht mit meiner Freundin reden kann. Weil sie sich dann irgendwie bedrängt fühlen würde, oder es mich kränken würd. Dafür ist die Seelsorge gut, weil dir einfach jemand zuhört und mich auf andere Gedanken bringen kann.
- 16 *Besuchen sie den Gottesdienst in der JA?*
- 17 Ja.
- 18 *Nur den Katholischen oder den Evangelischen auch?*
- 19 Den Katholischen, aber den Evangelischen hab ich mir auch angesehen.
- 20 *Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie mit der Seelsorge?  
Was wären für sie die prägenden Momente?*
- 21 Da gibt's jetzt mehrere Sachen. Z.B. Ich wollt meiner Freundin zum Geburtstag so ein Leiberl mit Steinchen bekleben und der Seelsorger hat sich dafür eingesetzt und alles besorgt. Die Beamten habens im Endeffekt abgelehnt. Aber die Seelsorger waren sehr bemüht und engagiert, dass ich das machen darf. Es ist zwar nichts daraus geworden, aber es hat mich gefreut, dass irgendwer dahinter war und auch sagt, dass er es probiert hat. Das gibt einem im Gefängnis ziemlich viel. Weil im Gefängnis ist man die meiste Zeit mit Warten beschäftigt und wenn man nicht gerade auf die Enthaftung wartet, wartet man auf irgendetwas anderes. Bei mir ist es z. B. die Verhandlung, ich bin seit 8 Monaten in der U- Haft und wart einfach. Und da gibt es einfach Momente, wo ich mir einfach gedacht hab, für was tust du dir das überhaupt an, diese Warterei und da ist es schon gut, dass man irgendjemanden hat, der dich ab und zu etwas aufmuntert und mit dir reden kommt.
- 22 *Hatten Sie jemals Probleme die Seelsorge zu nutzen?*
- 23 Nein, eigentlcih nicht.
- 24 *Also man nimmt über sgn. Wunschzettel bzw. 11er Zettel Kontakt auf?*
- 25 Anfangs ja und man kennt dann schon einige Seelsorger und die kommen eigentlich von selber irgendwann oder man trifft sie irgendwo und sagt ihnen, dass sie einmal vorbeikommen sollen. Es gibt natürlich verschieden Seelsorger, so wie es halt im Leben ist. Mit einem versteht man sich besser als mit dem anderen.
- 26 *Hätten Sie persönlich irgendwelche Verbesserungsvorschläge?*
- 27 Die Justizwache könnte ihnen mehr Freiheit geben, weil es einfach Insassen gibt, die Anliegen haben. Die brauchen z. B. Batterien für eine Uhr. Für die Anstalt ist das ein Horror. Der Abteilungsbeamte hat mir gesagt, dass die Seelsorger bei der Diözese angestellt sind. Die gehören

nicht zu uns dazu, dass ist ein Wahnsinn, dass der so was bringen kann. Nur wenn man den sozialen Dienst so etwas fragst, dann hast einfach keine Chance.

- 28 *Steht für die Insassen bei der Seelsorge das Materielle im Vordergrund?*  
29 Wenn ich jetzt nein sage, dann lüge ich. Weil die Seelsorger gehen ja öfters durch und sagen, dass sie keine Traffikanten sind. Es gibt einfach in einem Gefängnis sehr viel Leute, die jetzt niemanden haben, die ihnen jetzt irgendetwas kaufen, die auch nicht die Gelegenheit haben zu arbeiten, deswegen finde ich es gut, dass die Seelsorge das macht. Bei Leuten, die sich nichts kaufen können, sind solche Anliegen, wie sie brauchen Zigaretten oder sonst was. Bei solchen, die Geld haben sind es eher geistliche Anliegen oder Sinnfragen, die einen beschäftigen. Das ist sehr verschieden.

### **Interview mit römisch- katholischem Insassen (3)**

Ort: Zimmer für Sozialen Dienst in der Krankenabteilung

Datum: 27. 05. 2008

Herkunftsland: Österreich

Gespräch allein geführt; Insasse sehr eloquent

1 *Welcher Religion gehören Sie an?*

2 Römisch katholisch.

3 *Von Geburt an?*

4 Ja, von Geburt an.

5 *Würden Sie sich als gläubigen Menschen bezeichnen?*

6 Seit einigen Jahren nicht mehr.

7 *Was hat Sie dazu gebracht, falls ich das fragen darf?*

8 Negativer Erfahrungen mit der Kirche, negativer Erfahrungen mit den Eltern, die erzkatholisch sind, also katholischer Akademikerverband, CVler. Da brauch ich nicht viel erzählen, also Gründonnerstag ist Gründonnerstag und Sonntag ist Sonntag.

Ich bin sehr Mariazell verbunden, deren Taufkind ich bin, das ist das Einzige. Sonst bin ich der Kirche nicht mehr verbunden.

9 *Und wie sieht es in der JA aus- besuchen sie Messen?*

10 Nein.

11 *Haben Sie persönliche Gespräche mit den Seelsorgern?*

12 Hin und wieder, aber das eher weil ich in einem Gasthof groß geworden bin, Jungcharleiter war, 15 Jahre Gemeinderat war, daher kenn ich das. Aber irgendwann hat sich das auseinander gelebt. Mir geht die Heuchelei so auf den Hammer, muss ich ganz ehrlich sagen. 90% oder 80% der Leute gehen in die Kirche, weil sie einen Tabak brauchen. Nicht mehr und nicht weniger. Das ist meine Meinung und das ist Heuchelei.

Weil wenn man hört, was sie hier reden und dann oben. Wenn ich ehrlich bin, dann bin ich ehrlich. Und daher geh ich auch nicht in die Kirche- hier.

13 *Hätten Sie Verbesserungsvorschläge bzgl. der Seelsorge?*

14 Das ist in einer JA sehr kompliziert, weil ja sehr viele alleine sind, die von niemand betreut werden. Daher ist der Seelsorger ja nicht nur Seelsorger im eigentlichen Sinn, sondern auch Betreuung, die sich um mehr kümmert, also Tabak usw. Und da müsste man halt zwei differenzierte schienen rein machen. Die Seelsorge für jene, die wirklich in die Kirche gehen wollen, weil sie an Gott glauben oder weil sie sich etwas davon versprechen. Und die Tabakverteilung sollte halt außerhalb des kirchlichen Rahmens sein. Weil wenn sich dann einmal rumgespröchen hat, dass es bei der Messe keinen Tabak gibt, dann sieht die Geschichte wieder anders aus.

15 *Warum glauben Sie, dass die Seelsorger Tabak verteilen?*



- 16 Das ist Nächstenliebe, das ist Hilfe. Ich bin ausgebildeter Jurist und ich sehe schon wie es ist. Es ist nicht um Schäfchen zu sammeln- in keinster Weise.
- 17 *Man hat also nicht das Gefühl, dass man in der JA missioniert wird?*
- 18 Nein, überhaupt nicht. Aber ich wär halt für diese Trennung, jeder der Gott suchen will und in die Kirche gehen will, der soll das machen, aber alles andere sollte ausgelagert werden. Das wäre etwas womit ich mich anfreunden könnte.
- 19 *Würden Sie dann in die Kirche gehen?*
- 20 Ich könnte mich dazu überreden lassen.
- 21 *Durch was hat die Seelsorge so einen Ruf bekommen bzgl. des Materiellen?*
- 22 Die Leute sind einfach so übersättigt, die schätzen eigentlich nur das Materielle. Ich hör ja was sie sagen, so was wie: Scheiss Kirche, jetzt gehen wir halt wieder eine Stunde hocken, damit wir Zigaretten kriegen- und deshalb gehe ich nicht. Weil ich das eine, mit der Meinung der anderen nicht unter einen Hut bekomme. Entweder geh ich in die Kirche, weil es mir ein Anliegen ist oder nicht. Ich geh nicht in die Kirche, weil ich keinen Tabak brauche. Wenn jemand aus meinen Umfeld, der Dr. Rott oder Helmut Grätzel, eine Messe machen würde und sie sagen: Stefan komm rauf“ könnt ich es mir auch vorstellen, dass ich geh. Aber so ein Kontakt muss erst mal wieder hergestellt werden.
- 23 Aber wie gesagt, die Trennung vom Kirchlichen und Materiellen wäre mir sehr wichtig.

#### **Interview mit römisch katholischem Insassen (4)**

Ort: Zimmer für Sozialen Dienst in der Krankenabteilung

Datum: 27. 05. 2008

Herkunftsland: Österreich

Alter: um die 60.

Gespräch allein geführt

- 1 *Welcher Religion gehören sie an?*
- 2 Römisch katholisch.
- 3 *Von Geburt an?*
- 4 Ja.
- 5 *Würden Sie sich selbst als gläubigen Menschen bezeichnen?*
- 6 Selbstverständlich.
- 7 *Wie äußert sich das?*
- 8 Ich geh regelmäßig in die Kirche, bete täglich, so wie es sich gehört. Und halte mich an die Gebote der Religion.
- 9 *Waren Sie schon vor der Haft gläubig?*
- 10 Ja. Ich bin draußen auch regelmäßig in die Kirche gegangen bei uns im 3. Bezirk. Das ist eine wunderschöne Kirche. Aber so regelmäßig erst seit den letzten paar Jahren. Ich mein ich war immer schon gläubig, aber in die Kirche bin ich halt nicht so oft gegangen. Das ging von meinem Lebenswandel auch nicht so gut. Ich bin schon seit 30 Jahren drogensüchtig, seit 18 Jahren positiv und seit 12 Jahren hab ich Aids, aber wie gesagt, mein Glaube ist stärker geworden.
- 11 *Wie würden Sie die Seelsorge in der JA beschreiben?*
- 12 Hat eine wichtige Funktion. Eine Verbindung zwischen drinnen und draußen. Man kann zwischenmenschliche Probleme sehr gut mit der Seelsorge besprechen und auch Religiöse. Der Gottesdienst ist z. B. sehr wichtig. Aussprachen in Bezug auf Glauben. Es wird einem auch sehr geholfen, wenn man das wahrnehmen will. Das hat für mich eine sehr wichtige Funktion. Also nicht nur im religiösen, theologischen Bereich sondern auch im Sozialen. Die persönlichen Gespräche sind sehr wichtig.
- 13 *Hatten Sie jemals Probleme die Seelsorge zu nutzen?*

- 14 Nein, das funktioniert alles reibungslos. Ich kenne den Herrn Mag. Trimmel schon sehr lang. Ich habe im Sbornski Heim gewohnt und da hat er ehrenamtlich gearbeitet mit seiner Frau. Ich habe eine sehr gute Beziehung zu ihm und auch durch ihn hat sich mein Glaube gestärkt. Er hat für mich so eine Vorbildfunktion. Was das alles betrifft Glauben und Rückschlüsse.
- 15 *Hätten Sie irgendwelche Verbesserungsvorschläge?*
- 16 Ja schon, aber dieses Thema würde ein bisschen zu weit gehen. Es passieren hier herinnen, wie soll ich sagen, noch immer sehr viel Gesetzesbrüche, von Seiten der Beamten. Ich glaube, dass da auch die Kirche aufgerufen ist, ihre Funktion zu erfüllen.
- 17 *Also Gewalttätigkeit der Beamten?*
- 18 Ja richtig und auch unter den Häftlingen. Z.B. das hat es gegeben, ich weiß nicht ob es das jetzt noch gibt, ein wöchentliches Zusammentreffen von Gläubigen, das war dann wegen den Sparmaßnahmen nicht mehr möglich. Das war eine sehr gute Veranstaltung. So etwas muß eigentlich forciert werden. Damit man die Menschen mehr anspricht. Sie sind zwar gläubig, aber sie trauen es sich nicht zu sagen, weil die Gefahr hier herinnen ist, dass sie dann von den anderen verspottet und ausgelacht etc. werden. Daran müsste die Seelsorge auch ein wenig arbeiten. Im sozialen und im religiösen gleichzeitig.
- 19 Das, was die meisten sicher nicht wollen ist das extrem Religiöse. Fundamentalismus und so, aber es gibt sicher genug Aufgaben hier herinnen. Aber das ist halt auch eine Sache des Personals auch. Aber für mich kann ich sagen, dass ich hervorragend betreut werde, von Herrn Trimmel und Herrn Kuhn. Aber es gibt sicher noch Sachen, wo man ansetzen kann. Es ist ja die Jugendstrafanstalt ja auch da und, ich meine ich weiß nicht genau, was da alles gemacht wird, aber früher hat es da gar nichts gegeben. Da müsste man halt die Hebel ansetzen in der Zusammenarbeit mit dem sozialen Dienst und den Psychologen.
- 20 *Haben sie das Gefühl, dass die Seelsorge mit den anderen Diensten zusammen arbeitet?*
- 21 Schon ja. Das finde ich auch gut. Das Eine geht in das Andere und das Problem ist ja vielschichtiger. Die meisten hier sind ja nicht kriminell sondern eben drogensüchtig und keine tatsächlichen Kriminellen. Viele sind ja in Haft wegen Beschaffungsdelikten. Und man muss dann hier herinnen schon anfangen ihnen ein Fundament für draußen wieder zu geben, weil es ist so schwer, wenn man hier herinnen ist und dann wieder draußen zu der Gesellschaft Zugang findet. Und das ist, meiner Meinung nach, auch eine große Aufgabe der Seelsorge. Aber da mangelt es halt an Personal.
- 22 *Sind Sie schon verspottet worden wegen ihrer Religion?*
- 23 Ja, schon öfters. Aber das ist mir egal, da habe ich keine Probleme damit. Im Gegenteil, das bestärkt mich. Ich meine, es bedarf schon einer stärkeren Persönlichkeit, damit man sich dazu bekennt. Man wird ja auch von den Beamten verspottet. Das ist dann sehr versteckter Spott, da heißt es dann so: da werden sie dann plötzlich heilig hier herinnen! Ich denke mir nur gerade hier herinnen hat man die Zeit, wenn man zum Glauben findet, dass man sich bekehrt. Weil gerade hier herinnen hat man mehr Zeit zum Nachdenken und mit sich selber wieder ein bisschen ins Reine kommt. Meiner Ansicht nach ist ein Leben ohne Religion wertlos, das ist kein Leben. Das ist ein wesentlicher Bestandteil des Lebens und da gehört auch angesetzt. Es gibt sicher das Potential die Häftlinge zu Religion zu führen. Aber die meisten werden halt abgeschreckt durch einerseits die Diskriminierung der Häftlinge und andererseits durch den Radikalismus in der Kirche.
- 24 Aber der Herr Mag. Trimmel meistert das hervorragend, muss ich sagen, der verbindet das Menschliche mit dem Religiösen. Zuerst kommt der Mensch und dann erst die Religion und nicht zwangsweise, dass man aufoktroziert bekommt: das musst du machen und das musst du machen. Als erstes geht's einmal um das Persönliche, um das Menschliche.

## **Interview Zeuge Jehova**

Ort: Besprechungszimmer auf der Abteilung

Datum: 03. 06. 2008

Gespräch alleine geführt

Interview in der Mitte unterbrochen worden, da Insasse vorgeführt wurde

Gebrochenes Deutsch

- 1 *Welcher Religion gehören Sie an?*  
2 Ich gehöre zu den Zeugen Jehova.
- 3 *Seit wann?*  
4 Seit 35 Jahren. Das ist eine Religion, die mich sehr interessiert.
- 5 *Aus welchem Grund?*  
6 Ich hab viele Kongresse besucht und so bin ich faste ein Zeuge Jehova geworden, ich bin nämlich noch nicht getauft.
- 7 *Wie kam es dazu, dass sie Zeuge Jehova werden wollten?*  
8 Na ja, wenn ich früher getauft worden wäre, dann wäre ich nicht hier. Ich habe gehört, dass ich der einzige Zeuge Jehovas hier bin. Das gibt es nämlich auch nicht. Zeugen Jehovas, die im Gefängnis sind. In Pakistan oder ehem. Sowjetunion, da gibt es das, da die Religion dort verboten ist. Dort darf man nicht predigen. Wie sagt man?
- 9 *Missionieren?*  
10 Ja genau, Missionieren. Aber hier in Europa ist es eine anerkannte Religion, das gefällt mir. Was ich noch betonen will: Wäre ich schon früher Zeuge Jehova gewesen, wäre ich jetzt nicht im Gefängnis.
- 11 *Was wäre anders gewesen, wenn sie schon früher getauft gewesen wären?*  
12 Ich hätte mich nicht verändert, aber ich hätte keine Pistole bei mir gehabt. Ich wollte diese Pistole, die ich hatte, irgendwie verkaufen. Aber das wurde dann der Polizei gemeldet. Ich hatte ein Gasthaus und da waren auch die falschen Leute, die wollten Schutzgeld. Ich habe diese Pistole seit 20 Jahren und Gott sei Dank noch nie verwendet und ich bin auch ein Kartenspieler. Ich habe diese Sucht. Und wenn ich richtiger Jehova Zeuge bin, dann spiel ich nicht mehr Karten.
- 13 *Wäre das für Sie eine so große Veränderung, eine spirituelle Veränderung, wenn sie getauft werden?*  
14 Oh ja, das hat auch was mit dem Kartenspielen zu tun und ich hätte kein Gasthaus. Das ist mein fester Glauben. Das ist nämlich verboten.
- 15 *Für wie gläubig halten sie sich persönlich?*  
16 Ja, Ich hoffe, dass Gott mir hilft bei der nächsten Verhandlung und ich dann raus komme.
- 17 *Wie sieht es denn die Seelsorger der Zeugen Jehovas im Gefängnis aus?*  
18 Es kommt jede Woche jemand mich besuchen, wir reden und er gibt mir Kraft, dass ich durchhalte. Und dass ich alles bei Gott lasse, weil von den Menschen mir niemand helfen kann.

Interview vorzeitig beendet.

### 9.3 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Standorte der JAs österreichweit.....	15
Abbildung 2: EDV-Formular zur Aufnahme von Insassen.....	31
Abbildung 3: "11- Zettel"/ Wunschzettel zur Kommunikation zw. Insasse und Seelsorger .....	43

### 9.4 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anzahl Insassen nach Religionsbekenntnis .....	33
Tabelle 2: Insassen der JA Josefstadt und deren Religionsbekenntnis .....	35
Tabelle 3: Mögliche Verbesserung des Aufnahmeformulars.....	29
Tabelle 4: Bücher aus der Kategorie "Bibel" .....	47
Tabelle 5: Bücher aus der Kategorie "Christliche Literatur" .....	49
Tabelle 6: Bücher aus der Kategorie "Buddhismus/ Hinduismus" .....	51
Tabelle 7: Bücher aus der Kategorie "Judentum" .....	52
Tabelle 8: Bücher aus der Kategorie "Islam" .....	52
Tabelle 9: Bücher aus der Kategorie "Koran" .....	54
Tabelle 10: Bücher aus der Kategorie "Philosophie" .....	55
Tabelle 11: Insassen, mit denen ein Interview geführt wurde.....	82

### 9.5 Abkürzungen

JA/S	JUSTIZANSATLT/ EN
KuR	Kirchen und Religionsgemeinschaften
Rg	Religionsgemeinschaften
StVG	Strafvollzugsgesetz
StGG	Staatsgrundgesetz
EMRK	Europäische Menschenrechtskonvention
StGB	Strafgesetzbuch
VwGH	Verwaltungsgerichtshof
VfGH	Verfassungsgerichtshof
VereinsG	Vereinsgesetz

## 9.6 Zusammenfassung

Die Arbeit beschäftigt sich mit der Thematik „Glaube und Religiosität in österreichischen Justizanstalten“. Als Forschungsfeld dient die Justizanstalt Wien-Josefstadt, die die größte Justizanstalt in Österreich ist. Anfangs wird eine allgemeine Einführung in das Gefängnisssystem in Österreich gegeben. Weiters wird auf die gesetzliche Grundlage von Religionsfreiheit und die Möglichkeiten von Gefangenenseelsorge in Österreich eingegangen. Ausgehend von den statistischen Daten aus dem Bundesministerium für Justiz über die religiösen Bekenntnisse der Insassen werden die derzeitige Situation der Insassen und deren Möglichkeiten ihre Religion auszuüben beleuchtet. Es wird ein kritischer Blick auf die Art der Datenerhebung der religiösen Bekenntnisse geworfen. Darüber hinaus gibt es eine genaue Darstellung jener Einrichtungen in der Justizanstalt, deren Aufgabe die religiöse Begleitung der Insassen ist. So werden die verschiedenen Gebetsräume, die Küche mit ihren Aufgaben rituelle Kost für Insassen zu zubereiten und die Bibliothek mit ihrer religiösen Literatur in der Justizanstalt beschrieben. Der Hauptteil der Arbeit basiert auf Interviews mit Seelsorgern und Insassen. Mit Hilfe der Interviews wird die buddhistische, evangelische, jüdische, katholische, moslemische und die Gefangenenseelsorge der Zeugen Jehovas dargestellt. So werden die unterschiedlichen Zugänge der Kirchen und Religionsgemeinschaften zur Gefangenenseelsorge Österreich weit beschrieben, um in Folge auf die Situation in der Justizanstalt Josefstadt genauer einzugehen. Dargestellt werden die Aufgabenbereiche der einzelnen Seelsorger und deren Wünsche nach Verbesserungen. Um ein authentisches Bild über die Möglichkeit von Glaubensausübungen seitens der Insassen zu bekommen wurden insgesamt 19 Insassen befragt. Die interviewten Insassen bekennen sich zu acht verschiedenen Kirchen oder Religionsgemeinschaften. Die Auswertung dieser Interviews findet unter folgenden Gesichtspunkten statt: Beschreibt sich der Insasse als gläubiger Mensch? Hat sich sein Glaube in der Gefangenschaft verändert –wenn ja, warum? Wie begegnen die Insassen ganz persönlich der Seelsorge; welche Unterstützung erfahren, welche Probleme sehen sie? Was hätten die Insassen gerne verbessert?

## 9.7 Curriculum vitae

### Persönliche Daten

Geburtsdatum	05.01.1983
Nationalität	Österreich
Familienstand	ledig
Eltern	Mag. Unterberger Harald, 17.12.1947, AHS-Direktor Unterberger Helga, 05.08.1948, Hausfrau

### Ausbildung

WS 2005	Auslandsstudium katholische Theologie an der Universität: Pontificia Comillas in Madrid
Seit SS 2003	Individuelles Diplomstudium Religionswissenschaft (iDRw)/ Universität Wien
WS 2002	Schülerin an der Wiener Kunstschule
WS 2001 SS 02	Kunstgeschichte / Universität Wien
1993 - 2001	Bundesgymnasium St. Veit/Glan
02.Juli 2001	Matura mit gutem Erfolg
1989 - 1993	Volkschule Obermühlbach
Seit April 2008	Grundkurs Print / Katholische Medien Akademie
Nov.2007	1x1 im Journalismus / Katholische Medien Akademie
2006- 2007	Mitglied der katholischen Fakultätsvertretung
2005- 2007	Studienrichtungsvertreterin des iDRw

## 10 Bibliographie

ABDULLAH Muhammad Salim 1995, Islam für das Gespräch mit Christen; Gütersloher Verlagshaus; 2. Auflage,

Bundespressediens Österreich 2007; Religionen in Österreich, Wien

FROSCHAUER Ulrike, LUEGER Manfred 2003; Das qualitative Interview- zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme; WUV- Universitäts- Verlag; Wien

FIGL Johann 2003; Neue Religionen: Handbuch Religionswissenschaft S.457-484; Tyrolia - Verlag; Innsbruck

GRATZ Wolfgang, Andreas Held, Arno Pilgram 2001; Strafvollzug in Österreich

HELLER Birgit 2003; Jenseitsvorstellungen: Handbuch Religionswissenschaft S.633- 641; Tyrolia- Verlag; Innsbruck

HOFINGER Veronika, Arno Pilgram 2005; Ausländische Gefangene in österreichischen Justizanstalten und Polizeianhaltezentren; Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie, Wien

KALB Herbert, POTZ Richard, SCHINKELE Brigitte 1998; Religionsgemeinschaftsrecht, Anerkennung und Eintragung; Verlag Österreich; Österreichische Staatsdruckerei AG, Wien

KALB Herbert, POTZ Richard, SCHINKELE Brigitte (Hrg.) 2000; Österreichisches Archiv für Recht und Religion; Verlag Plöchl; Freistadt, Heft 2; 47. Jahrgang

KALB Herbert, POTZ Richard, SCHINKELE Brigitte (Hrg.) 1995; Archiv für Kirchenrecht; Halbjahresschrift, 44. Jahrgang; Druck Plöchl, Freistadt

KELLNER Martha 1999; Religion im österreichischen Strafrecht; Wien; Diplomarbeit (evang. Theol. Fakultät)

KNOBLAUCH Hubert 2003; Qualitative Religionsforschung; Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn

Herausgegeben vom Kirchenamt im Auftrag des Rates der evangelischen Kirche in Deutschland 1990; Strafe: Tor zur Versöhnung?; Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn; Gütersloh

KNOLL Liselotte 2007; Frauen im Abseits- Leben hinter Gittern; Lit; Wien

PIGL Helene 2002; Religiöse Empfindungen in Stresssituationen. Am Beispiel des Erstvollzuges, Wien; Diplomarbeit (Soziologie)

POTZ Richard, KOLHOFER Reinhard 2002; Die „Anerkennung“ von Religionsgemeinschaften; Verlag Österreich; Wien

POTZ Richard, SCHINKELE Brigitte 2005; Religionsrecht im Überblick; Facultas Verlags- und Buchhandel AG; Wien

WALLNER Lukas 2007; Die staatliche Anerkennung von Religionsgemeinschaften; Peter Lang internationaler Verlag der Wissenschaften; Frankfurt am Main

### **Internetquellen**

<http://strafvollzugjustiz.gv.at> (letzter Zugriff: 10. Mai 2008)  
<http://www.bmi.gv.at> (letzter Zugriff: 27. Juni 2008)  
<http://ris2.bka.gv.at> (letzter Zugriff: 16. September 2008)  
<http://www.familienrecht.at> (letzter Zugriff: 12. April 2008)  
<http://www.internet4jurists.at> (letzter Zugriff: 13. April 2008)  
<http://www.unhchr.ch> (letzter Zugriff: 12. April 2008)

### **Bildnachweis**

<http://www.wikipedia.org> (letzter Zugriff: 12. Februar 2008)